

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1,80 Mk., für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die Spaltenbreite und deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig, 9. Mai.

Nach den allgemeinen Erörterungen über die Forderung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in der Volksschule (Leipziger Volkszeitung Nr. 100 vom 2. Mai) sei in folgenden ein zusammenfassender Bericht über den Stand der Frage in der Schweiz gegeben. Zu Grunde liegt diesem Bericht die verdienstvolle Arbeit des Zürcherischen Erziehungssekretärs Dr. Albert Huber in dem von ihm herausgegebenen Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz (Jahrgang 1891, Zürich, Drell Jähli 1893). „Seit Jahren“, schreibt Dr. Huber in der Einleitung seiner Arbeit, bildet die Frage der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien ein ständiges Traktandum in den Ratskammern und in der Presse. In Kantonen, wo man sich ihr gegenüber vor einem Jahrzehnt noch kühl verhalten hatte, hat sie siegreichen Einzug gehalten. . . . Es ist ein guter Geist, der sich im Lande bemerkbar macht. Daraus erklären sich auch seine Erfolge. Diese Bewegung auf sozialem und pädagogischem Gebiete wird sobald nicht zur Ruhe kommen, denn sie hat ihre tiefere ideale Begründung; es ist der Gedanke der sozialen Gerechtigkeit und Billigkeit — der Nächstenliebe. Mit elementarer Gewalt hat sie sich Geltung verschafft. Große Ideen lassen sich nicht eindämmen. Und der Gedanke der Unentgeltlichkeit des Schulmaterials für alle muß gewiß als solche erscheinen, denn durch ihre Realisierung ist ein Teil der sozialen Frage — wenn auch in bescheidenen Rahmen — gelöst.“

In grundsätzlicher Weise ging zuerst das kleine Bergstädtchen Glarus vor, indem es in den siebziger Jahren durch Landesgemeindefestbeschlüsse die Unentgeltlichkeit der Schulmaterialien obligatorisch für alle Gemeinden einführte. Dem Beispiel von Glarus folgten bis heute schon acht Kantone (Baselstadt, Genf, Basel, Waadt, Neuchâtel, Solothurn, Zug, St. Gallen), indem sie das Obligatorium der ganzen oder teilweisen Unentgeltlichkeit einführten. Eine Reihe anderer Kantone haben das Fakultativum der Gemeinden unter finanzieller Beihilfe des Staates. Es sind dies Zürich — von 371 Schulgemeinden haben hier 195 die volle obligatorische Unentgeltlichkeit, 67 Unentgeltlichkeit der Schreibmaterialien und 2 Unentgeltlichkeit der Lehrbücher — Appenzell (Auser Rhoden) und Thurgau. In den übrigen Kantonen Luzern, Bern, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Appenzell (Inner Rhoden), Freiburg, Tessin, Valais, Graubünden, Wallis und Schaffhausen ist die Befreiung auf dem Gebiete der Unentgeltlichkeit in das freie Ermessen der einzelnen Gemeinden gestellt. (In die Reihe der Kantone

mit voller obligatorischer Unentgeltlichkeit wird voraussichtlich auch bald Schaffhausen treten, da der gegenwärtig tagende Verfassungsrat dieselbe in die neue Verfassung aufgenommen hat.) Nur in einzelnen dieser Kantone ist von einigen Gemeinden die obligatorische Lehrmittelfreiheit eingeführt worden, der größere Teil läßt es bei der unentgeltlichen Verabreichung der Lehrmittel an arme Schüler bewenden.

Man hat, besonders auch im Hinblick auf die ungünstige finanzielle Lage einzelner Kantone, im Schoße der eidgenössischen Räte versucht, die Durchführung der obligatorischen Unentgeltlichkeit zu einer Sache des Bundes zu machen. So hat Nationalrat Theodor Curti bereits im Jahre 1892 folgenden Antrag eingebracht: „Der Bundesrat wird eingeladen, zu untersuchen und darüber Bericht zu erstatten, 1. ob nicht zur Ausführung der Bestimmungen des Art. 27 der Bundesverfassung, welcher genügenden Primarunterricht vorschreibt, die Kantone vom Bunde finanziell unterstützt werden sollen und 2. ob nicht durch das Mittel der Bundesbeiträge auch die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien für den Primarunterricht einzuführen sei.“

Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß gerade heute der Verwirklichung dieser Idee große Hindernisse im Wege stehen. Insbesondere ist es die Furcht vieler Kantone, daß der Bund für seine Leistungen auch gewisse Aufsichtsbefugnisse über die Schule verlangen werde. Man malt den Teufel „Schulvogel“ an die Wand und vor diesem Teufel haben nicht nur die Liberalen, sondern auch überzeugte Centralisten eine Heidenangst. Dazu kommt noch, daß der gegenwärtige Leiter des Erziehungswesens, Bundesrat Ruffy, der Idee sehr wenig Wohlwollen entgegenzubringen scheint, ganz im Gegensatz zu seinem Vorgänger, dem verstorbenen Bundesrat Schenk.

So wird also, trotz der Anstrengungen der Lehrerschaft, insbesondere der bernischen, die zur Initiative für die Unterstufung der Volksschule durch den Bund bläst, die Verwirklichung des Antrags Curti noch eine gute Weile auf sich warten lassen und es wird nach wie vor Sache der Kantone sein, zeitgemäßen Ideen auf dem Gebiete des Schulwesens Gestalt und Leben zu geben.

Um wieder auf die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel zurückzukommen: einzelne Kantone haben die Unentgeltlichkeit nicht nur für die Volksschule, sondern auch für die Sekundar- oder Realschule. Zug hat sie in der Sekundarschule allein; Appenzell (Inner Rhoden) hat drei Realschulen mit unentgeltlicher Verabreichung der Lehrmittel; in Thurgau beteiligt

sich der Staat mit 25 Proz. an den Ausgaben für Beschaffung unentgeltlicher Lehrmittel an den Sekundarschulen; im Kanton Bern hat die Stadt Biel, im Kanton Luzern die Stadt Luzern Lehrmittelfreiheit an den Sekundarschulen. In Zürich haben von den 99 Sekundarschulgemeinden 80 die volle obligatorische Unentgeltlichkeit eingeführt.

Beispielgebend allen voran steht Baselstadt, dieser „Schulanton“ im wahrsten Sinne des Wortes. In Basel ist die volle Unentgeltlichkeit der Lehrmittel nicht nur an der Volks- und Sekundarschule, sondern auch an der Realschule, Mädterschule und am Gymnasium durchgeführt.

Bei einer Schülerzahl von 11872 (Knabenprimarschule, Mädchenprimarschule, Knabensekundarschule, Mädchensekundarschule, untere und obere Realschule, Mädterschule, unteres und oberes Gymnasium, Landtschulen, Sekundarschule Riehen) beliefen sich die Ausgaben des Kantons Baselstadt pro 1891 auf 33289 Franken für Schreibmaterialien, 32712 Fr. für Schulbücher und 24029 Fr. für allgemeine Lehrmittel, im ganzen also auf 90030 Fr. Dabei ist allerdings zu bemerken, daß Baselstadt sämtliche Lehrmittel — mit ganz wenigen Ausnahmen — in den Besitz der Schüler übergehen läßt. Auch Glarus und eine Reihe zürcherischer Gemeinden haben diese Einrichtung, während der größte Teil der Kantone die Lehrmittel nach vollendetem Gebrauche zurückverlangt und weiter verwendet. Durch diese Einrichtung wird natürlich eine bedeutende Ersparnis erzielt. Auch hat man im allgemeinen nur gute Erfahrungen damit gemacht.

Man hat schon oft die Behauptung aufgestellt, schreibt Dr. Huber, daß bei der Einführung der Unentgeltlichkeit eine Verschleuderung der Materialien plattgreife und daß die Kinder zu denselben nicht Sorge tragen werden. Diese Behauptung hat sich aber durchaus nicht bewahrheitet. . . . Die Mitteilungen, die dem Verfasser des Jahrbuches über diese Seite der Frage von allen Seiten gemacht wurden, sind einstimmig darin, daß der Materialverbrauch durch die Unentgeltlichkeit nicht größer geworden ist und daß auch die befürchteten nachteiligen Folgen für die Schüler nicht eingetreten sind. Die beste Empfehlung für das System der Unentgeltlichkeit ist übrigens wohl der Umstand, daß man sie an den Orten, wo sie eingeführt worden ist, nicht mehr fahren lassen würde.“

Die gegenwärtige Gesamtausgabe für die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in der Schweiz beläuft sich nach der Rechnung von Dr. Huber auf jetzt dreiviertel Millionen Franken. Aus der Zusammenstellung der Kantone mit obligatorischer Unentgeltlichkeit geht hervor, daß die durchschnittliche Ausgabe für Lehrmittel und Schulmaterialien

Seuilleton.

Wachdruck verboten.

Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

In diesem Tone ging es weiter, bis eine gelegentliche Erwähnung der augenblicklichen politischen Zustände den anderen Gelegenheit gab, auch einmal zu Worte zu kommen; eine Gelegenheit, die vor allem der Obrist gern ergriff, um seinem mit jeder Minute wachsenden Unmut in den heftigsten Schmähungen gegen die verdammten Demokraten und Kommunisten Luft zu machen.

Ich wollte, ich hätte nur einen Monat lang unbeschränkte Vollmacht, rief er mit seiner heiseren ärgerten Stimme, und von hier bis an die russische Grenze sollte das Gezielt nur in einzelnen Exemplaren vorkommen, die in ein Mauseloch kröchen, sobald sich ein Bajonett blicken ließe. Aber anstatt das Gefindel mit Kartätschen zusammen zu schmeißen, fängt man an, mit ihnen zu unterhandeln und Versammlungen zur Vereinbarung der Verfassung zu entrichten. Im ersten Mai geht's los; mein Herr Bruder streitet sich mit einem abgefeigten Gymnasiallehrer, einem verkommenen Literaten — Dr. Mäurer heißt der Kerl, glaube ich — um die Ehre, zu dieser ehrenwerten Versammlung gewählt zu werden. Ist das nicht, um des Teufels zu werden?

Lieber Bruder, flüsterte der Präsident, wir werden

Lauter! schrie der General, wer kann denn das Gezielt verstehen?

Der Präsident erröte und fuhr mit etwas erhobener Stimme fort:

Ich wollte nur bemerken, lieber Rhein, daß mein guter Bruder in seiner raschen soldatischen Weise den Zeitverhältnissen nicht die nötige Rechnung trägt. Es kann ja niemand dieser ganzen, widernatürlichen, von Frankreich importierten und bei uns von einigen wenigen unruhigen Köpfen künstlich unterhaltenen und emporgetriebenen Bewegung mehr gram sein, als ich; aber ich meine doch, daß es klüger ist, einem wildgewordenen Stier, der mit gesenkten Hörnern laut brüllend des Weges daher gestürzt kommt, aus dem Wege zu gehen, als ihn so geradezu bei den Hörnern zu fassen. Der Stier wird sich bald die Hörner an der nächsten Wand ablaufen, und wenn er dann von seinem Sturz betäubt daliegt, kann man die Bestie ja ruhig knebeln und in den Stall zurückführen. Genau so ist es meiner Ansicht nach mit dieser Bewegung. Eine parlamentarische Regierung ist ein Konsens; Böbel bleibt Böbel, und dem Proletariat ist nicht aufzuhelfen trotz all der wüsten Theorien unserer sozialistischen und kommunistischen Volksbegluder. Wenn die Leute sich müde geschrien und getobt haben, werden sie das ganz von selbst einsehen, womit ich gar nicht gesagt haben will, — hier lächelte der Präsident — daß es nicht geraten sein möchte, dieser Einsicht gelegentlich mit einigen fühlbaren Argumenten ad hominem zur Hilfe zu kommen.

Was heißt gelegentlich? rief der Obrist; mir dünkt, um für seinen König Loszuschlagen, ist jeder nächste Augenblick die passendste Gelegenheit. Laßt Euch nur erst auf Vereinbarung, auf Verfassung und wie der Schwindel sonst noch heißen mag, ein; und Ihr werdet sehen, welche Konzeptionen Ihr trotz all Eurer Weisheit werdet machen müssen.

Vielleicht liegt die Sache nicht ganz so schlimm, lieber Bruder, erwiderte der Präsident; wenn zwei Parteien sich über etwas vereinbaren wollen, so wird, wenn kein Schiedsrichter da ist, bei eintretenden Meinungsdivergenzen diejenige den Sieg davon tragen, welche die stärkere ist. Ein Konvent — à la bonne heure! so etwas könnte, wenn auch nur vorübergehend, störend werden, aber dazu werden sich unsere guten Deutschen in Ewigkeit nicht aufraffen. Eine Vereinbarungsversammlung trägt den Keim des Todes schon von vornherein in sich; glaubst Du denn, lieber Bruder, ich würde um die Ehre, in einer solchen Versammlung zu sitzen, mich bewerben, wenn ich nicht davon überzeugt wäre?

Und die Versammlung in Mainzstadt?

Der Präsident lächelte. Dieser Traum der deutschen Einheit, sagte er, wie bald wird er ausgeträumt sein! Die Deutschen sind, trotz diverser Republikanerbarthe, die das Gegenteil beweisen sollen, gut monarchistisch gesinnt. Sie werden sich nicht an ihren Fürsten vergreifen; nun, und bis die Hohenzollern sich mit den Habsburgern, die Welfen mit den Wittelsbachern, und so weiter und alle sich untereinander eine deutsche Verfassung vereinbart haben, bis dahin — wird's ja wohl beim Alten bleiben.

Na, und wie sieht's denn in der Stadt aus? warf der General dazwischen.

Dem Anschein nach trüb genug, erwiderte der Präsident, wir sind jetzt inmitten der erbittertesten Wahlkämpfe. In dem feindlichen Lager herrscht eine greuliche Verwirrung. Sie wissen nicht, wen sie für Mainzstadt und wen sie für die Residenz wählen sollen, um so weniger als es, wie Sie sich denken können, gar sehr an Kapazitäten mangelt und überdies die Führer in ihren Ansichten himmelweit auseinandergehen. An der Spitze der Radikalen, die am liebsten alles mit Stumpf und Stiel ausrotten möchten, um ihr:

für den einzelnen Primarschüler auf 2.50—3 Fr. zu veranschlagen ist. Danach würde bei einer Gesamtschülerzahl von 470 000 (die Zahl trifft für die Schweiz annähernd zu) die Ausgabe für die obligatorische Unentgeltlichkeit in der ganzen Schweiz etwa 1 1/2 Million Franken betragen. Gewiß keine unerschwingliche Summe für eine so zeitgemäße und notwendige Institution!

Noch verdient ein Wort hervorgehoben zu werden, das Dr. Huber am Schlusse seiner Arbeit sagt. „Jener Einwand, schreibt er, daß die Eltern in den Ausgaben für die Schule es doch auch empfinden sollen, daß sie die erste und nächste Pflicht für die Erziehung und Bildung ihrer Kinder auf sich haben und darum nicht alle Opfer für die Schulung derselben auf die Schultern des Staates und der Gemeinde abladen sollen, dürfte im gegenwärtigen Stadium der Frage kaum mehr ernsthaft genommen werden, wenn man sich den armen, mit vielen Kindern gesegneten Familienvater vorstellt, der für die von Jahr zu Jahr wachsenden Schulbedürfnisse seiner Kinderschar aufzukommen hat. Denn diese Ausgaben sind selbst für den nicht eigentlich dürftigen Hausvater sehr drückende.“

Bezüglich der Gründe, die die auf dem Gebiete des Schulwesens fortgeschrittenen Kantone veranlassen, nicht die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel an arme Schüler, sondern die obligatorische Unentgeltlichkeit einzuführen, citiert Dr. Huber einen Satz aus der Schrift: „Miß- und Ausblicke auf die St. gallische Volksschule von Dr. Curti, der von allgemeiner Bedeutung und Gültigkeit ist. „Bei dem Modus der Unterstützung der armen Schüler wird . . . eine Schranke, ein Klassenunterschied ausgerichtet, der dem kindlichen Gemüte sich oft schmerzhaft einprägt und sich lange nicht verwischen lassen kann und mag. Darum sollte die Möglichkeit solcher Eindrücke in der Schule so gut als möglich vermieden werden.“

Der Gedanke der obligatorischen Unentgeltlichkeit der Lehrmittel hat also in der Schweiz schon kräftig Boden gefaßt, er ist in einer Reihe von Kantonen des „wilden Landes“ verwirklicht worden und wird in anderen bald verwirklicht werden. Und Deutschland? Deutschland baut derweilen Kirchen, Kasernen und neue Panzerschiffe!

Politische Uebersicht.

Der neunte Mai ist ein ernster Gedenktag für das sächsische Volk. Heute vor achthundvierzig Jahren wurde der Dresdener Markgraf nach heiligem, tagelangem Ringen niedergeworfen. Das Bürgerthum, das damals noch demokratisch gesinnt war, die Arbeiterschaft fochten mit den Waffen in der Hand für die Freiheit, für die Reichsverfassung, für das allgemeine Wahlrecht gegen die Reaktion. Die Regierung, gegen deren Staatsrechtspläne die revolutionäre Erhebung sich richtete, rief, zu schwach, um allein mit den „Rebellen“ fertig zu werden, die Sächsische Armee ins Land.

Selbsthaft wehrte sich das Volk. Auf den Barricaden, die der Hofbaumeister Semper gebaut, fochten die tapferen Turner, jeder Bollwerk Pflaster ward bis zum letzten Atemzuge verteidigt.

Als der Sieg den übermächtigen Gegnern endlich zufiel, da wütheten die fanatisierten Soldaten grausam, unbarmherzig, keine Streiter, sondern Henker. Man lese nur, was eine solch konservative Zeitschrift, wie die Leipziger Illustrirte Zeitung, damals über das Gemetzel in Dresden schrieb.

Heute ist das Bürgerthum entartet, heute hat es der Arbeiterklasse ihr Wahlrecht entzogen, heute feiert nur noch das Proletariat die großen Gedenktage der Revolution.

Fromm ist die Bourgeoisie geworden, fromm und feige, die

Blutmacherei ist ihr einziges Ziel, und die Furcht vor dem Sozialismus peitscht sie von Thorheit zu Thorheit.

Aber sicher, stetig ergreift das Klassenbewußtsein die Massen und am 9. Mai gelobt sich das werthvolle Volk, das Andenken der gefallenen Helden der Freiheit dadurch zu ehren, daß es der guten Sache doch zum frühlichen Siege verhilfe.

Nieder die Reaktion! Hoch das allgemeine, gleiche, geheime, direkte Wahlrecht, hoch die Sozialdemokratie!

Am zehnten Mai 1871 wurde im Hotel zum Schwan in Frankfurt a. M. der schwere Krieg mit Frankreich durch den Frieden beendet. Bismarck von deutscher und Jules Favre von französischer Seite führten die Verhandlungen. Was dort an jenem Tage beschlossen wurde, ist längst geschichtlich geworden. Harte Bedingungen wurden Frankreich auferlegt, härtere aber vielleicht dem neugeborenen Deutschland. Die Fluten der französischen Milliarden brachten unserm Vaterlande einen ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwung — dem kein sozialer Ausbau zur Seite stand; und das Land, das als ehemaliger deutscher Besitz unserem Nachbarvolke genommen wurde, schmachtet noch heute unter dem Druck harter Ausnahmegesetze. Alle diese Verhältnisse bergen die Lösung schwerer Aufgaben in sich und das deutsche Proletariat ist zu ihrer Lösung berufen. Was der 10. Mai dem deutschen Reiche gebracht hat, wir haben es erst noch zu erringen.

Deutsches Reich.

Das deutsche Arbeiterparlament.

Nach fünfjähriger ernster und gewissenhafter Arbeit hat gestern der zweite deutsche Gewerkschaftskongreß seine Sitzungen geschlossen. 57 deutsche Arbeiterorganisationen hatten 142 Delegierte nach Berlin gesandt, die dort am Befreiungskampfe ihrer proletarischen Brüder theilnehmen wollten; und sie haben geschafft.

Die Hoffnung, die wir in unseren begründeten Worten am Eröffnungstage des Kongresses aussprachen, daß die Delegierten, durchdrungen von der Wichtigkeit ihrer Aufgaben, das Persönliche der Sache unterordnen möchten, um nach bestem Wissen und Gewissen für das Wohl des Ganzen einzutreten zu können, hat sich glänzend erfüllt. Würdig und sorgsam sind die Verhandlungen geführt, sachlich und entschieden waren die Debatten, stark in der Ueberzeugung, aber nachgiebig und verständlich in der Form waren die Männer der Arbeit: kurz, das deutsche Proletariat hat einen neuen rühmlichen Beweis erbracht, daß es mündig ist und seine eigene Sache zu führen vermag. Der Kongreß hatte zwei wesentliche Aufgaben: nachdem auf dem Halberstädter Tage 1892 eine Organisation der Gewerkschaften Deutschlands geschaffen worden war, galt es jetzt zunächst, die Früchte dieser Schöpfung mit kritischem Auge zu prüfen, galt es, die Gewerkschaft abzunehmen von allen denen, die im Dienste des Proletariats vier Jahre lang die Geschäfte geführt hatten; und dann mußte weiter gebaut werden an dem, was noch unvollendet geblieben, verbessert werden, was als schlecht befunden wurde.

Nach beiden Seiten hin hat der Kongreß seine Aufgabe erfüllt. Diese vier Jahre von 1892—1896, in denen die Gewerkschaften, befreit vom schweren Druck des politischen Ausnahmezustandes, wirken konnten, brachten im Leben der deutschen Volkswirtschaft mannigfache Veränderungen, stellten täglich neue Aufgaben und erheischten eine ununterbrochene, angestrengte Thätigkeit: was Wunder, wenn da in dem Drange der Schlacht die und da nicht nach aller Wunsch gehandelt war. Aus dem Leben lernen wir für das Leben, und dazu ist die Kritik da, daß aus ihr neue Belehrung und neue Anspornung geschöpft werde. Und so war auch diesmal jede Kritik ein Rat. Neues wurde vielfach vorgeschlagen; alten Formen ein besserer Inhalt gegeben, wichtige Vorschläge — sachkundig und vorurteilslos nach jeder Richtung geprüft — angenommen. Daß nicht alles, was neu gemacht wurde, den Beifall aller finden wird, schadet nichts: auch hier wird wieder die Erfahrung die beste Lehrmeisterin sein.

Guten Mutes können die deutschen Gewerkschaften in die Zukunft blicken, die Zeiten sind ihnen günstig. Und der alte

Kurs wird weiter gesteuert, auf das Ziel hin: Befreiung des deutschen arbeitenden Volkes!

Der Gesetzentwurf betreffend Veränderungen des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 3. August 1893.

wie er vom Bundesrat soeben angenommen ist, stellt die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres dahin fest, daß vom 1. April 1897 die Infanterie in 624 Bataillone, die Kavallerie in 465 Eskadrons, die Feldartillerie in 494 Batterien, die Fußartillerie in 37 Bataillone, die Pioniere in 23 Bataillone, die Eisenbahntrouppen in 7 Bataillone, der Train in 21 Bataillone formirt werden.

In der Begründung heißt es nach der Berl. Korrespondenz: „Da die durch Gesetz vom 3. August 1893 geschaffene Einrichtung der vierten (Halb-)Bataillone im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres einer Umwandlung bedarf, so sollen zum 1. April 1897 ohne Erhöhung der Friedenspräsenzstärke je zwei vierte Bataillone zu einem Vollbataillon vereinigt und dies durch geringe Abgaben der drei ersten Bataillone auf eine Stärke von rund 500 Köpfen gebracht werden.“

Je zwei dieser Bataillone sollen ein Infanterie-Regiment, die beiden Regimenter eines Armeekorps eine Infanterie-Brigade bilden. Wie die vierten Bataillone, so sollen auch die neuen Regimenter im Frieden mit zur „Entlastung der alten“ dienen; bei einer Mobilmachung aber bilden sie nicht nur Stämme für Neuformationen, sondern fest gefügte Truppenteile, die zu jeder Verwendung im Felde brauchbar sind. Es sollen demgemäß errichtet werden: 19 Infanterie-Brigaden, 42 Infanterie-Regimentsstäbe und 86 Infanterie-Bataillone.

Zur Anbringung der durch die Organisationsänderung entstehenden fortdauernden Ausgaben soll „in Anbetracht der Dringlichkeit der Maßnahmen“ auf die bei Beratung des Gesetzes vom 3. August 1893 für die Zukunft in Aussicht gestellte und in den Kosten der damaligen Heeresvermehrung aufgeführte Anforderung „zur Vermehrung des Offiziers- und Unteroffiziers-Standes der Specialwaffen mit zweijähriger Dienstzeit“ verzichtet werden.

Die hierfür seiner Zeit eingestellten Beträge belaufen sich für Preußen auf 800 000 Mk., für Sachsen auf 80 000 Mk., für Württemberg auf 42 000 Mk., für Bayern auf 117 686 Mk., im ganzen auf 1 039 686 Mk. Diesen stehen an fortdauernden Kosten für die jetzt geplante Organisationsänderung für Preußen 472 900 Mk., für Sachsen 42 000 Mk., für Württemberg 5000 Mk., für Bayern 66 400 Mk., im ganzen also 586 300 Mk. gegenüber, so daß sich durch Annahme der Veränderung „fortdauernd kein Mehr, sondern ein Minderbedarf“ ergibt.

Die einmaligen Kosten für die Unterbringung der neu zu bildenden Bataillone betragen, so heißt es in der Berl. Korrespondenz, „für das Reich „nur“ 10,6 Millionen Mark mehr, als diejenigen für die Unterbringung der jetzt bestehenden vierten Bataillone und können ohne Mehrforderung aus den 1893 hierfür bewilligten Mitteln bestritten werden.“

Außerdem entstehen an einmaligen Ausgaben für Verlegung von Truppenteilen z. etwa 3,3 Millionen Mark Kosten. Im ganzen sollen durch Nachtragsetz für 1896/97 7,55 Millionen Mark gefordert werden.

Das ist der Anfang. Das Ende kommt nach.

Die Halb-Bataillone, die jetzt befestigt werden sollen, stellen im Jahre 1893 die „Kompensationen“ dar, die die Militärverwaltung für den Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit forderte: sie sollten die drei anderen Bataillone des Regiments von allerlei Mannschaftsabgaben und Ausbildungspflichten entlasten und andererseits vermöge ihres starken Bestandes an Offizieren und Unteroffizieren die Bildung neuer Truppenteile im Kriegsfalle erleichtern. Es ist klar, schreibt sogar die Nat.-Ztg., daß diese „Kompensationen“ durch die Verwandlung der Halbs- in Voll-Bataillone und durch deren Zusammenstellung zu neuen Regimentern und Brigaden größtenteils verschwinden; ein Rest davon würde übrig bleiben, wenn, wie es heißt, den neuen Brigaden teilweise die Uebungen der Landwehr übertragen werden sollen. Verschwinden aber die „Kompensationen“ für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zum größten Theil, so dürfte für die alten Gegner dieser Reform es sehr nahe liegen, sie spätestens beim Ablauf des jetzigen Militärgesetzes

Utopien auf eine tabula rasa zu bauen, steht mein sehr ehrenwerter Mitbewerber, der Dr. Münzer. Er ist Präsident des sogenannten demokratischen Vereins und hat die Masse für sich, weil er, wenigstens dem Namen nach, Katholik und von Geburt ein Rheinländer ist — kein kleines Verdienst in den Augen eines Volkes, das uns Protestanten aus den östlichen Provinzen immer noch mit großem Mißtrauen betrachtet, besonders in neuester Zeit, wo die Geistlichen nach dieser Seite hin arg gewählt haben. — Neben jenen demokratischen Ultras besteht eine sogenannte konstitutionelle Partei, in der sich alles zusammenfindet, was nicht geradezu den Umsturz will, vom streng konservativen Royalisten bis zu dem liberalen Bourgeois, dessen drittes Wort Konstitution ist. Ich gestehe, daß ich selbst im Interesse der guten Sache es für rätlich gehalten habe, für einige Zeit dem Namen nach zu dieser Partei, die sich ebenfalls in einem Vereine konstituiert hat, zu gehören, obgleich man dabei allerdings mit Leuten in Berührung kommt, denen man sonst im Leben geflissentlich ausweicht.

Während dieser Unterredung war der Nachschiff angetreten, und da der General ganz gegen seine Gewohnheit nicht nur durch sein Beispiel, sondern zuletzt sogar direkt zum Trinken aufgefordert hatte, so fing eben eine etwas bessere Stimmung Platz zu greifen an, als man während der letzten Worte des Präsidenten das dumpfe Rollen eines Wagens auf dem Schloßhof vernahm. Der General gab der ihm gegenüber sitzenden Brigitte ein kaum merkwürdiges Zeichen mit den buschigen Brauen, worauf die Haushälterin den Tisch verließ. Von den übrigen hatte keiner auf diesen Vorgang geachtet, denn der General hatte alsbald, zum Präsidenten gewandt, die Frage aufgeworfen:

Nun, und Dein Bruder Arthur? Ich lese ja in den Zeitungen, daß er in Deinem Vereine das große Wort führt.

Der General hatte in den letzten Jahren sich niemals auch nur mit einem Worte nach diesem dritten Sohne seines Bruders erkundigt und schien gar nicht daran zu denken, daß derselbe noch unter den Lebenden weile. Es war also natürlich, daß die Erwähnung des so viel besprochenen „Onkel Arthur“ die Aufmerksamkeit aller, selbst der jüngeren

Mitglieder der Gesellschaft erregte, zumal Excellenz die Frage in einem ganz besonders lauten Ton gestellt hatte.

Das ist auch so eine der Berührungen, von denen ich vorhin sprach, lieber Onkel, erwiderte der Präsident. Sie wissen, wie weit meine politischen Ansichten von denen meines unglücklichen Bruders abweichen, wie ich — ebenso wie Gisbert — es meiner Stellung schuldig zu sein geglaubt habe, allen Umgang mit einem Manne abzubrechen, der sich nicht gesämt hat, eine Ramsell Schmitz zur Frau von Hohenstein zu machen, und dennoch — der Präsident zuckte die Schultern — die Sache ist eben nicht zu ändern; wollen wir uns nicht alles Einflusses auf das Volk berauben, müssen wir —

Uns mit Böllern und Säubern an einen Tisch setzen, höhnte der General. Warum nicht? Würden wir doch unsere Beine selbst unter des Teufels Tisch stecken, wenn was Erkelles dabei herauskäme. Nicht wahr, Herr Obrist?

Der Obrist glaubte diese Zumutung zurückweisen zu müssen, einmal als Soldat und sodann, weil seine Ansichten in diesem Punkte mit denen des Generals zusammenzufallen schienen.

Keineswegs, sagte er; ich für meinen Teil würde meine persönliche Ueberzeugung niemals einem zu erreichenden Vortheile opfern. Arthur hat sich durch seine plebejische Heirat und seine demokratischen Tendenzen, die bei ihm, dem gewesenen Offizier, doppelt schimpflich sind, von uns losgesagt, nicht wir uns von ihm. Er hat es sich daher selbst zuzuschreiben, wenn wir ihm die Verachtung beweisen, die sein Betragen verdient.

Der General hatte während dieser Worte so oft nach der Thür geblickt und in so auffallender Weise mit den Augenbrauen gezuckt und den mächtigen weißen Schnurrbart hin und her geschoben, daß es außer dem Obristen allen auffiel und alle die Ahnung von etwas Außerordentlichem, das sich demnächst ereignen werde, überkam.

Das ist mir ja höchst unangenehm zu hören, sagte der General, das setzt mich ja in die größte Verlegenheit! Ich dachte es recht gut zu machen, wenn ich Euch auf Eure alten

Tage mal wieder zusammenbrächte; aber freilich, wenn die Sachen so stehen — ich fürchte nur, es ist jetzt schon zu spät — na! sage ich's nicht? da haben wir's!

Die große Flügelthür sprang auf und herein traten ein stattlicher Herr, der eine schöne, blasse Dame am Arm führte, und ein junger, hochgewachsener Mann, hinter dem, als er hereingetreten war, die Thüren von den Bedienten geschlossen wurden.

Die Ankunft Onkel Arthurs, seiner Gattin und seines Sohnes, des Studenten Wolfgang, kam so unerwartet und war für die meisten Mitglieder der Familie so peinlich, daß sie sich wie elektrisiert von ihren Stühlen erhoben, unter ihnen, alle noch um eines Hauptes Länge überragend, die alte Excellenz, die höhnisch schrie:

Prosit Mahlzeit, Kinder! Daß's Euch gut bekommen. Kinder! 's ist so häßlich, wenn Brüder so einträchtiglich bei einander wohnen. Guten Tag, lieber Neffe Arthur! Das da ist Deine Frau, und das Dein Sohn? Freut mich, Euch kennen zu lernen. — Das hier sind Eure lieben Verwandten — Obristin von Hohenstein, geborene Gräfin von Dären-Lilienfelde —

Ich habe bereits die Ehre, sagte die Obristin, die ganz blaß vor Born geworden war, indem sie sich mit erzwungener Höflichkeit verbeugte.

So? hast bereits die Ehre? Freut mich, freut mich schrie der Alte; ist ja mehr, als ich erwartet habe. Hast auch vielleicht schon die Ehre, Nichte Aloisilde?

Gewiß, gewiß! sagte die Präsidentin, wir haben uns schon öfter von ferne gesehen; es freut mich ungemein, meine Schwägerin auch einmal persönlich kennen zu lernen; seien Sie mir herzlich gegrüßt! und die Präsidentin trat auf die schöne, blasse, vor Aufregung zitternde Dame zu und schloß sie in die Arme. Dies sind meine Töchter, Aurelle und Kamilla. Liebe Kinder, dies ist Eure Tante —

Margarete, sagte die blasse Dame gutmütig lächelnd, als die Präsidentin plötzlich in großer Verlegenheit inne hielt. Welch schöner Name! rief Kamilla, die dargebotene Hand der Dame mit Enthusiasmus ergreifend.

(Fortsetzung folgt.)

im Jahre 1899 für unhaltbar zu erklären; sie werden in dem jetzigen Vorschlage der Bildung einer Anzahl neuer Regimenter und Brigaden vermittelt der im Jahre 1893 beschlossenen Steigerung der Ausbildung eine Etappe zu dem Ziele erblicken, welches sie schon damals offen proklamiert haben: Erhöhung der Zahl der Truppenteile unter Verbeibehaltung der alten „dreijährigen“ Dienstzeit.

Berlin, 9. Mai. Das Abgeordnetenhaus hat gestern auch in dritter Lesung den **Afforenparagrafen**, den die Konservativen vergeblich zu retten suchten, **abgelehnt**, und zwar mit einer Mehrheit von 17 Stimmen; in der zweiten Lesung betrug die Mehrheit 13 Stimmen. Das Herrenhaus hat, wie man weiß, das Lehrerbesoldungsgesetz begeben, und die Verleßsch'sche Handelskammervorlage ist gleichfalls zurückgegriffen worden. Ein ereignisreiches Jahr für das preussische Staatsministerium!

Zur **Väterverordnung** ist jetzt auch im preussischen Abgeordnetenhaus von den konservativen Parteien der Antrag eingebracht worden, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat dahin wirken zu wollen, daß die Verordnung vom 4. März nicht in Wirksamkeit tritt. Die „Arbeiterfreunde“ sind richtig; vorgestern haben sie im Abgeordnetenhaus in Sachen des Achteladenschlusses ihre Unternehmerrücksichtslosigkeit offenbart. Nun randalisieren sie über das bishigen Väterarbeiterschutz. So sieht es um das praktische Christentum.

Lieber Anzeigen des Kaisers in wirtschaftspolitischen Fragen berichtet ein Aufsatz der Zukunft wie folgt: „Im Januar hatte der Kaiser einen Großgrundbesitzer, der sich mit Frau und Tochter im Marschallamt für die kommenden Hofgesellschaften einschreiben lassen wollte, im Schloßhofe mit den Worten begrüßt: „Wenn es der Landwirtschaft wirklich so schlecht geht, wie die Herren behaupten, sollten Sie lieber zu Hause bleiben“; bald danach lasen wir die bishigen Reden gegen den Antrag Kanitz. Im März sagte der Kaiser bei Tisch: „Wenn der Terminhandel wirklich so schlimm ist, sollte man ihn abschaffen“; bald danach lasen wir, daß die Terminspeculation in Getreide verboten wird.“

Die Frankfurter Zeitung antwortet prompt auf das gestern von uns mitgeteilte Dementi der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, betreffs der Branntweinsteuernovelle. Der offizielle Bericht, so sagt sie, berichtet gar nichts. Er mag erklären, daß keine Novelle zur Branntweinsteuer in Aussicht steht, daß kein Entwurf den Provinzialsteuerdirektoren zur Begutachtung vorgelegt wurde und vor allen Dingen: daß keine Neuregelung der Kontingentierung der Materialbrennereien beabsichtigt war oder ist. „Kann er das erklären, so ist seine Aeußerung von Wert; unterläßt er es, so werden die Materialbrenner wissen, was ihnen nach dem durch die Behandlung der Materialbrennereien gegebenen Beispiel wartet. Sie sind alsdann rechtzeitig gewarnt und können sich zur Wehr setzen in dem Kampf um die Existenz, den die Wirtschafts- und Steuerpolitik der Regierung ausnehmend keinem Erwerbsstand ersparen will.“

„Fürst Hohenlohe“ — so lesen wir im „Sannoverschen Kurier“ — „hat den sehnlichen Wunsch, sich wegen seines hohen Alters aus Privatleben zurückziehen und den Rest seiner Tage in Ruhe zu genießen; er hat den Kaiser neuerdings hierüber nicht im Unklaren gelassen, und dem Vernehmen nach hat der Kaiser in voller Würdigung der Motive des Fürsten Hohenlohe diesem nur das Verprechen abgenommen, noch bis zum Schluß der parlamentarischen Campaigne auszuhalten. Dieses Opfer wird der Reichskanzler auch bringen. Sind Reichstag und Landtag geschlossen, so steht einem Erholungsurlaub des höchsten Beamten im Reich und in Preußen nichts mehr im Wege, und später „wird sich schon alles finden“, unter anderem auch die ferneren Ministerialschicksale des Freiherrn von Verleßsch. Möglich, daß seine Tage gezählt sind, möglich auch, daß sein Stern von neuem aufgehen wird. Einweisen heißt es: „Gesucht ein Reichskanzler und preussischer Ministerpräsident mit einem Programm.“

Warrer Witte, bekannt durch seinen Streit mit Stöcker, veröffentlicht eine neue Streifschrist unter dem Titel: **Schneider Grüneberg und Hofprediger Stöcker oder der gefälschte Brief.** Das klingt vielversprechend.

Herr v. Verleßsch trat am 30. April den Rückzug vor den Agrariern an. Nach dem Bericht der Börsenkommission oder erklärte die Regierung noch in der Kommission, in der das Verbot des Getreide-Termingeschäfts bekanntlich abgelehnt wurde: „Oegen ein Verbot des Terminhandels in Getreide und Mühlenfabrikaten durch das Gesetz selbst müßten die verbündeten Regierungen entschiedene Stellung nehmen, ein solches Verbot sei bisher auch kaum von einem Vertreter der Landwirtschaft und der Mülerei gefordert worden. Bedinglich durch den Terminhandel sei es möglich, die Bedürfnisse derjenigen Staaten, welche wie Deutschland weniger Getreide produzieren, als sie brauchen, zu befriedigen, und habe der Terminhandel bisher seinen Zweck, den Vorrat und den Bedarf der einzelnen Staaten auszugleichen, in durchaus angemessener Weise erfüllt. Auch die Landwirtschaft hätte ein erhebliches Interesse an dem börsenmäßigen Terminhandel. Unmittelbar nach der Ernte würde von der deutschen Landwirtschaft Getreide zum Verkauf gestellt, dessen Wert sich auf 800 bis 400 Millionen Mark beläuft. Würde den Käufern die Möglichkeit genommen, sich für diese Käufe auf dem Terminmarkt zu decken, so müßte die Befriedigung gehögert werden, daß sie überhaupt nicht geneigt sein würden, derartig große Quantitäten zu kaufen und das damit verbundene Risiko zu tragen. Jedenfalls würden sie dieses Risiko nur übernehmen, wenn ihnen dafür seitens der Produzenten eine entsprechende Entschädigung gewährt würde, die lediglich in einer Herabsetzung der Preise bestehen könnte. Der Auffassung, daß durch den Terminhandel die Getreidepreise künstlich gedrückt würden, müßte durchaus entgegengetreten werden. Dazu komme, daß, wenn der Terminhandel in Deutschland verboten würde, die Folgen sich nicht beseitigen ließen, welche der Weltmarkt und der an anderen Weltmarktplätzen bestehende börsenmäßige Terminhandel in Getreide auf die Preisgestaltung ausüben. Die Preise für Getreide in Paris, London, Berlin, Newyork und Chicago ständen im allgemeinen in einem gewissen Zusammenhang, und würden die Getreidepreise in Deutschland auch bei einem Verbot des Terminhandels für Deutschland nach wie vor in der gleichen Abhängigkeit von dem Weltmarkt stehen.“

Was thut's? Die Mäh und Konfanten wollen's, und die Regierung giebt klein bei in dem Zeitalter der Flügeldjunktantenpolitik.

Der polnische Reichstagsabg. Pfarrer Dr. v. Wolszlegier war auch Mitglied des landwirtschaftlichen Vereins Gilsenbürg

In der letzten Sitzung dieses Vereins wurde Herr v. Wolszlegier einstimmig auf Grund der Aussagen aus dem Verein ausgeschloffen, weil W. in einer Sonntag den 8. März abgehaltenen Polenversammlung gesagt habe: „Wir werden nun und nimmermehr Deutsche! Wir müssen uns in Vereine zusammenscharen und gleich den Sozialdemokraten agieren!“ Fürchterlich.

Der Münchener Allgemeinen Zeitung zufolge hat zur großen Freude der ganzen Unternehmerrasse die bayerische Regierung neuerdings „mit Rücksicht“ auf den dem Bundesrat vorliegenden Entwurf einer Verordnung betreffend die Einrichtung und den Betrieb von Buchdruckereien und Schriftgießereien Erhebungen über die einschlägigen Verhältnisse in diesen Gewerbebezügen gepflogen, „um erweisen zu können, in wieviel Vorschriften zur Beseitigung allfälliger Mißstände geboten erscheinen“. Daß die bayerische Regierung darüber noch eine Untersuchung anstellt, ist allerdings bezeichnend für den sozialpolitischen Schwung der bayerischen Regierung. Nur ja kein Arbeiterschutz, das scheint die Lösung zu sein.

Stuttgart, 8. Mai. Laut der heutigen Erklärung des Ministers des Innern Bischof wird die Regierung im Laufe des Jahres einen Gesetzentwurf betreffend die periodische Wahl der Ortsvorsteher für 9 Jahre unter Verbeibehaltung der direkten Wahl einbringen, was hauptsächlich die Beseitigung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher bedeuten würde.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 9. Mai. Die Regierung verbot die für den 15. Mai nach Hermannstadt einberufene Konferenz der Führer der aufgelösten rumänischen Nationalpartei „mit Rücksicht auf die zu erwartende Demonstration gegen die Millenniumsfeier und die damit verbundenen Unruhestörungen“. Gründe sind wohlfeil wie Brombeeren.

Belgien.

Brüssel, 8. Mai. England meldet amtlich die Berufung gegen die Freisprechung Lothaires, der den englischen Händler Stokes hatte hinrichten lassen, an. Die Verhandlung vor dem Brüsseler Appellgericht findet Ende Juli statt.

Italien.

Afrikanisches.

Rom, 8. Mai. Die Kammer hat heute die Afrika-angelegenheit erörtert. Die Regierung rechtfertigte durch den Minister des Innern die Räumung Kassalas, das zu halten bedeutende Kosten verursachen würde, und der Dongolazug der Engländer zum „Entsatz“ sehr langwierig werden würde. Der Kriegsminister verteidigt ferner den Entschluß der Regierung, Tigre aufzugeben und auf das Protektorat zu verzichten. Einen Vernichtungskrieg zu führen, bedürfte es zweier Jahre, 150000 Mann und einer Milliarde an Geld und immer wäre der Erfolg noch nicht gewiß. Wenn man mit der „Ex-oberung“ Abyssiniens schrittweise vorgehe, so würden dazu fünf Jahre und 1 1/2 Milliarden nötig sein.

Der Jubel der italienischen „Patrioten“ über den Entsatz von Abigrat erscheint sehr vorzeitig. Wichtig ist ja, daß das Corps Baldisseras vor Abigrat eingetroffen ist und daß die Räumung des Forts begonnen hat, aber so lange nicht Baldissera den Weg nach Senafe heil wieder zurückgelegt hat, ist es verfrüht, sich der Errettung der Verteidiger von Abigrat zu freuen. Der Rückmarsch ist der gefährvollere Teil der Aufgabe Baldisseras.

Der Kammer ging gestern eine Petition zu, die von 51000 Frauen unterzeichnet ist und den Abzug der italienischen Truppen aus Afrika fordert.

Großbritannien.

Präsident Krüger und der Volksraad. — Anträge im Kap-Parlament. — Chamberlain und Sir G. Robinson.

London, 6. Mai. Die Nachrichten aus Südafrika nehmen noch immer die Aufmerksamkeit ausschließlich in Anspruch. Präsident Krügers maßvolle Ansprache an den Volksraad wird im ganzen günstig beurteilt, verdient auch eine günstige Beurteilung, denn der Präsident hat von Anfang an gewonnenen Spiel gehabt, und hätte leicht zu schärferer Sprache Anlaß und Vorwand gefunden. Daß von Vorschlägen für Verbesserung des Schulwesens und von Erhöhung der Ausgaben die Rede ist, aber nicht von Gewährung politischer Rechte an die Ausländer, kam unter den Umständen niemand überraschen. Präsident Krüger legt besonderes Gewicht auf die „vereinte Kooperation“ der englischen und holländischen Bevölkerung Südafrikas, deren friedliches Zusammenwirken Cecil Rhodes und seine Bande Kapitalisten durch den Besitz von Jameson und den schamlosen Anschlag auf die Goldfelder des Randes so arg gefährdet hat. Aber die Gefahr ist noch nicht vorbei. Der Londoner Anhang der Chartered Company erhebt schon wieder das Haupt, und die Times hat sich von dem Schlag erholt, den die Veröffentlichung der chiffrierten Depeschen ihr verfest hat. Chamberlain wird seiner ganzen Energie und Klugheit bedürfen, um dieser vielfältigen Hydra des internationalen Raftismus die Köpfe abzuschlagen zu können. Er hat seiner Zeit im Unterhaus ausdrücklich erklärt, daß, wenn der Chartered Company und ihren Leitern — und dazu gehört doch Cecil Rhodes — Mitwirkerschaft und Mitwirkung an Jameson's Handstreich nachgewiesen werden könne, ihr die Charter (der königliche Freibrief) weggenommen werde. Chamberlain muß nun Wort halten. Und das auch, wenn den Londoner Direktoren, diesen unbedeutenden Respektabilitäten, keine direkte Mitschuld nachgewiesen werden kann.

Wemerkenswert ist, daß im Kap-Parlament bereits ein Antrag gestellt worden ist, der die Königin ersucht, den Freibrief der Chartered Company zu widerrufen. Der Antragsteller ist Merriman, der zwar nicht an der Spitze einer Partei steht, aber als führender Minister große Achtung und bedeutendes Ansehen genießt. Allerdings hat der Kolonialminister der Company die Gistzähne gezogen, indem er Sir Richard Martin und Sir J. Carrington den Oberbefehl über die Drupen und Polizeifolks übertrug. Aber es sind ihr noch immer Mittel genug geblieben, um die Ruhe Südafrikas zu stören. Ein Mittel, die Lage zu klären, bestände darin, wenn die Kapkolonie selbst die Regierung des gewaltigen Landstriches übernehmen wollte und könnte, der den Namen Rhodesia führt. Aber diese Uebernahme des Hinterlandes würde unter Umständen einem intriganten und gewissenlosen Minister, wie Cecil Rhodes einer war, eine größere Möglichkeit an die Hand geben, Anflug zu stiften. Die gänzliche Verdrängung des Reichselementes aus Südafrika — gerade das Ziel, das Cecil Rhodes, der Diktator, anstrebte — hätte in der jetzigen Sachlage entschiedene Nachteile. Ein weiterer Antrag im Kap-Parlament ist noch bedeutender. Er ging von einem Abgeordneten Namens Sauer aus, und besagt, daß die Abwesenheit des Sir Hercules Robinson gegenwärtig den Interessen des Landes zuwider sei. Wie früher

bemerkt, kommen Robinson und Chamberlain nicht gut miteinander aus, und ersterer soll abberufen werden. Uebrigens hat Sir Hercules bereits mit sichtlichem Erfolge die Methode seines Chefs in London, der rasch alle Depeschen der Presse überbiegt, nachgeahmt. Er hat alle die mit Präsident Krüger, Dr. Leyds und Sir J. de Wet ausgetauschten Telegramme veröffentlicht, noch ehe sie Chamberlain zu Gesicht kriegte. Der las sie zum erstenmal in seiner Zeitung. Möglich, daß Chamberlain diese gegen ihn gerichtete neue Diplomatie des Gouverneurs nicht billigt.

Rom. — Die Südafrikadebatte im Unterhaus.

London, 8. Mai. Das Londoner konservative Blatt Standard schreibt, wie verlautet, sei die englische Regierung zwar nicht willens, die Initiative zu ergreifen zur Einberufung einer internationalen Konferenz über die Südafrikapremien, sie werde jedoch nicht abgesehen sein, Vertreter zu einer von Deutschland bewerkstelligten Zusammenkunft dieser Art zu entsenden. Das Blatt hört ferner, die Regierung sei von den Südafrikainteressenten ersucht worden, mit Frankreich wieder Verhandlungen aufzunehmen zum Zweck der Abschaffung des Prämiensystems. Es liege Grund vor zu glauben, daß, wenn Frankreich dieses System aufgäbe, auch die anderen Länder, welche jetzt Prämien geben, diesem Beispiel folgen würden. Die Volkskraft hört ich wohl, allein es fehlt der Glaube...

Der liberale Führer Harcourt eröffnete heute den Angriff auf die Regierung, indem er die Mitschuld Rhodes' und der Chartered Company an der Jamesonade nachweist. Die niedrige Moral und der gemeine Ton der chiffrierten Telegramme sei empörend, ein schmutziges, unsauberes Bild einer Jobber-Reichspolitik. Was werde die Regierung thun? Der Kolonialsekretär Chamberlain erklärte, Krüger wünsche die Einladung nach England und werde sie annehmen. Er preist Rhodes über den grünen Meer. Cecil Rhodes' jüngste Aktion werde allgemein verurteilt, aber das dürfe nicht seine Vergangenheit vergessen machen. Wenn es nicht Engländer wie Rhodes gegeben hätte, würde die englische Geschichte viel ärmer, der britische Besitz viel kleiner sein. Sowohl die Engländer wie die Südafrikaner am Kap säßen in Rhodes den größten Wohlthäter, den die Kapkolonie je gehabt hat, und sie sind nicht geneigt, ihn mit Härte zu behandeln. Rhodes' Plag, ob als Direktor oder als einfacher Aktionär, ist in Südafrika; dort kann er am besten sein Verhalten in der letzten Zeit wieder gut machen. Sobald die jetzigen gerichtlichen Verhandlungen durchgeführt sind, wird die Regierung auf Grund der dadurch erlangten Kenntnis die Lage aufs neue prüfen. Die Regierung glaubt, ein geeignetes Verfahren wäre die Ernennung eines gemeinsamen Ausschusses beider Häuser des Parlaments, um den ganzen Gegenstand einschließlich der Verwaltung der Chartered Company zu untersuchen. Die Politik der Regierung ist darauf gerichtet, eine Wiederholung der jüngsten bedauerlichen Vorfälle durchaus zu verhindern, sowie durch alle legitimen Mittel, besonders auch durch einen Druck auf die öffentliche Meinung in Südafrika, die Bestrebungen fortzusetzen, deren Ziel die Sicherung billiger und gleicher Behandlung der britischen Unterthanen in Transvaal und die Herstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den zwei großen dort lebenden Stämmen ist.

Das Hauptziel jeder britischen Regierung in Südafrika sei, die Stellung eines vorherrschenden Staates dort zu bewahren, ferner die Eintracht der beiden dortigen Rassen herbeizuführen. Das Ultimatum wurde jetzt Krüger nicht gestellt, da es unfehlbar einen lang andauernden Krieg herbeigeführt hätte. England beanspruche nicht das Einmischungsrecht in die Transvaal-Angelegenheiten, aber das Recht freundschaftlicher Vorstellungen und Ratsschläge.

Soziale Rundschau.

Döbeln, 8. Mai. Ein Teil der hiesigen Maurer ist in den Streik eingetreten, nachdem die Meister die Forderungen (32 Pf. Stundenlohn, 10stündige Arbeitszeit und tägliche Lohnzahlung) nicht bewilligt haben. Leider scheinen sich die nicht-organisierten sowie die ausländischen Maurer nicht an der Lohnbewegung beteiligen zu wollen.

Gera, 8. Mai. Der Ring der Geratischen Ziegelbrennereibesitzer fällt den Maurern, die um den zehnstündigen Arbeitstag kämpfen, dadurch in den Rücken, daß er auf Baupläze, auf denen die Forderungen bereits bewilligt sind, keine Steine mehr liefert. Es besteht offenbar eine Abmachung zwischen den Maurermeistern und den Ziegelbrennern.

Düren, 8. Mai. Der Ausstand der Weber in der hiesigen Tuchfabrik ging gestern zu Ende; die Forderungen der Ausständigen wurden teilweise bewilligt.

Berlin, 8. Mai. Die allgemeine Verunstaltung, die der Bruch der Lohnvereinbarung vom 19. Februar durch den Verein Berliner Knabenkonfektionäre in der öffentlichen Meinung gefunden hat, ist doch nicht ohne Wirkung geblieben. Das Organ des Vereins, der Konfektionär, erklärt jetzt, die Konfektionäre würden den damals vereinbarten Lohnzuschlag von 12 1/2 Prozent so lange weiterzahlen, bis der Tarif endgültig durch Schiedsspruch festgestellt sei. Wenn der Konfektionär nachträglich das gerügte Vorgehen der Konfektionäre damit zu rechtfertigen sucht, daß das Gewerbegericht die Sache verschleppt habe, man habe also gewissermaßen gegen die Verschleppung demonstrieren wollen, so ist das lächerlich.

Stettin, 8. Mai. Der Streik der Maurer und Zimmerer ist beendet.

Büdingen, 7. Mai. Die Kaufleute wollen sich ein Extrawirtschaften braten, indem sie für Streitigkeiten zwischen Prinzipalen und Gehilfen ein eigenes kaufmännisches Schiedsgericht gründen. Vor dem Gewerbegericht scheinen die Herren eine fürchtbare Angst zu haben; vielleicht könnten dort auch die Gehilfen einmal auf den Gedanken kommen, daß sie ebenso armelige proletarische Angelegenheiten sind, wie die Arbeiter.

Athen, 8. Mai. Die Ausständigen in den Gruben von Laurion, arme, geplagte Lohnsklaven, haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Arbeiter! Bürger! Parteigenossen!
Seid unausgesetzt thätig für die Werbung neuer Abonnenten!

Stetzu drei Beilagen.

Sozialdem. Verein L.-Ost

Mittwoch den 13. Mai abends 7 1/2 Uhr
General-Versammlung
 im Saale der Germania, L.-Sellerhausen.
 Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 3. Statutenänderung § 5. 4. Event. Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern. 5. Wahl der Revisoren. 6. Verschiedenes.
 In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
 Der Vorstand.

Achtung, Sattler!

Sonntag den 10. Mai nachmittags halb 3 Uhr
Oeffentl. Versammlung
 in der Leinwandhalle, Brühl 8.
 Tagesordnung: 1. Bericht der Lokalkommission. 2. Beschlußfassung hierüber.
 3. Gewerkschaftliches. 4. Verschiedenes.
 Vollständiges Erscheinen unbedingt wieder nötig.
 Der Einberufer.

Achtung, Gärtner!

Sonntag den 10. Mai nachmittags 6 Uhr
Versammlung
 im Saale der Flora, Windmühlenstraße.
 Vortrag: Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gärtner und die Ausbeutung der Arbeit in Leipzig.
 Der Einberufer.

Liebertwolkwitz

Sonntag den 10. Mai nachmittags 4 Uhr
Oeffentliche Versammlung
 im Gasthof z. Schwarzen Ross
 Tagesordnung: Die politische Lage.
 Referent: Reichstagsabg. Dr. Schoenlank.
 Zahlreichen Besuch erwartet
 Der Einberufer.

Schneider u. Schneiderinnen!

Montag den 11. Mai abends 8 1/2 Uhr
Große öffentl. Versammlung
 in der Flora, Windmühlenstr. 14/16.
 Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Lotteriefrage. 2. Der diesjährige deutsche Schneider- und Schneiderinnen-Kongress und -Verbandsstag in Eisenach; Anträge zu demselben und Wahl eines Delegierten. 3. Bericht vom Gewerkschaftskongress und event. Wahl eines Delegierten. 4. Gewerkschaftliches.
 Kollegen und Kolleginnen, agitiert für diese Versammlung.
 Das Agitationskomitee.

Schuhmacher.

Montag den 11. Mai abends 7 1/2 Uhr
Oeffentl. Versammlung
 im Universitätskeller, Ritterstraße 7.
 Tagesordnung: 1. Situationsbericht über den Streik und die Verhandlung mit den Arbeitgebern betreffs der ausstehenden Kollegen. 2. Gewerkschaftliches. D. E.

Achtung, Buchbinder!

Dienstag den 12. Mai abends punkt 7 1/2 Uhr
Oeffentl. Versammlung
 im Saale des Pantheon.
 Tagesordnung: 1. Bericht des Kassierers. — Neuwahl desselben. 2. Bericht der Vertrauensmänner eben. Neuwahl derselben. 3. Der Gewerkschaftskongress in Berlin. Ref.: Kollege A. Dietrich aus Stuttgart. 4. Gewerkschaftliches.
 Pflicht jedes Kollegen und jeder Kollegin ist es, am Tage zu sein. D. G.

Buchbinder-Verein.

Morgen Sonntag den 10. Mai
Ausflug nach Zweinaundorf
 verbunden mit Konzert und Freitanz.
 Abmarsch nachmittags 2 Uhr von den Drei Mohren, L.-Kugel.
 Gäste sind willkommen. — Zahlreiche Beteiligung erwartet
 Der Vorstand.

Zitherquartett „Frohsinn“

Sonntag, 10. Mai
 in Köhlers Gesellschaftshaus (früh. Stadtgarten), Klosterstraße
5. Stiftungsfest
 bestehend aus Zitherkonzert u. Ball. Einlaß 6 Uhr. Entree 30 Pf. Anf. 7 Uhr.
 Freunde der Zithermusik sind herzlich eingeladen.
 [4208]

Restaurant zum Bürgergarten

Lindenau, Wettinerstr. 15.
 Ich erlaube mir, meinen werthen Gästen und Freunden meine Lokalitäten in freundlicher Erinnerung zu bringen. Empfehle ff. Lagerbier aus der Brauerei Bismarck, Antebacher von Karl Weg.
 NB. Jeden Sonnabend Schweinsknochen sowie jeden Sonntag früh Specktschen. Gesellschaftszimmer noch einige Tage in der Woche frei.
 Hochachtungsvoll Emil Dietrich.

Dramatischer Chor-Gesang-Verein „Veilchen“.
 Sonntag den 10. Mai im Thüringer Hof zu L.-Volkmarsdorf [4246]
Humoristischer Abend mit reichhaltigem Programm
 sowie Auftreten des berühmten Kartendüglers aus Frankfurt a. M. Zum Schluss: Eine Mutter vor Gericht. Komische Ensemble-Szene. Hierauf Ball. — Programme à 20 Pf. sind zu haben: Thüringer Hof, Volkmarsdorf; Restaurant Röhler, Neustadt, Mariannenstr. 54; Badeanstalt, Elisabethstr. 27. — Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. D. B.

Theatersaal Krystallpalast.

Leipziger Modernes Theater.
 Schauspiel-Ensemble der Litterarischen Gesellschaft. [4284]
 Sonntag den 10. Mai 1896:
Letztes Gastspiel.
Der Biberpelz.
 Diebskomödie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann.
 Alles Nähere siehe Plakate.

Arbeiterverein Leipzig.

Sonntabend, 9. Mai, abends 9 Uhr:
 1. (Leipzig, Mühlengasse 7, II.) **Mitglieder-Versammlung.** Tagesordnung: Die Lage des Vereins; Wahl von Ersatzmitgliedern für den Vorstand.
 2. (L.-Lindenau, Erholung, Angerstr.) **Vortrag über:** Die Elektricität und ihre Anwendung.
 3. (L.-Neuschönefeld, Badisch Schanewirtschaft, Marienstr. 18.) **Mitglieder-Versammlung.**
 4. (L.-Thonberg, Gasthof Neurenbitz, Südlicher Straße.) **Vortrag von Herrn Schriftsteller Max Schütte über:** Robespierre.
 5. (L.-Görschitz, zum Gambrinus, Lange Str.) **Vorlesung aus Bebel:** Die Frage u. der Sozialismus. Hierauf: Diskussion.
 7. (L.-Klein-Schöcher, Bürgergarten.) **Vortrag von Herrn H. Rauh über:** Das Wesen des Turnens.
 8. (L.-Langer, Bürgergarten, Zwellmannsdorfer Straße.) **Vortrag von Herrn Krebs über:** Die Lebensversicherung.
 9. (L.-Görschitz, Restaurant Schmidt, Marienstr. 9.) **Diskussion.**
 Sonntag, 10. Mai, abends 8 Uhr:
 1. (Leipzig, Mühlengasse 7, II.) **Vortrag von Herrn Prediger Wiener über:** Die Einheitschule.
 6. (L.-Görschitz, Restaurant zur Nachtigall, Untere Georgstr.) **Vortrag v. Herrn Lehder:** Was kann die Frau für die Gesundheit der Familie thun.
 Dienstag, 12. Mai, abends 7 1/2 Uhr
 beginnt der Unterricht in der Rundschreibst.

Arbeiter-Verein

Schönefeld.
 Sonntag den 10. Mai
Ausflug nach Taucha.
 Treffpunkt 1/2 Uhr.
 Restaurant Eimert. [4287]

35

Neben

den elegantesten Artikeln für Knaben u. Mädchen bis 17 Jahre empfehle als außergewöhnlich billig und gut: [4260]

Mädchen-Spiel- und Schulkleider
 Jahre: 2 3 4 5 6 7 8 9
 Mark: 3 3.50 4 5 6 7 8 9

Knaben-Schul-Anzüge
 Jahre: 5 6 7 8 9 10
 Mark: 4.50 5 5.50 6 6.50 7.50

Mädchen-Jacketts
 Jahre: 1 2 3 4 5 6
 Mark: 2.50 3 3.50 4 4.50 5

Mädchen-Mäntel
 Jahre: 1 2 3 4 5 6
 Mark: 3 4 5 6 7 8

Auswahlfendungen
 nach außerhalb bereitwilligst von 20 Mark an franco.

J. Plorkowsky,
 Petersstraße 35.

Photographie B. Goerges
 Fälscherplatz, an der Promenade
 liefert 12 Stück Photographien nebst 1 Stück Cabinetphotographie von 4 Wt. 50 Pf. an. [3739]

Nähmaschinen
 aller Systeme [187]
 billigt unter 5jähriger Garantie, auch Teilzahlung; gebraucht schon von 15 Mark an. Gefährliche für alle Maschinen zu Originalpreisen. Reparatur-Werkstatt u. Verkaufsstelle Petersstraße 34, im Hofe, „Drei Könige“.
 H. Schube.

Möbel, neu und gebraucht, billigst.
 Lindenau, Marienstr. 28, p.

14. Mai Dank u. Abschiedsvorstellung. 14. Mai.

Skandinavischer Cirkus
 Krystall-Palast, Albert-Halle.
 Heute Sonntabend den 9. Mai, abends 7 1/2 Uhr
Gala-High-Life-Soirée.
 Benefice für die Directrice Madame Klara Schumann.
 Auftreten des weltberühmten Mr. Jules Seeth mit seinen
12 Pracht-Löwen. 12
 Sonntag den 4. Mai nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: Letzte Sonntags-Vorstellungen. Abends erhöhte Eintrittspreise.
 Auf vieles Verlangen: In beiden Vorstellungen **Tan-Kim, Chinesisches Drachenfest.**
 Großes Ballet-Ausstattungsstück vom Balletmeister J. Reisinger.
 Alles Nähere die Tages-Affichen. [4249]

Weimaer Bierhallen

Sonntabend und Sonntag
 Großer Export-Bier-Fest.
 Thomaskirchhof 15. [4272] L. Franke.

Brauereigarten Stötteritz

in der neu renovierten Festhalle.
 Sonntag den 10. Mai 1896
Grosser humoristischer Abend
 der Leipziger Quartett- u. Konzertsänger
 Herren Gebr. Viebrich, Leube, Schnabel, Risch, Schuster und Römer.
 Einlaß 7 Uhr. Entree 30 Pf. Anfang 8 Uhr.
 Karten im Vorverkauf à 25 Pf. sind bei Herrn Restaur. Knauth, sowie an bekannten Stellen zu haben. [4274]

Stötteritz, Gasthof zum Löwen.

Morgen Sonntag den 10. Mai
starkbesetzte Ballmusik.
 Anfang 4 Uhr. — Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Bruno Feldmann. [4278]

Güldne Aue

L.-Sellerhausen.
 Werden Spaziergänger bringen meinen im frischen Grün prangenden, zugestrichen Garten in freundliche Erinnerung. Große Kolonnaden, Regelpark u. a.
Belustigungen für Kinder.
 Speisen und Getränke ff.
 Um gütigen Besuch bittet
 Achtungsvoll Heiner. Scherling. [4248]

Sächsischer Hof, Schönefeld.

Morgen Sonntag den 10. Mai [4277]
Grosses Abonnements-Konzert
 mit darauffolgendem Ball bis 12 Uhr.
 Bei günstiger Witterung von nachm. 3 Uhr an **Grosses Garten-Freikonzert.**
 Hierzu empfehle ff. Speisen u. Getränke.
 Um gütigen Zuspruch bittet
 W. Ludley.

Gasthaus Stünz.

Morgen Sonntag den 10. Mai
Große öffentliche Ballmusik
 in beiden Sälen.
 Jeden Sonntag Speckkuchen und gewählte Speisekarte.
 Ergebenst ladet ein [4255] Karl Grothe.

Turnhalle Möckern

empfiehlt seine Lokalitäten.
 Speisen und Getränke hochfein. Jeden Sonntag früh Speckkuchen.
 Karl Siebert. [4282]

Gasthaus z. gold. Adler

L.-Lindenau, Angerstr. 41.
 Gelehrten Vereinen, Gesellschaften u. empfehle meine Lokalitäten, bestehend in prachtvollem Saal mit Theaterbühne, schattigem Garten, Regelpark, Gesellschaftszimmern u. zur gef. Benutzung.
 Für gute Speisen und Getränke wird gesorgt.
 J. Fr. Ludley. [4279]

Giebichenstein Tiner Garten

bei Halle a. S.
Burgstraße 19.
 In derselben Weise wie zur Waisener den Vereinen, Korporationen, Gewerkschaften, Clubs u. bestens empfohlen. [4265] Achtungsvoll E. Eschepke.

1. Beilage zu Nr. 106 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend 9. Mai 1896

Reichstag.

87. Sitzung vom 8. Mai 1896. 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Bei Beginn der Sitzung niemand.

In Anwesenheit von 12 Abgeordneten eröffnet Präsident v. Nolte die Sitzung.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf wegen Änderung des Gesetzes betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres von 1898.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Berathung der von den Abgg. Förster (Reform-P.) und Los (Soz.) beantragten Gesetzentwürfe wegen Aufhebung des Impfwanges.

Abg. Schmidt-Grankfurt (Soz.) erklärt sich für die Aufhebung des Impfwanges, weil er in seinen Bekanntenkreisen sehr viel lässige Erfahrungen mit Impfschäden gemacht habe. In dieser seiner Anschauung lasse er sich auch nicht beirren durch die etwas phrasenhaften Ausführungen bei der letzten Berathung des Antrages. Medner erinnert daran, daß auch das Diphtherie-Heilserum mit großer Begeisterung aufgenommen sei, bis einem der wärmsten Anhänger desselben ein Unglück damit zustieß. Die Gründe der Impfgegner seien auch durch das Vorkommen des Reichs-Gesundheitsamts nicht widerlegt worden. Der Rückgang der Sterblichkeit an Pocken wird in Deutschland auch auf den Impfwang zurückgeführt, während im Grunde genommen nur die besseren sanitären Einrichtungen daran Schuld sind. Durch die Verwendung der Kalbersymphe werden manche Kinderkrankheiten vermieden, aber es giebt Verrückte, welche glauben, daß z. B. Mierkrankheiten dadurch übertragen werden können. Medner empfiehlt das Naturheilverfahren und schließt mit den Worten aus: So habt ihr mit den höllischen Latwergen in diesen Tälern, diesen Bergen weit schlimmer als die Pest getobt, ich habe selbst den Gift an Tausenden gegeben und muß es jetzt erleben, daß man die frechen Mörder lobt.

Abg. Förster (Reform-P.) beantragt, die verbündeten Regierungen aufzufordern, eine freie Kommission einzusetzen zur Prüfung der Frage, ob die Voraussetzungen, welche zur Einführung des Impfwanges geführt haben, noch vorliegen. Dieser Forderung müßten die Impffreunde nachgeben, da die Zahl der Impfgegner eine sehr große geworden ist. Wenn die Regierungen auf unseren Antrag nicht eingehen, dann werden wir die Mittel aufbringen, um die tüchtigsten Leute in Berlin zusammenzutreten und diese Frage in freier Besprechung mit den Vertretern der sogenannten Wissenschaft erörtern zu lassen. Medner wendet sich gegen die Ausführungen der Abgg. Kruse und Langerhans in der letzten Verhandlung der Anträge. Medner verweist darauf, daß zahlreiche Ärzte sich vom Impfwange abgewandt haben; eine solche Bekehrung wiegt schwerer als die Nachlässigkeit und Nachlässigkeit in ihrer Hamelhaftigkeit. (Gelächter.) Medner geht die einzelnen Sätze der Reden der Impffreunde Kruse und Langerhans vom 12. März durch und widerlegt ihre Behauptungen. Es gehöre immer ein gewisser Muth dazu, als Gegner des Impfwanges aufzutreten; das zeige ja auch die schwache Befehung des Hauses. Man geht dieser Frage gern aus dem Wege und entschuldigt sich nachher mit der wichtigen Abstimmung, die im Abgeordnetenhaus stattfand. Die Staatsmedizinalräthe nicht eine ausschließliche Berechtigung haben, es müssen auch Männer anderer Anschauungen in die obersten Stellen kommen. Herr Langerhans habe gefragt: ob wir denn 100 Jahre nach Jenner einen Rückschritt machen wollen? Das wird wohl geschehen, denn die Schaar der Impfgegner wächst von Jahr zu Jahr, und wenn von diesem Reichstag der Schritt zur Beseitigung des Impfwanges nicht gethan wird, dann wird der nächste es thun. Dann wendet sich Medner gegen die Veröffentlichung des Reichs-Gesundheitsamts, die auch vielfache Unrichtigkeiten enthalte.

Der von Abg. Förster gestellte Antrag lautet:

Im Falle der Ablehnung des beantragten Gesetzentwurfes den Bundesrath aufzufordern: 1. Eine freie Kommission aus Vertretern und Gegnern der Impfung und des Zwanges dazu zu berufen, zu dem Zwecke zu prüfen, ob die Voraussetzungen, unter denen das Impfgesetz vom Jahre 1874 zu Stande gekommen ist, noch zutreffen und ob das Gesetz in dem Sinne der Gesetzgebung ausgeführt worden ist; 2. Von dem Ergebnisse der Berathung dem Reichstage Kenntnis zu geben. 3. Bis zur Erledigung der Arbeiten der Kommission die Verfolgung der Impfwiderer aussetzen.

Abg. preussischer Oberhausarzt Dr. Werner hält sich für verpflichtet, einzelnen Behauptungen entgegenzutreten, die schon vielfach aufgestellt sind, die ihre Bedeutung aber erst dadurch erhalten, daß sie im Reichstage wiederholt worden sind. Die Impfstatistik, namentlich die des Heeres wird bemängelt, weil in der letzteren die Mubrit „Pockenobdese“ fehlt, als wenn sie gar nicht mehr vorkommen. Das Gegenteil ist aber richtig; die Pockenobdese sind in der Statistik eingetragen. Es sei nicht wahr, daß wirkliche Pockenfälle in den Krankenhäusern unter anderen Bezeichnungen aufgeführt würden. Die Behauptung, die Entlassung von Mannschaften, bei denen kein Grund angegeben sei, sei häufig eine Folge der Wiederimpfung, sei unrichtig; die Gründe der Entlassung seien in den in der Bibliothek des Hauses befindlichen Statistiken der Militär-Lazarethe sämtlich angegeben. Es sei vollständig ausgeschlossen, daß eine künstliche Verbesserung der Statistik vorgenommen werde. Der Medner weist eingehend nach, daß die Gesundheitsverhältnisse der deutschen Armee, namentlich bezüglich der Pockenkrankheiten, sich seit Einführung der Zwangsimpfung und Wiederimpfung erheblich verbessert haben. 1870/71 hat die durch den Krieg eingeschleppte Pockenepidemie dem Deutschen Reich doppelt soviel Menschenleben gekostet als der Krieg an Opfern gefordert hat. Das wäre nicht der Fall gewesen, wenn die Impfung schon eingeführt gewesen wäre. Die große Zahl der Pockenfälle in der französischen und österreichischen Armee gegenüber der deutschen Armee beweist den Nutzen der Impfung. Seit der Zwangsimpfung haben sich auch in Frankreich und Oesterreich die Verhältnisse gebessert, und zwar nicht bloß infolge der Besserung der sanitären Verhältnisse.

Regierungsrath Dr. Köhn vertheidigt die Deutlichkeit des Reichs-Gesundheitsamts gegen die Angriffe, namentlich dagegen, daß in ihr Fälschungen enthalten seien. Was als solche bezeichnet sei, sei falsch verstanden worden. Wenn gesagt sei, es sei kein Nachweis für den Impfschub und seine Ursachen erbracht, so müsse man doch fragen: ob ein Nachweis erbracht sei, weshalb der Mangel den Nutzen anzieht, oder weshalb man leben, und dennoch besteht die Thatsache des Mangelns und des menschlichen Lebens. (Widerspruch bei den Impfgegnern.) Daß der eine oder andere Arzt sich zur Impfgegnererschaft bekehrt hat, ist doch kein Beweis. In England wird die Impfung nur schlecht durchgeführt. Die Stadt Gloucester hatte die Kontrolle so abgeschwächt, daß nur noch 20 pCt. Kinder geimpft wurden; da brach eine Pockenepidemie aus, welche Tausende von Opfern forderte und immer weiter sich ausdehnte. Da wurde die Zwangsbefimmung wieder in Kraft gesetzt und die Impfgegner waren die ersten, die sich impfen ließen.

Abg. Pauli (Mp.) erklärt für seine Person, daß auch auf der rechten Seite Impfgegner seien; er tritt dafür ein, daß der Impfwang beseitigt und nur die Impfpflicht gesetzlich festgelegt wird.

Die Anträge werden bei schwacher Befehung des Hauses abgelehnt.

Die Resolution wird mit großer Mehrheit angenommen. Es folgt die erste Berathung der von den Elässern und den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzentwürfe über die Einführung des Pressgesetzes in Elsaß-Lothringen.

Abg. Winterer verweist darauf, daß die Einführung des Pressgesetzes vom Landesausschuß verlangt worden ist, auch von den altdeutschen Mitgliedern desselben. Die bestehenden alten Vorschriften aus der Zeit Ludwigs XIV., aus der Zeit der Republik, des ersten und zweiten Kaiserreichs sind ein unentwirrbares Gemisch von Bestimmungen, die den Verhältnissen der jetzigen Zeit nicht entsprechen. Das bestehende deutsche Pressgesetz sei dem Reichstage bekannt, es werde für Elsaß-Lothringen nicht schädlicher sein als für das übrige Deutschland.

Abg. Buech (Soz.): Wenn in einer spezifisch elassischen Frage ein elass-Lothringischer Abgeordneter das Wort nimmt, dann heißt es in einer gewissen Presse, daß sich der Abgeordnete maßlose Uebertreibungen hat zu schulden kommen lassen. Als in derselben Angelegenheit hier der Abg. Solbus und ich gesprochen hatte, da hatte der Berliner Korrespondent der „Straßburger Post“ es über sich gebracht zu behaupten, daß, wenn es so weiter ginge, wohl schließlich herauskomme, daß Elsaß-Lothringen sogar nicht des Instituts der Pfandweiber ermangelte. Zur selben Zeit wurde vom Reichsgericht die Revision des Assessors Adolf von Frankenberg, der verurtheilt worden war, geschlechtlichen Umgang mit den ihm unterstellten ihm anvertrauten Frauen gepflogen zu haben, zurückgewiesen und finden wir dadurch den Nachweis geliefert, daß wir in Elsaß-Lothringen des Instituts der Pfandweiber nicht entbehren haben. Die Befehung des Reichstages zeigt wiederum, welches Interesse man dem elass-Lothringischen Angelegenheiten entgegenbringt. Es ist entmuthigend, die Gleichgültigkeit zu beobachten, mit welcher man in Alt-Deutschland die reichsständischen Verhältnisse betrachtet. Wären wir Sozialdemokraten wirklich die Mütte von Menschen, welche nicht würdig sind, den Namen Deutsche zu tragen, so müßten wir unser Vergnügen daran haben. Das ist aber nicht der Fall. Denjenigen, welche den Patriotismus nicht bloß im Munde, sondern auch im Herzen tragen, mußte die Mühe der Scham in das Gesicht steigen, wenn hier Fälle vorgebracht werden können, welche auf das ekelhafteste nachweisen, daß in dieser Befehung von gleichem Recht für jeden Staatsbürger nicht die Rede sein kann.

Es ist nicht leicht über die bestehende Pressgesetzgebung zu sprechen; sie umfaßt ein außerordentlich ausgedehntes Gebiet, über welches selbst Juristen nicht recht klar werden können und von welchem der spätere Reichliche Geheimdelegationsrath im Auswärtigen Amt, Dr. Paul Kanfer gesagt hat, daß es sich nicht sowohl darum handeln könnte, einen lebendigen Organismus darzustellen, als vielmehr einen bereits in Verwesung übergegangenen Kadaver mit dem Seirmesser zu zerlegen. — Zunächst kommt in unserer Press-Gesetzgebung das Buchdrucker-Gewerbe in Betracht. Das steht nicht gleich demjenigen in Alt-Deutschland. Zur Eröffnung einer Buchdruckerei gehört eine vom Ministerium zu ertheilende persönliche Konzeption. Die Druckerei darf nicht eröffnet werden ohne vorherige gerichtliche Verurtheilung des Nachsuchenden, ein Zustand, der in Europa außer hier nur noch in Rußland besteht. Wir haben es in Mülhausen erlebt, daß ein Mann, der alle Bedingungen des Pressgesetzes erfüllt hatte, trotzdem die Konzeption nicht erhalten hat, nur weil er eine sozialdemokratische Zeitung drucken wollte. Ein anderer, der diese Zeitung nicht drucken wollte, erhielt nachher die Konzeption. Die Buchdrucker müssen einen Eid darüber leisten, daß sie nichts drucken werden, was gegen den Souverän und das Staatsinteresse gerichtet ist. (Lachen links.) Was man darunter alles versteht, das werden Sie sich wohl denken können. Der Buchdrucker muß ferner seinen Befähigungsnachweis erbringen. In dem Orte, wo er sich niederlassen will, muß er sich ein Zeugnis von seinem Konkurrenten ausstellen lassen, daß er das Buchdrucker-Gewerbe versteht. (Lachen links.) Er muß sich über seine Verfassungsgrenze ausweisen; er muß zwei Pressen besitzen, eine genügt nicht. Von jeder Druckerei muß es ein chronologisches Register führen, von dem Druck jeder nicht periodischen Schrift Anzeige machen. Die Konzeption kann jeden Moment, sobald eine Verurtheilung wegen Uebertretung des Reglements, das übrigens aus Verordnungen aus den Jahren 1810, 1814, 1822, 1849 z. besteht, erfolgt ist, entzogen werden. Die Konzeption ist vollständig persönlich und geht auf den Nachfolger nicht über. Auch die Lithographen müssen dieselben Bedingungen erfüllen.

Nach bezüglich der Buchhändler haben wir beobachtet, daß man die gesetzlichen Bestimmungen benutzt, um einen politisch unliebsamen Gegner niederzuhalten. Einem jungen lungen-schwindsüchtigen Mann in Mülhausen hat man die Konzeption verweigert, allein weil er Sozialdemokrat war. Ein besonderes Kapitel ist auch die Behandlung des Kolportage-Buchhandels in Elsaß-Lothringen. Auch hier werden die Sozialdemokraten in besonderer Weise behandelt. Diese Spitzfindigkeiten und Sticheleien haben den Boden für uns vorbereitet. Bei der Wahl des Abg. Pöhlmann hat man ihnen ja gezeigt, daß die Staatsanwaltschaft kein Bedürfnis in sich fühlt, einzuschreiten, wenn es sich um einen Regierungs-Landboten handelt. Selbst die untersten Polizei-Organen halten sich zu allem möglichsten berechtigt, von dem Geist des Diktaturparagraphen sind sie durchdrungen. Das ist die Art, wie man die Elsaß-Lothringer germanisiert! In einer Unlagerschrift wegen Uebertretungen der Vorschriften über die Konzeptionspflicht des Kolportage-handels wurde als ersuchend für den Angeklagten hervorgehoben, daß er Sozialdemokrat sei. Selbst national-liberale Blätter, wie die „Straßburger Post“, machen in einem Artikel aufmerksam darauf, daß die ganze Pressgesetzgebung, die aus Frankreich stammt, dort bereits lange abgeschafft sei. Die Konzeptionsstrafe eines täglich erscheinenden Blattes kostet 20000 Mark, diejenige eines dreimal wöchentlich erscheinenden 10000 Mark. Damit will man auch möglichst neue Zeitungen unterdrücken. Der Diktaturparagraph berechtigt die Aufhebung der Zeitung in jedem Augenblick zu verfügen. Nach Unterdrückung der Elsaß-Loth. Volkszeitung erfüllten wir im November 1894 alle Bedingungen zur Erlangung der Konzeption für eine neue Zeitung, wir hinterlegten eine Kaution, obgleich durch eine gesetzliche Bestimmung liegt in keiner Weise verlangt wird, und dennoch bekamen wir nach längerer Zeit die Antwort von der Regierung, es werde die Erlaubnis zu einem neuen Zeitungsunternehmen nicht gegeben werden, als bis die Behörden die Ueberzeugung gewonnen, daß das neue Unternehmen nicht eine Fortsetzung des alten sei. Ein interessantes Kapitel ist auch das, nach welchem „aufrührerische Rufe“ strafbar sind. Das sind unwürdige Zustände. Aber es läßt sich damit bequem regieren. Dazu braucht man solche Gesetze. Man berufe sich nur nicht wieder auf den chauvinistischen Geist!

Man hat schon bei der Berathung wegen Aufhebung des Diktaturparagraphen gedenken müssen, daß man den Paragraph nicht mehr für die elass-Lothringische Bevölkerung gebrauche als vielmehr, um französische Agitationen fernzuhalten. Aber auch mit den französischen Quertreibereien ist es nicht mehr so schlimm.

In den Zeitungen aller Parteien wird die Beseitigung dieser Pressgesetzgebung verlangt. Wir verlangen nichts als Gleichstellung mit der altdeutschen Bevölkerung. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Kaiserlicher Ministerialrath Hallen protestirt gegen die Angriffe auf die Objektivität der Richter. Die Richter haben allgemeine Anerkennung im Lande gefunden; daran werden auch die Angriffe des Vorredners nichts ändern. Die Schilderungen des Vorredners waren nicht schön, aber sie waren auch nicht richtig. Die Polizeivollmacht herrscht nicht absolut; denn über die Presse haben allein die Richter zu befinden und das Verfahren ist mit allen Kautelen der Rechtsprechung umgeben. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Die Zahl der politischen Blätter hat sich seit 1871 erheblich vermehrt; wenn sich so viele Leute zur Gründung neuer Blätter entschließen, so muß es doch mit der Billigkeit der Polizei und der Gerichte nicht so schlimm stehen. Die Sprache der elassischen Presse sieht auch an Ungebundenheit der der altdeutschen Presse nicht nach. Medner verliest einige Aeußerungen aus der elassischen sozialistischen Presse, die hart an die Grenzen des Strafgesetzbuches heranreichen. Wissen! Unrecht geschieht im Reichslande Keinem. Die „Elassische Volkszeitung“ in Mülhausen wurde unterdrückt, weil sie das Andenken des Stiefers des Deutschen Reiches besudelt hat. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Die alten bestehenden Gesetze sollen allmählig langsam durch die deutschen Gesetze ersetzt werden. Einige landesgesetzliche Bestimmungen können wir unter den bestehenden Verhältnissen nicht entbehren; das bezieht sich namentlich auf die Behandlung der ausländischen Presse. Wir haben es hier mit einer von außen kommenden antideutschen Agitation zu thun; die Regierung muß in der Lage sein, schnell und wirksam dagegen einschreiten zu können. Das ist auf grund des Reichspressgesetzes nicht möglich. Deshalb kann die elass-Lothringische Regierung die Einführung des Reichs-Pressgesetzes nicht billigen.

Abg. v. Marquardsen (natl.): Wir werden auch diesmal unsere Stellung zu diesem Antrage nicht ändern; der Grund dafür ist in den letzten Worten des Regierungsvorredners enthalten. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Glaubt die Regierung das Pressgesetz auf ihre eigene Verantwortung einführen zu können, so werden wir sehr gern mitarbeiten; denn eine Verschiedenheit der Gesetzgebung ist nicht angenehm. Aber die elassischen Verhältnisse erfordern eine besondere Befugnis der Regierung. Wir werden den Tag mit Freuden begrüßen, an dem es möglich sein wird, das Pressgesetz dort einzuführen. Das ist auch die Anschauung eines alten Mitgliedes der national-liberalen Partei, des jetzigen Staatssekretärs in Elsaß-Lothringen v. Puttkamer.

Abg. Prinz Pöhlmann (Soz.): Nachdem zwei Redner zum Wort gekommen sind, welche mit den Zuständen nicht zufrieden sind, möchte ich das Wort nehmen, der ich mit den Zuständen etwas zufriedener bin. Ich halte es auch für wünschenswert, daß wir in absehbarer Zeit in Elsaß-Lothringen zu normalen Zuständen kommen, daß namentlich die französischen Gesetze abgeschafft werden. Ich muß mich wieder dem Vorwurfe des Herrn Bebel aussetzen, aber ich kann nur wiederholen, was ich schon einmal gesagt habe: Die Bevölkerung Elsaß-Lothringens hat mehr Interesse an dem Preise des Roggens als an allen staatsrechtlichen und politischen Fragen. Die Zeitungen bestehen trotz dieser Vorschriften und sie werden bestehen. Es wäre in diesem Augenblick bedenklich, ein neues Pressgesetz einzuführen, ohne irgendwelche besondere Kautelen zu schaffen und zwar im Interesse der Bevölkerung selbst. Denn diese würde darunter leiden, daß den Behörden aus dem Ausland, Thür und Thor geöffnet würden. Die Zeitungen schwärmen auch nicht ernsthaft für ein neues Pressgesetz, denn sie stehen sich jetzt besser, weil die Konkurrenz keine so große ist. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Sobald das Pressgesetz eingeführt würde, würde eine Menge von kleinen Blättern entstehen. In Frankreich sind die Zustände auch nicht besser als in Elsaß-Lothringen. Im Gegentheil, sie sind noch schlimmer. Denn dort hat das Ministerium vor wenigen Jahren erst das Recht erhalten, jede in fremder Sprache erscheinende Zeitung zu unterdrücken. Davon ist auch in Miza einer italienischen Zeitung gegenüber Gebrauch gemacht worden. Allmählig werden wir in absehbarer Zeit von den französischen Gesetzen zu den deutschen übergehen. Aber im Augenblick kann das Reichspressgesetz nicht eingeführt werden. Wir müssen es der Regierung überlassen, wann sie dazu übergehen will.

Abg. Lieber (Z.): Wir stimmen für den Antrag Solbus sans phrase und zwar umso mehr, nachdem der legitime Ausdruck der öffentlichen Meinung in Elsaß-Lothringen, das einstimmige Votum des Landesausschusses, dort sich für diesen Antrag ausgesprochen hat. (Beifall.)

Abg. Fuchs (Z.): Das Pressgesetz ist in Elsaß-Lothringen nicht milde, sondern willkürlich ausgesetzt worden und es ist endlich an der Zeit, mit dieser Gesetzgebung tabula rasa zu machen. Die Regierung stellt sich ein sehr trauriges Zeugnis aus, wenn sie die Aufhebung so vorfindlicher Gesetze für unmöglich hält. Die Aufhebung des Diktaturparagraphen würde mehr zur Germanisierung von Elsaß-Lothringen beitragen als das Pressgesetz, welches nur Erbitterung im Lande hervorgeufen hat. Die angetakelten Elässen würden dann wünschen, daß sie nicht Deutsche zweiter Klasse sind. (Beifall.)

Abg. Lenzmann (fr. Sp.): Auch wir werden für den Antrag stimmen. Für die Aufrechterhaltung der Presszustände im Elsaß ist nicht ein einziger triftiger Grund angeführt worden.

Die Abgg. Werner (Reform-P.) und Meier (fr. Sp.) erklären sich ebenfalls im Namen ihrer Parteien für den Antrag Solbus.

Abg. Graf Limburg-Strom (L.): Ich möchte doch mit meinem Widerspruch gegen die Majorität nicht zurückhalten. Ob unsere eigene Pressgesetzgebung auf die Dauer mit einer geordneten Verwaltung und Regierung verträglich ist, wird die Zeit lehren. Einem obersten Grenzlande aber, in welchem man nach Frankreich blickt und dessen Tendenzen von Frankreich fortgesetzt unterfüttert werden, wird kein verständiger Politiker die Freiheit der Gesetzgebung geben wollen, wie wir sie haben. (Widerspruch.) Die Amalgamation annektrirter Länder hat oft länger gedauert als 25 Jahre. Ich werde gegen den Antrag Solbus stimmen.

Damit schließt die Diskussion. Das Schlusswort für den Antrag der Elässen erhält Abg. Bebel, der trotz der langen Stunde (5¼ Uhr) noch eine längere Rede anknüpft, worauf die meisten Anwesenden den Saal verlassen, während die übrigen sich einer immer lauter werdenden Privatunterhaltung hingeben. Den wiederholten Schlußrufen giebt der Medner schließlich Folge und bekräftigt sich vor, seine Ausführungen in der zweiten Sitzung zu machen.

Abg. Bebel als Antragsteller macht den gleichen Vorbehalt.

Damit schließt die erste Sitzung.
Der Gesandtenrat betreffend die Bekämpfung des unsanfteren Wettbewerbes wird darauf in der Gesamtsitzung endgültig angenommen.
Schluß 6 Uhr. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Zweite Sitzung des Bundessteuergerichts.)

Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 7. Mai.

Angemessen hohe Strafen für eine falsche Rechtsauffassung und seine Folgen warf die III. Strafkammer des Landgerichts unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Sieber in seiner letzten Sitzung aus. Der 17 Jahre alte Handarbeiter Karl Wilhelm Müller aus Dölitz und der 18 Jahre alte Handarbeiter Friedrich Karl Leindorf aus Stölteritz hatten 3 bez. 2 1/2 Tage in der Siegfriedfabrik von Guido Schwarz u. Comp. in der Kreuzstraße 11 gearbeitet. Am 7. November v. J. nachmittags nach 2 Uhr kamen beide nach dem Comptoir, erklärten, aufhören zu wollen, und verlangten ihren Lohn. Sch. antwortete ihnen, daß sie künftigen müßten, und brachte sie wieder nach den Fabrikräumen, wo er dem Werkmeister Weisung gab, falls beide wieder Dummheiten machen würden, ihn zu rufen. Beide klebten sich aber ruhig an und verließen die Arbeit, ohne ihr Geld zu erlangen und gingen nach der Wärmehalle auf dem Johannisplatz. M. forderte dort den 20 Jahre alten Handarbeiter Otto Hermann Richter aus Volkmarshausen auf, mit ihm zu Sch. zu gehen, um sein Geld zu holen. M. sollte sich als M.s Bruder ausgeben. M. entsprach auch der Aufforderung und ging mit. Ihn schloß sich noch der 19 Jahre alte Handarbeiter Emil Friedrich Hugo Brückner aus Thonberg und einige andere Arbeiter an. In der Sch.schen Fabrik angekommen, gingen M., R. und B. ins Comptoir, wo M. das Geld für beide forderte. Sch. erklärte, er habe mit ihnen nichts zu thun, wies ihnen die Thür und meinte, wenn M. etwas haben wolle, möge er ihn verfolgen. Auf dem Hofe sollen nun die drei geklärt haben. Müller rief: „Kommt mir heraus, wir fürchten uns nicht; wenn Ihr kein Geld habt, stellt keine Leute ein!“ Brückner drohte, Sch. am Bart packen zu wollen und ihn „tot“ zu schlagen. Müller erhob einen eigroßen Stein und rief Sch.: „Wenn Du uns nicht unseren Lohn gibst, dann schmeiß ihn wir Dir die Fenster ein!“ Auf Zureden seiner Kameraden unterließ er es aber, den Stein zu werfen. Sch. forderte alle auf, den Hof zu verlassen, doch dauerte es noch eine Weile, bis sie den Rückzug antraten. Unterdes hatte Sch. telephonisch polizeiliche Hilfe herbeigerufen, die denn auch die Namen der Beteiligten feststellte. Der ganze Vorgang spielte sich in etwa 20 Minuten ab. Von der III. Strafkammer wurde Müller wegen versuchter Nötigung, Hausfriedensbruchs und ruhestörenden Märs zu fünf Monaten Gefängnis und einer Woche Haft, Richter, der am 5. Mai von derselben Strafkammer wegen Anstiftung zur Unterschlagung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, wegen Hausfriedensbruchs und ruhestörenden Märs zu einer Zusatzstrafe von vier Monaten Gefängnis und einer Woche Haft, Brückner wegen Hausfriedensbruchs und ruhestörenden Märs zu einem Monat Gefängnis und einer Woche Haft und Leindorf wegen Hausfriedensbruchs zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Gefährdung eines Eisenbahntransportes. Am 13. Januar d. J. traf auf der Haltestelle Schönefeld der Eisenburger Bahn um 6 Uhr 53 Minuten abends der Personenzug Nr. 176 von Tauscha ein und setzte einen nach Altenburg bestimmten und mit Pferden beladenen Wagen ab. Dem 37 Jahre alten Eisenbahndiener Karl Gustav Emil Klingauf aus Heuerswerda, der dort den ganzen Stationsdienst zu versehen hatte, war nicht wie üblich gemeldet worden, daß der Wagen abgesetzt werden würde. Da der Zug sehr lang und dazu schneegeregnetes Wetter war, hatte K. den Wagen nicht gleich bemerkt. Als er sein Dienstzimmer betrat, fand er die Papiere des Wagens auf seinem Tisch. Er suchte nun den Wagen fortzubringen, unterließ es aber, das Haltesignal für den von Leipzig 7 Uhr 8 Minuten kommenden Personenzug Nr. 173 zu geben. Da die Zeit zum Fortschaffen des Wagens zu kurz war, suchte K. den Personenzug durch Handsignale zum Stehen zu bringen, er konnte aber doch nicht verhindern, daß der Personenzug auf den Wagen fuhr und diesen leicht beschädigte. K. gab zu seiner Entschuldigung an, daß er an sieben vorhergegangenen Tagen Nachdienst gehabt habe und an diesem Tage von nachmittags 8 Uhr bis abends 9 Uhr auf der Haltestelle allein Dienst verrichten, das heißt Fahrkarten verkaufen, drei

telegraphische Apparate bedienen und den anderen Stationsdienst besorgen mußte. Die dritte Strafkammer verurteilte ihn aber zu zwei Wochen Gefängnis.

Stolz i. B., 7. Mai. Der Bernsteinprozeß. Die Verlesung der Denkschrift nimmt fast 1 1/2 Stunde in Anspruch. Da über die rechtzeitige Stellung der verschiedenen Strafanträge Zweifel entstanden sind, so befaßt sich der Gerichtshof zunächst mit diesen formellen Fragen.

Der Angeklagte bemerkt alsdann auf Befragen des Präsidenten: Ich habe die Denkschrift geschrieben, einmal um den gänzlichen Ruin der Bernsteinwaren-Industrie im allgemeinen und andererseits den Ruin meines eigenen Geschäfts abzuwenden. Anfang der 1870er Jahre hatte allerdings der damalige Landwirtschaftsminister Dr. Liebenow für kurze Zeit einem anderen ein Bernsteinbergwerk konzediert. Nach Aufhebung dieser KonzeSSION hatten aber Stantien u. Weder viele Jahre das alleinige Monopol für die Bernsteinproduktion und haben es in der schroffsten Weise ausgebeutet. Wir Bernsteinwaren-Fabrikanten wurden gezwungen, große Posten für 30 bis 40000 Mk. Bernstein auf einmal, und zwar zu uns willkürlich vorgeschriebenen Preisen zu kaufen. Auch durch Fabrikation machten sie uns Konkurrenz, die wir nicht aushalten konnten. Im weiteren begannen Stantien u. Weder auch Imitationen zu machen und um auch in diesem Fabrikationszweige das Monopol zu haben, verweigerten sie jeden Verkauf von kleinem Bernstein. Der Regierung wurde gesagt: der Verkauf von kleinem Bernstein werde im Interesse der echten Bernsteinwaren-Fabrikation verweigert. Wir wurde schließlich der Verkauf von Bernstein überhaupt verweigert, angeblich weil ich Weder in seiner Religion beleidigt hätte. Derartige hat mir aber vollständig ferngelegen. Präsid.: Herrn Geheimrat Weder ist Ruhe? Angekl.: Jawohl. Geheimrat Weder hat behauptet: alle meine Angriffe gegen ihn seien aus antisemitischen Motiven erfolgt. Dies ist vollständig unwahr. Ich muß sagen: ich zittere schon, wenn ich nur den Namen „Weder“ höre. — Es wird alsdann auf die einzelnen inkriminierten Stellen der Denkschrift eingegangen. Der Angeklagte bemerkt wiederholt: Er habe nicht das Bewußtsein, noch weniger aber die Absicht der Beleidigung gehabt, sondern nur in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt und werde im übrigen den Beweis der Wahrheit führen. — Im weiteren Verlauf der Verhandlung bemerkt der Angeklagte auf Befragen des Präsidenten: Er habe wegen der Ankündigung der Preisverhöhung seitens der Firma Stantien u. Weder bei der Regierung Beschwerde geführt, aber keine Antwort darauf erhalten. Dies allein habe er der Regierung zum Vorwurf gemacht. Der Angeklagte behauptet im weiteren: Weder habe dem Steiger Baumgart 100 Thaler versprochen, wenn er es ablehne, den Regierungsdienst zu quittieren zu bauen. Aus der umfangreichen Zeugenvernehmung ist hervorzuheben die des Fabrikanten Borowsky aus Stargard: Ich habe von Stantien u. Weder lange Zeit Rohbernstein bezogen. Vor etwa 15 Jahren habe ich die Fabrikation von Bernstein-Imitationen erfinden. Als ich dies dem Geheimrat Weder mitteilte, sagte dieser: Wenn Sie das im Stande wären, dann gebe ich Ihnen eine Million. Leider habe ich darauf nicht reagiert. Als ich nun mein Verfahren fertig hatte, kam Weder zu mir und sagte: „Wenn Sie Ihr Verfahren nicht fallen lassen, so ruinieren ich Sie. Sie sehen ja, die Herren von der Regierung vertreiben alle bei mir.“ Es kostete mich nur ein Wort und Sie verlieren alle Staatsarbeiten.“ Als ich dem Weder bemerkte: Herr Geh. Rat, überlegen Sie sich, was Sie sagen, lenkte dieser ein. Amtsgerichtsrat Jaene, der Westphals Broschüre vor dem Erscheinen durchgesehen hat, hält den Angeklagten nicht für ganz zurechnungsfähig. (Ober-Regierungsrat Casper von der Regierung zu Königsberg bekundet über die Rechtsverhältnisse zwischen dem Staat und der Firma St. u. W.: Er wisse über unrichtige Praktiken der Firma St. u. W. nichts zu bekunden. Im Jahre 1891 sei durch Vertrag festgestellt, daß St. u. W. alljährlich, ohne Rücksicht auf ihren Abbau, eine Pachtsumme von 677700 Mk. zu zahlen hätten. In den ersten Jahren habe diese Pachtsumme das Ergebnis der Ausbeutung wesentlich überstiegen, da die Firma nicht die nötige Fläche abbauen konnte. Es seien infolgedessen Differenzen bei der Pachtzahlung entstanden. In den letzten zwei Jahren sei jedoch bedeutend mehr abgebaut worden als die Pachtsumme betrage.

Die Firma St. u. W. hatte die Verpflichtung, vier kleine Waggervfahrzeuge zur Reinhaltung der Fahrinne zu unterhalten. Die weitere Verhandlung drehte sich um die Frage, ob die Firma St. u. W. ihrer Verpflichtung entsprechend die Fahrinne reingefahren hätte, was von der Verteidigung bestritten wurde. Es wurde schließlich ein amtliches Protokoll verlesen, das die der Mensch nur einmal erlebt, ein Ereignis, wie das Geborenwerden und das Sterben. Aber wie der Geburt oft ein langes Leben folgt, so folgte hier der Selbsterkenntnis die große That.

welches befaßt, daß bei einer Revision der Königsberger Regierung vom September 1890 die Fahrinne in überraschend guter Weise befunden worden sei. — Während der Zeugenvernehmung erklärte der Angeklagte, daß er nicht mehr im Stande sei, der Verhandlung zu folgen. Mit Rücksicht auf das Unwohlsein des Angeklagten trat die Vertagung ein.

Aus der Partei.

Halle a. S., 8. Mai. Die vom Personal des Volksblattes gegen die Verhängung der Zwangshaft in dem Zeugniszwangsverfahren eingelegte Beschwerde, ist vom Regierungspräsidenten in Merseburg zurückgewiesen worden.

Magdeburg, 8. Mai. Wegen Ausbringung eines Hochs auf die internationale, völkerebefreundende Sozialdemokratie waren im vorigen Jahre vier unserer Genossen in hohe Strafe genommen, von dem Berufungsgericht aber bis auf einen freigesprochen worden. Die von der Staatsanwaltschaft gegen das letzte Urteil eingelegte Revision wurde vom Oberlandesgericht in Rumburg verworfen.

Berlin, 7. Mai. In der berühmten Unzuchtssache gegen den Vorwärts hat der Staatsanwalt jetzt die gegen das freisprechende Urteil der Berufungsinstanz eingelegte Revision zurückgezogen. Für unseren in der Angelegenheit angeklagt gewesenen Genossen Funert ist das „Unzuchtvergehen“ damit nunmehr endlich abgethan. Welche Folgen die Kuppel-Unzeige aber für den Herrn Gerichtsassessor gehabt hat, wissen wir nicht.

Mitteilungen aus dem Publikum.

An die Bevölkerung des Nordbezirks.

Schon wieder ist es unmöglich, in Gohlis eine Versammlung zu veranstalten, da der Wirt im Schillerhöfchen, Herr Müller, sich beharrlich weigert, seinen Saal wieder herzugeben, und zwar wegen des seit der Versammlung vom 14. April d. J. verhängten Militärverbotes, das aber selbstverständlich wieder aufgehoben ist, nachdem Herr Müller seinen Willen dem der Behörde untergeordnet hat. Weitere Verhandlungen mit Herrn Müller sind aussichtslos. Er hat erklärt, so lange er noch Wirt dort sei, werde er den Saal zu Versammlungen nicht hergeben. Infolgedessen wurden Verhandlungen mit der Aktienbrauerei Gohlis geführt, die jedoch zu keinem Resultat führten. Der Direktor erklärte, obwohl das Schillerhöfchen Eigentum der Brauerei sei, habe er dennoch keinen Einfluß auf den Wirt, so lange er seinen Verpflichtungen nachkomme. Es muß nun abermals an das Solidaritätsgefühl der werthvollen Bevölkerung appelliert werden, um in Gohlis das Lokal zum Schillerhöfchen frei zu machen. Wenn die Arbeiterschaft, die dort verkehrt und Vergnügungen veranstaltet, sich solidarisch fühlt und auf den Wirt einzuwirken sucht, dürfte derselbe bald anderer Ansicht werden und das Lokal wieder zur Verfügung stellen. Sollte er auf seinem Standpunkt beharren, so wird es um so eher wahr werden, was er geäußert, nämlich, daß er so wie so nicht mehr lange im Schillerhöfchen bleibe. Zu prüfen wäre noch, ob die Behauptung des Direktors der Gohliser Brauerei, er habe nicht den geringsten Einfluß auf das Schillerhöfchen, da dasselbe auf fünf Jahre fest vermietet, auf Wahrheit beruht. Wenn man die früheren Aussagen des Wirtes in Betracht zieht, wo er bei Anfragen nach dem Saal sich auf die Brauerei stützte, der Direktor wolle es so haben und er zahle keine Miete, die Brauerei müsse froh sein, wenn sich jemand fände, der das Lokal übernimmt, so muß an der Richtigkeit der Behauptung, die Brauerei habe keinen Einfluß, gezweifelt werden.

Also auf, ihr Arbeiter, sorgt durch einmütiges Handeln dafür, daß diese unerquidliche Lokalfrage für Gohlis einmal dauernd zu Gunsten der Arbeiterschaft geregelt wird.

C. W.

Bur gefälligen Beachtung!

Von einigen Filial-Inhabern und Austrägern wird darüber geklagt, daß die Abonnementsbeiträge zuweilen erst gegen Ende des Monats eingeht. Wir machen die verehrlichen Leser darauf aufmerksam, daß der Abonnementsbetrag im Voraus zu bezahlen ist, und daß unsere Austräger und Filial-Inhaber gehalten sind, Mitte des Monats abzurechnen.

Die Expedition.

Wochenplauderei.

Der Tischlermeister Sobelspahn stand mitten in seinem Bureau und guckte, die Hände in den Hosentaschen, an die weißgeglanzte Decke.

Was war das für ein dunkler Punkt dort mitten zwischen dem Fenster und der Thür? Etwa eine Wange, die auf ihrem nächtlichen Rundgange vom Tageslicht überrascht worden war und nun durch einen raffiniert ausgeübten Scheintod ihren Rückzug zu decken suchte? Nein, dazu war der Punkt zu groß, zu behäbig, zu breitpurig, zu selbstbewußt. Wer hätte schon eine selbstbewußte Wange gesehen?

Aber ein Zintenkley konnte es auch nicht sein. Denn wie käme der an die Decke hinauf? So hoch spritzte seine Feder selbst im höchsten Borne nicht. Es war ja richtig; wenn er zornig war, konnte er sich selbst nicht mehr. Das hatte er am 1. Mai bewiesen, als er den Lehrlingen rechts und links ohreifeigte, weil — nun, der Lehrlinge hatte nichts geihan, aber von den anderen, von den Gesellen war kein einziger dagewesen — die ganze Werkstätte leer — leer gegen seinen ausdrücklichen Willen — leer trotz seines ausdrücklichen Verbotes, daß ja keiner an diesem Tage feiere — leer trotz der furchtbaren Drohung, daß keiner wieder eingestellt würde, der am 1. Mai nicht zur Stelle sei. Und nun war wirklich keiner gekommen, und er guckte in den Mond und bellte wie eine an die Kette gekettete Dogge.

Sollte das noch lange so weiter gehen? Er pfiff das schöne Lied vom lieben Augustin und starrte wieder auf den schwarzen Punkt an der Decke. Jetzt schien es ihm, daß das Ding da oben größer geworden sei — ja, es war gar kein Punkt mehr, es war, ganz deutlich, eine lange Eins und dahinter eine Null, noch eine Null, noch eine Null, noch eine Null! 10000 — wahrhaftig 10000! Aber das war ja der helle Wahnsinn! Woher sollten die 10000 an seine Zimmerdecke kommen? Die Handen ja auf dem verfluchten Papier, dort in der mittleren

Schublade links in seinem Schreibtisch. Er wollte doch mal nachsehen, ob sie noch dort seien.

Zögernd, als ginge er schwerem Unheil entgegen, näherte er sich auf den Begehren dem nußbraunen Angetüm, das sich vorn am Fenster breitpurig gegen die Wand lehnte. Zögernd holte er den Schlüsselbund aus der Tasche, zögernd öffnete er das mittlere Schubfach links, zögernd nahm er das zu oberst liegende Papier in die Hand — die derbe Hand zitterte, als hielt sie eine Dynamitpatrone in der Hand — zögernd entfaltete er es, las die ihm wohlbekannten Zeilen und seufzte. Ja, da stand sie, die unglückselige 10000 und ein deutliches Markzeichen dahinter!

O dieser unglückselige Schein! Nun stand er da und wußte nicht, wo aus und ein. Warum hatte er sich auch an diesem Tischleringere beteiligt? 10000 Mark sind doch kein Pappenstiel! Und die 10000 Mark mußte er einbüßen, wenn er seine Arbeiter wieder einstellte. Das wäre ja Wahnsinn. Aber wie, wenn er sie nicht wieder einstellte? Dann war sein Geschäft lahm gelegt. Und das gerade jetzt, wo die Arbeit sich häufte und die Hundertmarktscheine von ferne kamen. Was half es, daß er mit den anderen Meistern des Kinges die Kunden öffentlich um Nachsicht gebeten hatte? Die Annonce im Leipziger Tageblatt war weggevorrenes Geld. Man kennt sie ja, diese Herren Kunden und ihre Moral! Wo es ein Geschäft giebt, hört das Mitleid auf! Wie Schloß werden sie auf ihrem Schein bestehen und die rechtzeitige Lieferung der bestellten Ware verlangen. Die Haare könnte man sich ausreißten, wenn man sich alles so recht vergegenwärtigt.

Herr Sobelspahn fuhr sich, indes die linke Hand den unglückseligen Schein zerritterte, mit dem Zeigefinger der rechten an die Stirn, verließ in dieser Denkerstellung etwa fünf Minuten, bis sich die horizontalen Querungen gehörig vertieft hatten, und sagte dann im Bruststone heiligster Ueberzeugung: „O ich weiß!“

Ich weiß nicht, woher dem Manne mit einemmal diese klare Selbsterkenntnis kam. Jedenfalls war es ein feierlicher Moment im Leben dieses Tischlermeisters — einer von den Augenblicken,

die der Mensch nur einmal erlebt, ein Ereignis, wie das Geborenwerden und das Sterben. Aber wie der Geburt oft ein langes Leben folgt, so folgte hier der Selbsterkenntnis die große That.

Herr Sobelspahn trat ans Telephon und Klingelte. „Hier Amt I.“ — „Bitte, 8872, Tischlermeister Sobelspahn.“ — „Hier Sobelspahn. Wer dort?“ — „Sobelspahn. Sagen Sie, Herr Sobelspahn, wie steht es denn bei Ihnen?“ — „Bei mir? Ausgezeichnet.“ — „Wie so ausgezeichnet? Haben Sie denn Arbeiter bekommen?“ — „Nein, aber Sie?“ — „Nein. Das giebt's nicht. Aber was machen wir nun?“ — „Wir warten.“ — „Ja, Sie haben gut reden. Bei Ihnen, wo das Geschäft so flau geht.“ — „Bitte, erlauben Sie mal! Ich habe stets einen Gesellen und vier Lehrlinge beschäftigt.“ — „Das ist ausgezeichnet. Und da meinen Sie wohl, daß unsereiner, der seine 30 Mann in der Werkstatt hat, tüchtige, ausgebildete Arbeiter, wegen Ihrer Baubetriebe.“ — „Baubetriebe? Ich verbitte mir solche Ausdrücke; Herr Sobelspahn. Aber so sehr Ihre großfressigen Herren. Wenn Ihr einen halben Arbeiter mehr beschäftigt als ein anderer, dann glaubt Ihr gleich, Ihr könnt einem altem Maul fahren. Aber das giebt's nicht. Ich werde mir das merken, ich dünne's Luder, der ich die 10000 Mark Konventionalstrafe unterschrieben habe!“ — „Gabe ich sie etwa nicht unterschrieben? He? Sie Krachler.“ — „Krachler, sagen Sie? Wissen Sie, was Sie sind? Ein ganz einfältiger Großhändler, ein Renommierfahle, mit einem Wort: ein rechter Kapitalist! Schluß!“

Herr Sobelspahn schämte vor Wut. Umsonst brüllte er ein ganzes Schimpfexikon ins Telephon. Sein schlaues Kollage hörte nichts mehr davon.

Draußen aber vor dem Fenster pfiffen die Spähen den Sozialistenmarsch, und im Zimmer drin tanzten die Sonnenstrahlen über den Teppich und malten eine große Eins und vier runde Nullen auf das Stückmuster.

10000 Mark!

Herr Sobelspahn hatte den Verstand verloren.

Ad. W.

Große Auswahl. Eigene Fabrikat.
Zu den denkbar billigsten Preisen.
Reparaturen-Werkstatt.
H. Dillinger, Lindenan. Josephstr. 80

Achtung!

Stossen Sie sich nicht

an den billigen Preis meines so beliebten farbigen Fußbodenlades. Eine große Stube zu streichen kostet noch keine 2 Mark! — Machen Sie einen Versuch und wenden Sie sich an die billigste Bezugsquelle für Farben: **Marien-Drogerie, G. O. Heinrich, Plagwitz, Karl Heine-Strasse 75, Fernsp. III, 5719.** Lieferung frei ins Haus!

Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabake

Max Boesch

Nürnberg Strasse 60, am Bayer. Bahnhof.

Flügelpumpen

sowie alle Arten Pumpen u. Spritzen
Wasserschläuche u. Hähne, Bleirohre
Rasensprenger u. Rasenmäher.

Hecht & Koeppe

Hinter der Börse.



Naethers Reform-Kinderwagen

nehmen am hiesigen Platze eine geradezu dominierende Stellung ein, was von allen interessierten Kreisen rückhaltlos anerkannt wird. Dieses Renommee wurde insbesondere dadurch begründet, daß betreffendes Fabrikat bei bewährtester Bauart zu erstaunlich billigen Preisen zu haben und dadurch auch dem weniger Vermittelten die Möglichkeit zur Beschaffung eines eleganten Kinderwagens an Hand gegeben ist.



Naethers Reformwagen Mk. 14.—
Naethers Reformwagen mit
Gummirädern 18.—
Einfach starker Kinderwagen
Sitzwagen 7.50

Permanentes Lager
Naetherscher Reform-Kinderwagen bei
Georg Popp

Auerbachs Hof 23, Mitte der Stadt.

Für jedermann bequem erreichbar.

Komplettes Korbwaren-Lager.

Streng solide und reelle Bedienung. [2269]

Besichtigung des Lagers, auch ohne Kauf, gern gestattet.

Bäckerei-Eröffnung.

Hiermit gestatte mir einem gesch. Publikum von Stütz und Umgegend die
ergebene Anzeige zu machen, daß ich in [4288]

Stütz (Neuer Anbau), Grenzstrasse Nr. 1
am Sonntag den 10. Mai eine Brot-, Weiß- u. Kuchenbäckerei eröffne, und
bitte ein verehrl. Publikum u. Nachbarschaft mein Unternehmen gütigst unterstützen
zu wollen.
Hochachtungsvoll **R. Henning, Bäckermeister.**

Otto Klingmüller

M. Luckhardt Nachf.

Sternwarten- Leipzig Sternwarten-
straße 24

bietet zur Saison bei Deckung jeden Bedarfs entschieden die günstigsten
Vorteile.

Mein Lager ist reich sortiert und empfehle besonders:
Anzüge hochlegant komplett und Heberzieher
für Herren und Knaben.

Mäntel, Gabelocks, Vistess, Jacketts etc.
für Damen.

Manufakturwaren.
Möbel und Betten.

Ferner diverse Artikel als: [1848]

Hüte, Schirme, Stiefel etc. etc.

Uhren, Spec. Regulateure, 2 Jahre Garantie
und versichere zugleich die denkbar billigsten Preise auf

Teilzahlung

bei geringer Anzahlung und bequemster Abzahlung. Kunden ohne
Anzahlung.

Mit Legitimation genügt ein Steuerzettel, Meldechein oder
Mietbuch etc. etc.

Zu einem Besuch auch bei Nichtkauf ladet freundlichst ein

Otto Klingmüller

M. Luckhardt Nachf.

Sternwarten- Leipzig Sternwarten-
straße 24

Wir kaufen **Schaarschmidt & Co.**
Alle bei
46 Eisenbahnstrasse 46.

Kinder-



Garderobe
Wasch-Anzüge.

Reichsstr. 4
vis-à-vis dem Burgkeller.

Reichsstr. 4
vis-à-vis dem Burgkeller.

Fortsetzung des

Ausverkaufs

unseres Engros-Lagers fertiger

Herren- u. Knaben-Bekleidung

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Herren-Anzüge,	früher 15	18	20	22	25	27
Herren-Paletots,	jetzt 11	14	16	18	20	22
Herren-Hosen,	früher 16	18	20	24	30	
	jetzt 12	14	16	19	23	
	früher 6	7	8 1/2	9	10	12
	jetzt 4	5	6	7	8	9

1000 Burden- und Knaben-Anzüge von 3 Mark an.

Arbeiter-Jacketts, Westen, Hosen für jeden Preis.

Die Preise sind billig, aber fest. [3479]

Reichsstr. 4. **M. Astel & Co.**

Wo kauft man am billigsten?

U. Volkmarstraße, Burgenstr. 17 C. J. Schwaniger.
2.75 Mk. Jeder Hut 2.75 Mk.

Schirmfabrik.

Sonnen- und Regenschirme, alle Neuheiten, nur
selbstfabriziert, in be-
kannter guter Ausführung. [2554]

Spazierstöcke. Spazierstöcke.
Paul Kleemann (Firma: R. Hellmann)

Gerberstrasse 14. Tauchaer Strasse 16.

Grösste Auswahl. Neuheiten Billigste Preise.



Herren-Schaftstiefel	5.90	Damen-Knopfstiefel, engl.	6.—
Herren-Stiefeletten	4.50	Damen-Lebertstiefel	4.50
Herren-Bromenadenschuhe	4.—	Damen-Bromenadenschuhe	2.50
Herren-Gummischuhe	3.50	Damen-Hauschuh	1.50
Herren-Schuhe	2.25	Knaben-Knopfstiefel	2.—
Herren- und Damen-Pantoffel	0.50	Knaben-Schuhe	0.48
Knaben-Stiefel	4.—	Kellner-Schuhe m. Seiteng. u. Naht	3.50

Braune Schuhe und Stiefel von den billigsten bis zu den feinsten sind
in außerordentlich großer Auswahl vorrätig. [4000]

Reichsstrasse Nr. 19. **N. Herz.** Reichsstrasse Nr. 19.

Bitte recht genau auf Firma und Nr. 19 zu achten.

Monatsgarderobe.

Empfehle allerfeinste Frühjahrs-
resp. Sommerüberzieher, kompl.
Anzüge, einzelne Jacketts, Wein-
kleider, etc. nur Salzgätschen 9, I.
(Sebe Größe.) **J. Kindermann.**
NB. Fracks u. Gesellschafts-Anzüge
auch leihweise. [1364]

Gummi-

waren - Bedarfs-
Artikel
zur Gesundheitspflege sowie viele
Neuheiten empfiehlt **Auguste Graf**
nur Nikolaistraße 4. [3443]

Kaviar

bitte
Vorkosthalle, Windmühlensstr. 7.

Habt Acht!

Viel unter Preis

finden Waren **Pfandleih** und
von den bedeutendsten Fabriken durch

Kassa-Einkauf

Neue und gut erhaltene

Herrenkleider

in großer Auswahl
empfehle neue nach Maß gearbeitete und
getragene (guten Monatsgarderobe)

Ausgeh-Anzüge, einzelne Saccos,
Paletots, Pelzerinnenmäntel,
Weinkleider

in hell und dunkel, gute Qualität, von
3.50, 4, 5, 6 bis 8 Mk.

Burgen-Anzüge, gefüttert v. 4 an
do. hochf. auch kurze Hosen " 9 "

Knaben-Anz. für das Alter von
2-8 Jahren v. 2.50 an

do. prima
do. hochf. Paris-Modells " 4.—
" 5.—

Schuhwaren:

große Auswahl Herrenschuhtiefel,
Stiefeletten, Herren-Halbschuhe (auch
in Wiener-Fagons) genagelt und auf
Hand genäht. [3000]

Herren-Hüte

große Auswahl, in weiß, u. steifen Fagons.
Lehrhings-u. Arbeits-Anzüge

Jacken
für Eisenarbeiter, Buchdrucker, Buchbinder,
Kaufer, Zimmerleute, Maler, Studen-
arbeiter, Fleischer, Markthelfer und Hand-
arbeiter u. dergl.

Einzelne Hosen, Blusen, Schürzen,
Barchenthemden.

Kellner-Fracks, Jacken
schwarze Hosen, Kellnerschuhe
staunend billig gegen bar Geld!

Nikolaistr. 27. Eingang in der
Hausflur

geradeüber „Hotel Stadt London“.
Sonntags bis 10 Uhr nachts offen.
Sonntags geschlossen.

Bekleidungs-Geschäft

von
Gebr. Cohn.

Lipsia-Fahrrad-Manufaktur

Bruno Zirrgiebel

Leipzig-R., Leipziger Strasse 3 u. 5.

Fabrik f. Lipsia-Fahrräder.
Alleinverk. d. Germania-
Brennab.-Dürk.-Premier-
u. Kommet-Fahrr. Viele Neu-
250-500 Räder a. Lager.
Lernen u. Preisliste frei.

Kleiderstoffe

in schwarz und farbig in
enormer Auswahl zu erstaun-
lich billigen Preisen.

Max Sachse

Lindenau

Ecke Kaiser Wilhelm- und
Merseburger Strasse.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Dresden, 9. Mai. Heute gedenkt die Dresdener Arbeiterschaft des Jahrestages der bürgerlichen Revolution. Am 9. Mai fand der Straßenkampf statt, in dem das sächsische Bürgerthum durch preussisches Militär niedergemetzelt wurde. Die preussischen Grenadiere hatten ganze Arbeit gethan, so daß Friedrich Wilhelm IV. an den General Waldersee schreiben konnte: „Die Berichte über das herrliche Benehmen der Offiziere und Grenadiere. entzünden mich und erfüllen meine Augen mit Thränen. Sie kommandieren wahrlich ein prächtiges Regiment und ich möchte alle Ihre Leute küssen. O könnt' ich dabei sein!“ Das heutige sächsische Bürgerthum verleugnet seine revolutionären Väter und schämt sich ihrer. Die Dresdener Arbeiterschaft aber schmückt alljährlich am 9. Mai die Gräber der Gefallenen auf dem Trinitätskirchhofe mit Kränzen.

Wie in der gestrigen Sitzung der Handels- und Gewerbetammer mitgeteilt wurde, wird im Laufe dieses Sommers eine neue Grenzschiedsverbindung zwischen Berlin und Wien hergestellt und Dresden und Prag an diese angeschlossen. Die Gebühren für ein Gespräch bis zu drei Minuten zwischen Dresden und Wien werden 8 Mark, zwischen Dresden und Prag 2 Mark betragen.

Zur Millenniums-Ausstellung in Pest werden auf dem hiesigen Leipziger und Böhmisches Bahnhofe vom 15. Mai ab Nachfahrarten mit ermäßigtem Preise und dreißigtägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben. Der Preis stellt sich in zweiter Klasse auf 61.70 Mk., in dritter Klasse auf 39.90 Mk. Die Fahrarten gelten über Teplitz oder Bodenbach-Prag und Wien.

Pirna, 8. Mai. Das Hochwasser des Elbstromes erreichte hier einen Höchststand von 480 Centimeter über Null. Ziel haben ist in Häusern und Gärten, in Feld und Wiesen angesetzt, viele Hoffnungen sind zerstört worden. „Hochwasserferien“ gab es für die Schulklassen, die gegenwärtig das interkommunale Schulhaus auf der Gartenstraße — das ehemalige „Tollhaus“ der Bierbräuer Anstalt — besuchen.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

Burg, 8. Mai. In der gestrigen, von dem Wahlausschuß der Ordnungspartei einberufenen und von etwa 100 wahlberechtigten Ordnungsmännern besuchten Wählerversammlung wurden folgende Herren als Kandidaten für die Stadtverordnetenwahl auf den Schild erhoben: Anführer: Kaufmann Schreiber, Klempnermeister Ransky, Fabrikant Grün. Erfahrene: Kaufmann C. Böhler, Seltensiedermeister Viehmann, Fleischmeister Bang, Professor Ritz und Architekt Schmidt. Unanführer: Rechtsanwalt Heinze, Fabrikdirektor Rapschke, Stadtpächter Spente. Erfahrene: Posthalter König, Kaufmann Wahn jun. und Bankdirektor Schwarze. Bei Beginn der Versammlung machte Herr Dr. Meisland darauf aufmerksam, daß man als Ordnungsmänner es als selbstverständlich und ordnungsgemäß erachte habe, einen großen Teil der Bürger, nämlich die „Roten“, von der heutigen Versammlung auszuschließen. Trotzdem habe er die fürchterliche Entdeckung gemacht, daß ein solcher Ausgeschlossener eingedrungen sei, den er hiermit kraft seines Amtes auffordere, sich zu entfernen. Da niemand dieser Aufforderung nachkam, so erhob der Herr Doktor nochmals seine Stimme, um zu erklären, er meine seinen Kollegen Herrn Stadtverordneten und Fabrikanten Wei. Während dieser sich zum Gehen anschickte, suchte ein Teil der Anwesenden seine Untauglichkeit damit zu bekräftigen, daß er in allen Tonarten „Naus!“ brüllte. Nach dieser würdigen und angemessenen Einleitung konnte man beruhigt an die Geschäfte gehen.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gab Herr Vorsteher Leffig Kenntnis von dem Ausgang der Differenz der hiesigen Kollegen bez. der Anstellung zweier weiterer Polizeidiener. Nach erfolglosem Vereinigungsversuch hatte das Stadtverordnetenkollegium, welches die Ratvorlage ablehnte, die Entscheidung der Kreisshauptmannschaft angereufen und diese war der Meinung, die Stadtverordneten seien auf Grund von § 104 der revidierten Städteordnung überhaupt nicht befugt, bei der Frage der Polizeivermehrung mitzuentscheiden, sie hätten nur über die zu zahlenden Gehälter mit zu entscheiden. Auf die erhobene Beschwerde entschied aber das Ministerium, daß dieselbe zu verwerfen und der Standpunkt der Kreisshauptmannschaft ein unrichtiger sei. Nun entschied letztere in der Sache selbst zu Gunsten des Rats, so daß den Stadtverordneten nichts übrig blieb, als die erforderlichen Gehälter zu bewilligen. Die Anstellung soll erst zum Neujahr erfolgen.

Die Leipziger Arbeiter und die Tischlerausperrung.

Gestern Abend fanden zwei weitere Arbeiterversammlungen statt, die zur Aussperrung der Holzarbeiter und zu dem Unternehmerring in der Holzindustrie Stellung nahmen. Die im

Felsenkeller-Platz abgehaltene Versammlung war von gegen 1000 Personen besucht und referierte Genosse Meusch. Da wir gestern schon eingehend über die Lohnbewegung referiert haben, so beschränken wir uns heute darauf, nur die neu vorgebrachten Thatsachen zu erwähnen. Durch einen Herrn Kraft in Berlin waren dort neun Tischler für Leipzig angeworben worden. Sie haben sich nach Leipzig gewandt, weil man ihnen sagte, in Leipzig sei der Streit beendet. Als sie aber in Leipzig die Sachlage kennen lernten, erklärten sie sich mit den ausgesperrten Tischlern solidarisch und reisten heute von Leipzig wieder ab. Die Situation hat sich nur insoweit geändert, als noch in einigen Werkstätten, wo die Forderungen zwar bewilligt, aber der Tarif nicht anerkannt wurde, die Tischler die Arbeit niedergelegt haben. Von einer Anzahl Accordarbeitern war gestern der Unternehmer Bauer beim Gewerbegericht verklagt worden, doch ist die Sache noch nicht entschieden. Daß die Unternehmer den 1. Mai zur Aussperrung nur als Vorwand benutzt haben, geht daraus deutlich hervor, daß auf der gestrigen von den Unternehmern ausgegebenen revidierten schwarzen Liste ausdrücklich darauf hingewiesen ist, daß auf der Liste auch diejenigen Arbeiter aufgeführt sind, die im Laufe der Woche wegen Nichtbewilligung des Tarifs die Arbeit niedergelegt haben. In der Debatte sprachen sich mehrere Redner im Sinne des Referenten aus und es wurde der gestern im Pantheon gefaßten Resolution einstimmig zugestimmt.

Eine zweite Versammlung fand im kleinen Saale der Goldenen Krone zu Connewitz statt, wo vor etwa 150 Personen Gen. Dörfler referierte. Er schilderte in eingehendster Weise die Entstehung und den jetzigen Stand der Bewegung. Auch nach dieser Darstellung scheint es, daß eine gütliche Beilegung des Konfliktes von vornherein ausgeschlossen war. Der Beschluß des Unternehmerrates betreffs der Konventionalstrafe von 1000 Mark ist, wie eine Anzahl Fälle beweisen, nur ein Beschluß, der nicht gehalten zu werden braucht, oder dessen Untoßen auf die Schultern der Arbeiter wieder abgewälzt werden, wie sich Herr Karl Thieme, Langer, ausgedrückt hat. Der nun erschienene Nachtrag zu den schwarzen Listen beweist, daß es sich nicht allein um den 1. Mai, wie die Meister behaupten, sondern um Nachtbewilligung der Forderungen handelt. Der Nachtrag umfaßt außer Arbeitern der bekannten Firmen noch ausgesperrte aus folgenden Werkstätten: H. Ebel, Gustav Gängel, Emil Kreyßmar, Lehmann, Karl Wilhelm Müller, F. W. Schulze, C. F. Sievers, H. Stimpel, Otto Thiele.

Die Annonce, durch die Leipziger Unternehmer in Berlin Tischlergejellen zu fangen suchten, lautet:

Tüchtige Tischler auf weiche Arbeit

finden dauernde Beschäftigung in Leipzig-Entricht und verdienen 27—30 Mark monatlich und werden 27—30 Mark monatlich vergütet. Näheres v. 8—10 vorm. in der Dekulation, Plonskirchstr. 11.

In Dresden bekommt der Herbergsvater für jeden nach Leipzig gesandten Tischler ein Äquivalent von 3 Mk. Jedoch muß er dafür die Papiere des Betreffenden einreichen. Mit dergleichen Mitteln arbeiten diese Herren, um ihre dringende Arbeit fertiggestellt zu bekommen. Als Genosse Dörfler die Thätigkeit der Polizei bei der Wegweisung seiner Kollegen von den Bahnhöfen kritisierte, wurde ihm vom Ueberwachenden das Wort entzogen. Genosse Rohs, der nunmehr das Wort ergriff, erwähnte u. a. die gestrige Gewerbegerichtsverhandlung der ausgesperrten mit Herrn Bauer (Kolonnadenstraße), in der dieser Herr seine Arbeiter bürgerlich nannte. Außerdem wurden noch einige Gespinnstigkeiten in Sachen der Kranken-, Invaliden- und Alters-Versicherung bei J. Schäfer Söhne in Schkenditz zur Sprache gebracht. Der Redner schloß mit den Worten: Der Unternehmerring scheint in der That schon furchtbar wadlig zu stehen, denn bereits wurde eine Auflösung des Kartells beantragt, ein Antrag, der nur an der dadurch verletzten Ehre eines Reserveoffiziers scheiterte. Die Herren scheinen sich selbst durch fortgesetzte Ueberretungen ihrer Abmachungen den Todesstoß versehen zu wollen. Die Arbeit drängt, das brachliegende Kapital bringt keine Zinsen und die Entbehrung des lieben Profits bringt die Herren Arbeitgeber zur Verzweiflung und Uneinigkeit und bei längerer Dauer dem wirtschaftlichen Ruin nahe. Deshalb, Ihr Arbeiter Leipzigs, bezeugt Euer Solidariät und verheißt dem aufgedrückenen Kampfe zum Siege. Die am Donnerstag Abend im Pantheon angenommene Resolution fand auch hier einstimmige Annahme.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 9. Mai. Die in Stöcker gewählte Deputation ist gestern vom Oberbürgermeister Dr. Georgi empfangen worden. Nach einer längeren Aussprache über die angeregte Einführung der achtstündigen Arbeitszeit bei städtischen Arbeiten versprach Herr Dr. Georgi, die Angelegenheit im Ratssplenium zur Ent-

— Von den Röntgenstrahlen. Professor Dr. Duka von der technischen Hochschule zu Charlottenburg betreibt seit einiger Zeit Versuche über die unmittelbare Beobachtung innerer Körperteile mittels der Röntgenstrahlen. Ueber den Fortgang seiner Studien giebt Duka in der neuesten Nummer der Deutsch. med. Wochenschr. Nachricht. Sie lassen erwarten, daß für die chirurgischen Erkrankungen der Kinder daraus ein wesentlicher Nutzen hervorgehen wird. In einem zehnjährigen Knaben konnte man, was zunächst das Skelett angeht, die Rippen und deren Bewegung bei der Atmung, die Wirbelsäule, Schultergelenk, Schlüsselbein, Scapula, Oberarm, Ellenbogengelenk, die Beckenschäule u. a. m. zur Anschauung bringen. Von inneren Organen konnten in ihren Umrissen das Herz und die Leber erkannt werden, wenn der Rücken des Knaben der Röntgenstrahlen Röhre zugewandt wurde. Günstige Ergebnisse lieferte das Duka'sche Verfahren auch bei der Auffindung von Fremdkörpern.

Humoristisches.

Affenlebe. „... Nun hast Du's für Deinen Hochmut! Auf jedermann hast Du herabgesehen, Niemand war Dir als Gleichgeschaffter für Deinen Sohn gut genug — jetzt ist er im Examen durchgefallen!“ — „Allerdings — aber in besserer Gesellschaft!“
Anknüpfung. Dunkel (nach Anhörung eines Vortrages seines, Arithmetik studierenden Neffen): „Aber das sind ja kolossale Dimensionen im Weltraum!“ — „Studiosus: Nicht wahr!“ — „Wie verschwindend klein und unbedeutend erscheinen dagegen 20 Mark, um die ich Dich hiermit bitte!“
Zweifelhafte Anpreisung. „Ist diese Sandblüte auch gut?“ — „O, wenn Gnädige die speisen, glauben Sie sich in die Sahara versetzt!“ (H. W.)

scheidung zu stellen und der Deputation später schriftlichen Bescheid zugehen zu lassen.

Ueber den Reinfall eines Streikbrecher suchenden Leipziger Tischlermeisters berichtet aus Mainz die Mainzer Volkszeitung vom 8. Mai folgende lustige Geschichte: Wir Sachsen, wir sind helle, so dachte auch der Fabrikant, der hier war, um sog. Streikbrecher zu werben. Es war uns ein Leiches, mit diesem Herrchen fertig zu werden, denn als er kaum hier war, begaben sich zwei unserer Kollegen zu ihm, um die Bedingungen zu hören. Aber man höre und staune: freie Fahrt, einen Lohn von 25—27 Mark und noch mehr wöchentlich, humanen Verhältnissen, 9 Stunden Arbeitszeit, dauernde Beschäftigung und noch eine ganze Menge Herrlichkeiten, so daß wir uns schon in Leipzig nach den Ausführungen dieses Herrchens wahrhaft im Paradiese sahen. Wir versprachen, ihm bis zum nächsten Abend ca. 15 Mann zu besorgen und zu diesem Zwecke bestellte er uns in eine Wirtschaft, um die Sache beim schämmenden Bier zu bekräftigen, was wir, nebenbei bemerkt, voll und ganz erfüllten. So eilte zehn unserer besten Kollegen hatten sich auch präzis 8 Uhr eingefunden. Nur gingen die Verhandlungen von statten, von denen wir außer den oben angeführten Versprechungen nur noch herausgreifen wollen, was uns dieser Herr erzählte. In Leipzig befand sich eine Lohnkommission, deren Vorsitzender die Aufgabe habe, die Leute unzufrieden zu machen und die Streiks zu provozieren; für diese Arbeit bekäme er pro Tag 7 Mark. Gerade deshalb sei er gekommen, um von hier sich einen Stamm solcher zufriedener Arbeiter anzuvorben, um bei einer etwaigen Aufhebung seine Werkstätte besetzt zu haben. Hätte dieser Herr eine Ahnung gehabt, daß die Leute, die bei ihm saßen und denen er seine Geschichten verzapfte, selbst mit den hiesigen Meistern 22 Wochen ehrlich gekämpft und seit dieser Zeit stets im Vordertreffen der Bewegung standen, wir glauben, er hätte es nicht gewagt, uns einen Judaslohn anzubieten. Die Leser dieser Zeilen können sich denken, daß es viel Selbstüberwindung kostete, um nicht loszuplätzen, thaten wir es doch darum, um den Herrn siegesgewiß nach Leipzig fahren zu lassen, wo er die Vorbereitungen trifft, um uns am Sonntag bei unserer Ankunft vor einem Ueberfall seitens der Streikenden zu schützen. Möge der Fabrikant mit einem starken Aufgebot von Polizei am Sonntag nur ruhig dem um 5 Uhr 20 Min. in Leipzig einfahrenden Zug entgegengehen, was auch die dortigen Kollegen thun werden, denen wir schon den Sachverhalt mitteilen. Wir rufen aber nochmals den Kollegen zu, standhaft solche Versuchungen abzuweisen, denn ihre Versprechungen sind nur eitler Wind. Der „Sachse“ ist aber auch noch ein geborener Mainzer und zwar der früher in Turnertreffen eine große Rolle spielende Herr Joseph Henniger. Mag er sich mit seinem Schmerz über diesen Reinfall allein abfinden, wir gönnen ihn Herrn Henniger von Herzen.

Das Leipziger Moderne Theater, das gegenwärtig im Krystallpalast gastiert, gedenkt nächsten Dienstag Cäsar Flaischiens patentes Drama Martin Behnigard noch einmal aufzuführen, und zwar als Volksvorstellung, zu der jedes Billet, gleichviel auf welchem Platz, 50 Pfg. kosten soll. Möge dieser, der für moderne Kunst Interesse hat, den Besuch dieser Vorstellung vermissen!

Schon wieder eine Ueberschreitung des Bückungsrechtes. Diesmal handelt es sich um den Lehrer Kreyßmar der 5. Klasse der 24. Bezirksschule in Plagwitz. Der 10 Jahre alte Knabe Otto G. hatte mit einem 12jährigen Mädchen im Hause einen Streit gehabt, der schließlich in eine Prügelei ausartete. Die Mutter des Mädchens wandte sich beschwerdeführend an den Klassenlehrer des Knaben, was diesem Veranlassung gab, den Knaben zu züchtigen. Ueber den Erfolg der Bückung berichtet ein ärztliches Zeugnis wie folgt:

Herr Wilhelm G., wohnhaft Leipzig-Plagwitz, Bahnstraße, erscheint mit seinem Sohne Otto beauftragt Untersuchung mit der Motivierung, derselbe sei mißhandelt worden. Der objektive Befund ist folgender: Auf beiden Gesichtshälften sind flammförmig deutlich sicht- und zählbare rote Striemen wahrnehmbar, die zum Teil parallel verlaufen. Auf der linken Gesichtshälfte erstrecken sich dieselben herunter bis auf den Oberlippenrand. Die einzelnen Stellen, nicht nur die Striemen selbst, sondern auch die Zwischenräume, zeigen eine Farbennüancierung, die vom Rot bis tief in tief Dunkel-Schwarzblau übergeht. Auf den ersten Blick erkennt man, daß die Streiche mit einem Stöckel beigeschlagen sind (vielleicht Rohrstock). Aus dem Ansehen und dem Charakter der bearbeiteten Wunden schloß man geschlossen werden, daß die Hiebe in brutaler Weise verabfolgt sind. Lebensfalls ist die Grenze einer erlaubten Bückung wesentlich überschritten.

Leipzig-Plagwitz, 7. Mai 1896.

Dr. med. H. Reiter.

Es wird die höchste Zeit, daß der Prügel in der Schule ein für allemal ein Ende gemacht wird.

Die Petition um Errichtung einer Haltestelle der Dresdener Bahn in unseren Ostvorstädten, deren Ueberlegung wir vor Jahr und Tag bereits meldeten, ist von der Direktion der sächsischen Staatsbahn mit der Begründung abgelehnt worden, daß dieser Frage erst näher getreten werden könne, wenn sich übersehen lasse, wie sich die künftigen Bahnhofsverhältnisse in Leipzig gestalten würden.

Schwurgericht. In der am 15. Mai beginnenden zweiten Quartalsitzung des Schwurgerichts wird unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors W. A. T. gegen folgende Personen verhandelt werden: Freitag den 15. Mai vormittags 10 Uhr gegen den Heizer Ernst Robert Naumann und Charlotte Vertha verheiratete Naumann aus B.-Bollmannsdorf wegen Mordverbrechens und Begünstigung; nachmittags 1/4 Uhr gegen den Zimmermeister Karl August Wackschäfer aus Knauffleberg wegen betrügerischen Bankrotts und Gähbigerbegünstigung. Sonnabend den 16. Mai vormittags 9 Uhr gegen den Gerber Martin Schopp aus Schmölzig in Ungarn wegen verführer Brandstiftung, vormittags 11 Uhr gegen den Kofferträger Oswald Richard Römer aus Königsheim wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit, mittags 1/2 Uhr gegen den Postpraktikanten Joh. Friedrich Wilhelm Ludwig Wendlin aus Plagwitz wegen Unterschlagung im Amte im schweren Falle. Montag den 18. Mai vormittags 10 Uhr gegen den Gutbesitzer Robert Krause aus Cavertitz wegen verführer schwerer Körperverletzung, nachmittags 1/4 Uhr gegen den Steinbrücker Gustav Otto Reil aus Köpen bei Lützen wegen Sittlichkeitsverbrechens, nachmittags 1/2 Uhr gegen den Hilfsweichenheiser Karl Robert May Wittig aus Naumburg und den Bahnarbeiter Heinrich Julius Alwin Zittner aus Hennerdorf wegen verführer Mordverbrechens. Dienstag den 19. Mai vormittags 9 Uhr gegen Katharine ledige Dintelmann aus Obergarnstedt und den Schuhmacher Franz Joseph

Mittel aus Ettlingen wegen Münzverbrechens, nachm. 1/4 Uhr gegen den Kohlenfahrer Heinrich Wilhelm Tandel aus Großwig wegen Münzverbrechens. Mittwoch den 20. Mai gegen den Kaufmann Franz Emil Karl Alexander Frischner aus Weimar und den Kaufmann August Leo Maximilian Montag aus Leipzig-Comenitz wegen Zeugniseinbeides und Anstiftung dazu.

Stenographisches. Der Allgemeine deutsche Stenographenverband wird seinen vierten Verbandstag in Leipzig und zwar am 1. und 2. Pfingstfesttage in der Centralhalle abhalten. Das Festprogramm ist bereits in allen seinen Teilen aufgestellt. Mit dem Verbandstage wird eine im großen Maßstabe angelegte Ausstellung verbunden sein, zu der alle an hiesigem Plage vertretenen Stenographie-Systeme zugezogen werden sollen. Ferner beabsichtigt man auch möglichst alle zur Zeit existierenden Schreibmaschinen zur Erklärung und Vorführung zu bringen und hat deshalb an alle bekannten Generalagenten die Bitte um Beteiligung gerichtet. Für die Leipziger Geschäftswelt wäre hier eine Gelegenheit geboten, sich selbst ein Urteil über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Maschinen zu bilden.

Im fünften Civilsenat des Reichsgerichts wird an Stelle des zum Präsidenten des Oberlandesgerichts ernannten Reichsgerichtsrats Rinteln der zum Reichsgerichtsrat ernannte preussische Oberverwaltungsrat Meyn aus Berlin für die Zeit vom 15. Mai bis 31. Dezember d. J. seinen Sitz einnehmen.

Das neue Rathaus soll nach jetzt endgültig gefasstem Ratsbeschluss unter Voransetzung der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung, auf dem Areal der Pleißenburg erbaut werden. Die von dem Baudirektor Licht für das neue Rathaus entworfenen Pläne haben die Genehmigung des Rates gefunden.

Die Geschäftsstelle der Wasserwerksverwaltung in L.-Menditz, Margaretenstraße 8, bleibt wegen Reinigung der Räumlichkeiten bis zum 13. d. M. für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Die Reklamationen gegen die erfolgte Einschätzung zur Einkommensteuer sind bei Verlust des Reklamationsrechtes binnen drei Wochen, vom Empfange der Steuerzufertigung an gerechnet, schriftlich bei der künftigen Bezirkssteuereinnahme unter Beifügung der Steuerzufertigung zu bewirken.

Vom Fischmarkt. Der Schellfischhandel machte in vergangener Woche den größten Teil des Geschäftes aus. Die Nachfrage hielt sich bis heute befriedigend, Anfang der Woche etwas schwächer, um mit jedem weiteren Tage zu steigen, auch in dieser Woche sind die Voraussetzungen zu einem stillen Absatz besonders günstig. Alle von der Schonzeit nicht betroffenen Fischsorten waren in reichlichem Maße zugeführt, es fanden namentlich frischer Lachs und Seezunge zu niedrigen Preisen willig Käufer; auch lebende Hummer waren sehr begehrt.

Fahrverkehr. Während der Asphaltierungsarbeiten wird das Befahren der Bahnhofsstraße zwischen dem Mäckerplatz und der Wintergartenstraße nur in der Richtung vom Mäckerplatz her gestattet; alle in der entgegengesetzten Richtung fahrenden Geschirre werden auf die Parkstraße verwiesen. — Wegen ausführender Pflasterungsarbeiten wird die Karl-Heine-Straße in L.-Plagwitz und L.-Bindenan in ihrer Ausdehnung von der Gartenstraße bis zur Josephstraße vom 11. dieses Monats ab auf die Dauer der Arbeiten für den durchgehenden Fahrverkehr gesperrt. — Wegen vorzunehmender Pflasterungsarbeiten wird die Weststraße im Stadtbezirk Alt-Leipzig in ihrer Ausdehnung von der Westbrücke bis zur Frankfurter Straße vom 12. dieses Monats ab auf die Dauer der Arbeiten für allen Fahrverkehr gesperrt.

Zur Verteilung der Ratten wird von Montag den 11. d. Mts. ab in den städtischen Schuppen Gift aufgestellt werden. Die Besitzer bzw. Verwalter aller im Stadtbezirk gelegenen Grundstücke werden deshalb aufgefordert, in letzteren, namentlich aber in den Privatschuppen, auf gleichzeitige Verteilung der Ratten bedacht zu sein.

Mit dem Pan-Chronist, einem von Prof. Dr. Schubert verfassten immerwährenden Wandkalender, vermag man in wenigen Sekunden unter den Kalendern vom Jahre 1 bis 3300 und noch weiter für jedes Jahr nach altem und neuem Stil, ungeachtet der Schaltjahre einen vollständigen Wochenkalender herzustellen, um Geburts-, Hochzeits-, Sterbes-, Geburts- oder sonstige bedeutungsvolle Daten auf den jeweiligen Wochentag zu kollationieren. Dabei kostet der von J. Trubert (Verlag Vorstadtgasse 5) Leipzig zu beziehende Pan-Chronist nebst genauer Anweisung nur Mk. 1.50 franko.

Selbstmord. Den Tod im Wasser suchte die 51jährige Frau eines in der Eisenbahnstraße zu L.-Neustadt wohnhaften Ladierers. Ihr Leichnam wurde gestern in der Nähe des Freibades gefunden. Die unglückliche Frau war krank und dürfte deshalb ihrem Leben ein Ende gemacht haben.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern an einer Wäscherei in der Erdmannstraße zu Lindenau. Der Schuhmann Steinbach war mit seinem 5jährigen Sohn in den Rollraum gegangen, wobei der Knabe hinter die Rolle kroch sein muß, so daß ihm der Steinboden der Rolle Kopf und Brust einbrückte. Der unglückliche Vater wurde durch keinen Laut seines Kindes aufmerksam gemacht. Als das Weiterdrehen schwerer ging, forschte er nach der Ursache und fand das Kind bereits tot vor.

Unfall. Heute morgen in der achten Stunde glitt ein Arbeiter in der Elisenstraße aus und brach den linken Arm. Mit Hilfe eines Kollegen begab er sich ins Krankenhaus.

Schnefeld. Gemeinderatsitzung vom 5. Mai. Abgelehnt wird eine nachgesuchte Abänderung des Bauplans an der nördlichen Abzweigung der Mittelstraße auf dem den Herren Kunze und Waser gehörigen Areal. Es wird beschlossen, die im Frauen- und Männerbad sich notwendig machenden Reparaturen vorzunehmen. Kostenanschläge sollen eingebracht, die Vergebung der Arbeit der Baukommission übertragen werden. Weiter wird beschlossen, die Fußwege im Orte mit Mosaik pflastern zu lassen. Der Erbauung einer neuen Leichenhalle auf hiesigem Friedhof aus Kosten der Gottesackerkasse wird zugestimmt. Die von Wendt und Genossen erbaute neue Straße soll den Namen „Biesenstraße“ erhalten. Herr Richard Krumpholtz Anspruch auf neben seinem Hausgrundstück liegendes Areal zu haben und hat sich diesbezüglich an die Königl. Amtshauptmannschaft gewendet. Letztere zur Aufklärung an den Gemeindevorstand. Da das alte sowie das neue Flurbuch einen rechtlichen Anspruch nicht nachweist und auf den Anspruch einzelner Personen kein Gewicht gelegt werden kann, soll Herr Krumpholtz abgewiesen werden.

Großschöcher. Einen kleinen Denksteil dürfte ein Held er-

halten, der einen ihm entgegenkommenden Radfahrer so brutal vom Sattel stieß, daß dieser um ein Haar von einer Droschke wäre überfahren worden, hätte der Radfahrer nicht schnell das Pferd zur Seite geritten. Der Mutige suchte hierauf das Weite, wurde aber zwecks Namensfeststellung wieder eingeholt.

Von Nah und Fern.

Mühlhausen i. Th., 8. Mai. Die Strafkammer verurteilte den Fabrikanten Georgi in Mühlhausen wegen schwerer Urkundenfälschung zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Müßeldorf, 8. Mai. Ein Unteroffizier der 11. Compagnie des hier garnisonierenden Füsilier-Regiments Nr. 39 hat sich in der Kaserne erschossen. Der Mann hat einen Brief für seine Vorgesetzten zurückgelassen.

Nachen, 8. Mai. Die seit Wochen arbeitslosen Arbeiter der durch Wassereindbruch im Betrieb gestörten Kohlengrube Langenberg erhalten von der Direktion für veräumdete Schichten im Durchschnitt 1.75 Mk. täglich Ersatz.

Northheim, 8. Mai. Das Rittergut Hardenberg bei Noerten ist heute früh, vermutlich infolge von Brandstiftung, beinahe gänzlich abgebrannt.

Schwabach, 8. Mai. Die seit Jahren gefälschten Bücher des Vorlesevereins in Schwabach geben ein Guthaben bei einem hiesigen Bankhause mit 486 000 Mk. an, während er nur 7000 Mk. zu fordern hat.

München, 7. Mai. Eine neue Bechade. Gelegentlich eines Abendkonzertes im Restaurant Treffer in München wäre es beinahe zu einem neuen Bechandal gekommen. Im ganzen Saale verbreitete sich die Kunde wie ein Lauffeuer: der Bech ist da! Als nun Bech einmal den Saal verließ, führten ihn einige nach und stießen Rufe aus: Hoch Bech! Maus mit dem Stiel! Ein hundert Personen liefen ihm nach und Bech sah sich genötigt, in den Keller zu flüchten. Nur dem energischen Einschreiten des Herrn Treffer ist es zu danken, daß weitere Vorkommnisse verhütet wurden. Ohne Garderobe mußte Bech flüchten; sie wurde ihm durch einige Herren nachgetragen.

Letzte Nachrichten.

Eine neue Expedition zur geologischen Erforschung der Gegend im Norden von Deutsch-Ostafrika ist von einer Französischen Gesellschaft geplant worden. Zum Führer derselben ist ein Premierlieutenant Werther, ein Neffe des mächtigen Generals v. Sante, Chef des Militärkabinetts, ausersehen, der bereits einmal im Auftrage der Antislaverei-Gesellschaft eine Expedition nach dem Nianja-See geleitet hat. Wegen Werther als Führer erhebt nun, ohne Angabe von Gründen, der Afrikanische C. Wolff Protest. Warum rückt Wolff nicht offen mit der Sprache heraus?

Rosenheim, 7. Mai. Zur Illustration unserer herrlichen Gesellschaftszustände diene nachstehendes Vorkommnis. Hier erhängte sich der 66 Jahre alte Maurer Joseph Wenter unter Hinterlassung eines Betittels, auf dem geschrieben stand: „Reinen alten Menschen will man nicht mehr in der Arbeit, ohne Arbeit kann ich nicht leben, so treibt mich die Verzweiflung zum Tod. Mein Weib soll die Schulden zahlen, die ich gemacht habe, das Geld vom Veteranenverein bekommt sie gleich.“

Quittung

Aber geleistete Beiträge der Gewerkschaften an das Gewerkschaftsamt.

Nach der Abrechnung wurden mir im Monat April noch nachfolgende Gelder übergeben:

1. Gewerkschaftsamt:		
Kürschner Marktschäfers	Mk.	75.—
Dachdecker	"	10.—
Brauer	"	6.50
Extra-Beitrag des Gen. Spieß, wegen Ausfall der Maimarken	"	10.—
Lagerhalter	"	30.—
Extra-Beitrag der Lagerhalter	"	1.95
2. Ortskrankenkasse:		
Dachdecker	Mk.	4.—
Brauer	"	4.—
3. Listengeld:		
Metallarbeiter	Mk.	4.05
Seiler	"	3.80
Markthelfer	"	10.82
Bauschlosser	"	31.70
Buchbinder	"	100.—

NB. Ersuche hierdurch die Inhaber von Sammellisten, sobald als möglich abzurechnen, mache auch die Delegierten auf die Beschaffenheit des Kartells, die abzuführenden Gelder sind vierteljährlich zu zahlen, aufmerksam.

Karl Kuhnert, Kassierer.
Lange Str. 11, II. r.

Briefkasten der Redaktion.

Herr Arthur Gadebusch, der Erfinder des bämischen Greichens und anderer literarischer Karikaturen, veröffentlicht im Briefkasten der neuesten Nachrichten folgende wuschlaubende Quatanerworte: „Daß Herr Edgar Steiger von der Leipziger Volkszeitung auf die widerliche Geschmacklosigkeit eines Liebesverhältnisses zwischen einem 25jährigen Manne und einer 17 Jahre älteren Frau hinfiele, ja daß ihn dasselbe sogar zu einem poetischen Ergüsse begeisterte (noch ein brünstig Stohgebet flüßte Liebes-trunken etc.), hat uns nicht wunder genommen; wir glaubten ihm gern, daß er solcher unnatürlicher Anregungsmittel bedarf, um seinem flapperbürtigen Pegasus zu ein paar Sprüngen zu verhelfen. Wir hatten wirklich dem Dichter Unrecht gethan, als wir ihm den dramatischen Fehler vorhielten, es jedermann selbst zu überlassen, was er in jenes Verhältnis hineinlegen wolle, denn Herr Steiger weist ja, daß jede Auslegung ihre Anhänger findet. Im übrigen können wir Herrn Steiger nur den Rat geben, das kritischschreibende nun doch endlich einmal einzustellen, denn wie unter der Hand des Königs Midas alles zu Gold wurde, zu reinem, lauterem Golde, so wird unter seiner Hand, b. h. hier unter seiner Feder, alles zu — Blech, zu reinem, lauterem Blech, und wenn die Regierung endlich ein Einsehen haben und uns den Elster-Saale-Kanal auf Staatskosten bauen wird, so empfehlen wir ihm, eine Wellblechfabrik an den Kanal zu bauen, er wird glänzende Geschäfte machen.“

Bravo, Karichen Miehni! Bravo! E. St.

E. St., Schlenzig. Etwas konfus, aber sehr gutgemeint und ehrlich.

Große Leipziger Straßenbahn. Sie können uns gegenüber völlig anonym Ihre Namen nennen. Wir können verschwiegen sein. Anonyme Aufschriften aber berücksichtigen wir unter keinen Umständen.

B. G., Lindenau. Darüber gehen die Meinungen weit auseinander. Probieren geht über Studieren.

Ankunft in Rechtsfragen.

Steuerreklamation Unger. 1. Gewöhnlich 300. 2. Ja, 3. Ja. **Edr.** Civilprozeßordnung § 780 und folgende. Auf Weiblich steht Zuchthausstrafe.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Montag:
Speiseanstalt I (Zobanitzplatz): Weiße Bohnen mit Rindfleisch.
Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Reis mit Rindfleisch.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Sonnabend den 9. Mai: 123. Abonn.-Vorstellung (8. Serie, weiß). **Komete Guderl.**
Aufspiel in 3 Akten von F. von Schöthan und Franz Koppel-Gesell.
Regie: Ober-Regisseur Grünberger.
Moll Mitterteig, f. l. Hofrat Hr. Ernst Müller
Clementine, seine Frau Fr. Lauterbach
Gisi, belber Tochter Fr. Müller
Hermann, Gisi's Trachau Hr. Brand
General Suwaischew Hr. Körner
Hofst von Reuboff, sein Neffe Hr. Siephang
Leopold von Mitterteig, Vize-Kommissar Hr. Hünfelder
Hofst, Kammerjungfer der Gisi Fr. Heile
Wenzel, Diener beim Hofrat Hr. Thiele
Baumann Hr. Schmiedecke
Ort der Handlung: Karlsbad. — Zeit: 1818.
Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.
Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 1/10 Uhr. **Schauspi.-Preise.**
Sonntag den 10. Mai: 124. Abonn.-Vorstellung (4. Serie, braun). **Lohengrin.**

Romantische Oper von Richard Wagner.
In Szene gesetzt von Direktor Max Siegemann.
Direktion: Kapellmeister Pangner.
Lohengrin, deutscher König Hr. de Brach
Elsa von Brabant Fr. L. Doenges
Herzog Gottfried, ihr Bruder Fr. Heile
Friedrich von Telramund, brabantischer Graf Hr. Schelper
Ortrud, seine Gemahlin Hr. Krugjanowski-Dogaz
Der Herrscher des Königs Hr. Demuth
Erster Hr. Marlon
Zweiter Hr. Meidel
Dritter Hr. Hennig
Vierter Hr. Regen
Erster Hr. Osboone
Zweiter Fr. Loula
Dritter Fr. John
Vierter Fr. Norden
Fürsten und Fürstinnen, Sächsischen und thüringischen Grafen u. Edle, Edelknechte, Edelknechte, Mannen, Frauen, Knechte, Dienstmädchen, Ort der Handlung: Antwerpen. Zeit: Erste Hälfte des 10. Jahrhunderts. Die Männerchöre werden unter gefälliger Mitwirkung des Gesangsvereins Sängerkreis ausgeführt. — Nach jedem Akt findet längere Pause statt. * * * Lohengrin, deutscher König — Herr Ebner vom Stadttheater in Köln, als Gast.

Nach jedem Akt findet eine längere Pause statt.
Einlaß 1/8 Uhr. Anfang 1/7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. **Opern-Preise.**
Villet-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonnt. u. Festtag) von 10 1/2 bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aufgeld von 80 Pf.) von 1—3 Uhr.
Spielplan: Montag: Der Freischütz. Anfang 7 Uhr. — Dienstag: Madame Sans-Gêne. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Sclavische Bauernreue. (Cavallaria rusticana). Hierauf: Der Taktst. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Die Baubersche. Anfang 1/7 Uhr. — Freitag: König Heinrich. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Pigares Hochzeit. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Sonnabend den 9. Mai:
Die schöne Galathea.
Komisch-mythologische Oper in 1 Akt von Poly Heintzen.
Musik von Fr. v. Suppé.
Regie: Regisseur Unger. — Direktion: Musikdirektor Meyer.
Pygmalion, ein junger Bildhauer Hr. Baumbach
Ganymed, sein Diener Fr. Wildner
Wydas, Kunstschaffler Hr. Seale
Galathea, Statue
Ort der Handlung: Die Insel Cypern, Pygmalions Atelier.
Hierauf: Neu einstudiert:

Französische Schwaben oder: Kessen und Frischen.
Musikalisches Genrebild in 1 Akt von Poly Heintzen.
Musik von J. Offenbach.
Regie: Regisseur Unger. — Direktion: Musikdirektor Meyer.
Kessen, Besenverkäuferin aus dem Elsaß Fr. Loula
Frischen, ihr Landsmann, herrschaffl. Jagd-Wroom Fr. Wildner
Scene: Umgebung von Paris. Ort der Handlung: Die Landstraße unweit von Paris.
Zum Schluß:

Die Ganni weint — der Ganni lacht.
Komische Operette in 1 Akt. Musik von Jacques Offenbach.
Regie: Regisseur Unger. — Direktion: Musikdirektor Meyer.
Gannchen Wühweil, Besitzer einer Mühle Hr. Seale
Kilian, Müllerburche, ihr Liebhaber Hr. Seale
Sebastian Wühweil, ein reicher Weinbauer Hr. Proft
Kilian, sein Sohn Hr. Brand
Die Handlung spielt in Gannchens Mühle.
* * * Galathea und Gannchen Wühweil — Fr. Linda aus Prag, als Gast.
Nach dem 1. Stück findet eine längere Pause statt.
Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr. Ende 10 Uhr. **Gew.-Preise.**

Sonntag den 10. Mai.
Zum erstenmal:
Der Taktst.
Aufspiel in 3 Akten von Wolke. Freil überführt von Ludwig Fuld.
Regie: Ober-Regisseur Grünberger.
Madame Bernelle Fr. Lauterbach
Orion, ihr Sohn Hr. Krause
Emile, seine zweite Frau Fr. Brande
Darius Hr. Siephang
Marianne } seine Kinder erster Ehe Fr. Sangora
Baler, Mariannes Verlobter Hr. Hünfelder
Cleant, Orgons Schwager Hr. Heile
Lactiff Hr. Körner
Dorine, Mariannes Kammermädchen Hr. Brand
Royal, Gerichtsbauer Hr. Proft
Ein Kollege-Offizier Hr. Hünfelder
Filipote, Dienstmädchen der Madame Bernelle Fr. Hennig
Schauspi.: Paris, in Orgons Haus.

Hierauf:
Niobe.
Schwank in 3 Akten von Harry Paulson und E. Paulson.
In freier Bearbeitung von Oskar Dumenthal.
Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. **Gewöhnl. Preise.**
Villet-Verk. a. d. Tages-Kasse v. 10 (Sonnt. u. Festt. 10 1/2) bis 3 Uhr. Vorverkauf f. d. nächst. Tag (u. Aufg. v. 30 Pf.) v. 1—3 Uhr.
Spielplan: Montag: Komete Guderl. Anfang 1/8 Uhr.

Jede Person, die sich über Namen und Wohnung bei mir ausweist, erhält

Kredit.

Unter leichtesten Zahlungsbedingungen liefere zu billigsten Preisen:

**Herren- und Knaben-,
Damen- und Mädchen-Garderobe
Manufactur-Waaren**

Möbel

Polsterwaren, Betten
Uhren, Regulateure, Kinderwagen etc.

Auf Teilzahlung Hermann Liebau

Leipzig, Turnerstrasse 27, 1. Etage
Ecke Windmühlenstrasse.
Kleine Anzahlung. Bequeme Abzahlung.

Milch für Kinder und Kurgelbrauch empfiehlt bei rationeller Trocken-
fütterung unter tierärztlicher Kontrolle die
Sanitäts-Milcherei, 28 Lange Str. 28, am Marienplatz.
Direkter Verkauf Kuhstall. Melkzeit vorm. 6-8, nachm. 5-7 Uhr.

Feste Preise.

Pferde-Schicksal.

Wenn elektrisch wird gefahren
Nur noch auf der Strassenbahn,
Von den Pferden große Scharen
Sehen wohl ihr Ende nah'n.
Dann als Würstchen, rechte warme,
Dienen sie dem Bederman,
Und dem Tode in die Arme
Liefert man so manchen Gaul.
Von den Kutschern werden leider
Nicht entlassen sicher viel.
Goldne 24-Kleider
Kaufen sie dann als Elust.

Frühjahrs-Saison 1896:

Herren-Anzüge, gut gearbeitet	v. 17, 19, 21, 23, 25, 27 u. höher
Herren-Anzüge, ff. Nouveautés	" 19, 21, 23, 25, 27 u. höher
Herren-Paletots in allen Farben	" 7, 9, 11, 13, 15 u. höher
Herren-Paletots, elegant	" 19, 21, 23, 25, 27 u. höher
Herren-Hosen, sehr haltbar	" 1, 2, 3, 4 u. höher
Herren-Hosen, hochfein	" 5, 7, 9, 10, 12 u. höher
Herren-Jackets, ein- und zweifelhig	" 4, 6, 8, 10, 12 u. höher
Herren-Mäntel, solid	" 8, 10, 11, 13, 15 u. höher
Burschen-Anzüge	" 5, 6, 7, 9, 10 u. höher
Burschen-Anz., wie nach Maß gearb.	" 12, 13, 15, 17, 20 u. höher
Knaben-Anzüge, alle Größen	" 1, 2, 3, 4, 5, 7 u. höher

Größe, billigste und reichste Einkaufsquelle.
Georg Simon zur

„Goldnen 24“

1. Etage, 24 Grimaldische Straße 24, 1. Etage.

Frack-Verleih-Institut.

Immer elegant!

dazu sehr billig können sich alle Herren
kleiden; neue sowie getragene Herren-
garderobe, Gesellschaftsangänge u. Frack auch
leihweise zu den billigsten Preisen nur bei

J. Lippmann

Grosse Fleischergasse 13.

Bugartifel Damenhüte

garniert und ungarziert.

Bänder, Blumen, Spitzen.

Kinderhüte.

Paul Kleemann

Firma: R. Hellmann

14 Gerberstrasse 14.

Gr. Auswahl prägn. Harzer Kanarienvogel,
Hedonauer, Nist, Nester, Charpie, Eierbrot,
hochf. Comm.-Nist, 5 Pf. 1. A., 10 Pf. 2. A.,
Amerikaner, Nist, 5 Pf. 1. A., 10 Pf. 2. A.,
empf. M. Kraft, Vogelkutterbldg., Poststr. 18.

Billard-Quenes, Wälle, Tische,
neu u. geb. Eisenaufl. 12.
• Celluloidbälle & Satz 9 Mark. •

Patente. Gebrauchsmuster-
und Markenschutz
aller Länder,
sachgemäss, billig und direkt
Patentbureau M. Spröer & Co.,
Leipzig, Neumarkt 27.

Wettst. m. Matr. Kleider- u. Küchenjardant,
Waschtische etc. u. Abzählg. Bayer. Str. 6, 5. r.



Turnschuhe, Gummifohle,
Kind. v. 1.25, Männer v. 2.15 an
Gelbe Promenadensch.

nr. 2124 2528 2730 3135 3642 4048

v. 1.75 2.00 2.45 2.95 3.75 4.50 an

Stiefeletten

f. Damen v. 3.75, f. Herren v. 4.50 an.

Promenadenschuhe

nr. 2124 2528 2730 3135 3642 4048

v. 1.25 1.50 2.00 2.40 3.40 4.00 an

Sportschuhe

Damen v. 3.00, Herren 3.50 an.

E. Loewenthal

Windmühlenstr. 19.

Strohhüte

für Herren von 1.50 Mk. an
für Kinder von 50 Pfg. an
in best. Fabrikaten u. enormer Auswahl.

Unger, Königsplatz 5.

Brenn-Spiritus	• • • • • 25 Pfg.
ff. Speise-Fett	• • • • • 50 "
ff. Pfannen	• • • • • 20 "
Linien	• • • • • 12 "
Geringe	• • • • • 3 Pfg. an

empfehlen

Otto Hässler
Leipzig-Neusellerhausen
29 Burgener Str. 29.

Bettfedern

• • • • • 60, 85 Pfg., 120
und 1.80, weiß und baunig
Mk. 2.50 und 3.-

Halbdaunen

• • • • • 1.25, 1.70
und 2.50.

Daunen

grau, • • • • • 3.-
nur 8 1/2 Pfg. zu
einem Deckbett,
prima weiß,
• • • • • 5.-
und 6.50.

Daunen

grau, • • • • • 3.-
nur 8 1/2 Pfg. zu
einem Deckbett,
prima weiß,
• • • • • 5.-
und 6.50.

Daunen

grau, • • • • • 3.-
nur 8 1/2 Pfg. zu
einem Deckbett,
prima weiß,
• • • • • 5.-
und 6.50.

Daunen

grau, • • • • • 3.-
nur 8 1/2 Pfg. zu
einem Deckbett,
prima weiß,
• • • • • 5.-
und 6.50.

Daunen

grau, • • • • • 3.-
nur 8 1/2 Pfg. zu
einem Deckbett,
prima weiß,
• • • • • 5.-
und 6.50.

Daunen

grau, • • • • • 3.-
nur 8 1/2 Pfg. zu
einem Deckbett,
prima weiß,
• • • • • 5.-
und 6.50.

Daunen

grau, • • • • • 3.-
nur 8 1/2 Pfg. zu
einem Deckbett,
prima weiß,
• • • • • 5.-
und 6.50.

Daunen

grau, • • • • • 3.-
nur 8 1/2 Pfg. zu
einem Deckbett,
prima weiß,
• • • • • 5.-
und 6.50.

Daunen

grau, • • • • • 3.-
nur 8 1/2 Pfg. zu
einem Deckbett,
prima weiß,
• • • • • 5.-
und 6.50.

Bandonionspieler.

Sonntag den 10. Mai vorm. 11 Uhr
Allgemeine Versammlung
in der Flora, Leipzig, Windmühlenstr.

Empfehle meinen prachtvollen Garten
mit Regelpflanz einem geehrten Publikum
aufs beste. Für gute Speisen und Ge-
tränke ist bestens gesorgt. [4245]

Dresdener Thorhaus.

Empfehle meinen prachtvollen Garten
mit Regelpflanz einem geehrten Publikum
aufs beste. Für gute Speisen und Ge-
tränke ist bestens gesorgt. [4245]

Oskar Mühlins.

Kurt Furfert, Fleischerstr.,
Connewitz, Ecke Leipzig- u. Friederichstr.
Empf. zu jed. Zeit altgesch. Braten
u. Kochfleisch zu bill. Preisen. Jeden Tag
fr. Regensburger u. Wien. Märktchen.
Jeden Sonntagabend 6 Uhr [4218]

Schinken in Brotteig.
Konsummarken w. in Zahl. genommen.

Prima frischen Selgöländers

Schellfisch

• • • • • 15 Pfg.

Frische Scholle

• • • • • 25 Pfg.

empfehlen

H. E. Henschel

Katharinenstraße 23. [4174]

Für Kinder:
Sandwagen, Rastentarren
Sandburgwärfel
Krebstische, Schaufeln
u. f. w. u. f. w. [4251]

Für den Haushalt:
Wirtschafts- u. Zuggegenstände
empfehlen

Frömmigs Bazar

Lindenau
Wettinerstraße 81b.

Beste böhmische Bettfedern
mit den ganzen Daunen, rein weiß, sowie
ff. gefüllte Spinnstücken staunend bill. empf.
H. Panhans, Neud., Senefelderstr. 11, III.
Kommt auf Wunsch ins Haus. [4226]

Neue u. getr. Anzüge, Hosen jeder Größe
kauft man am billigst. Sternwartenstr. 45
bei Bergner. Uhren von 5 Mk. an. [4124]

Käufe und Verkäufe.

Ein Aquarium m. Font., Grotte u. Fischen
billig zu verkaufen. Luchowstr. 5, III. I.

Neue Zeit. Jahrg. 98/94, tadello., in
Heften, zu verk. Dufourstr. 26, III. r.

Eine f. und Laube billig zu verkaufen.
Lindenau, Erdmannstr. 10, III. I.

Ein geb. Kleiderchr. w. z. f. gef. Off. m.
Preisang. Lindenau, Josephstr. 49, III. I.

G. gutgeh. Kinderbettst. z. kaufen gef.
Gohlis, Lindenaustr. 31, III. r.

Mehrere Wickelformen sind zu verk.
Sellenhaufen, Grenzstr. 14, II. Mitte.

E. w. getr. bbl. K.-G.-Fackeltanz u. e. geb.
Kinderfig. b. j. v. Aug. Weibsch. St. I. IV.

E. gr. Bucht-Gästln ist billig zu verk.
Lindenau, Lühener Str. 81, I. r.

3. Kaninchen, gr. N., z. v., 2 starke
Kammern z. bel. L. Sells, Döner Weg 9.

2 f. Biegenböcke, 4 B. alt, zu verk.
Lindenau, Lühener Str. 53, I.

Guterh. Kissenrover f. 65 Mk. z. verk.
Gohlis, Blumenstr. 81, III. I.

Ein Rover, Hartg.-R., guterh., 35 Mk.
Gohlis, Dorotheenstr. 5, 5. II. r.

Kissenrover (Brennabor) billig zu vk.
Reuditz, Carolastr. 9, I. I.

Rover, Halbfleiss, billig zu verkaufen.
Reuditz, Rathhausstr. 13, III.

Gut erh. Kissenrover f. 60 Mk.
z. verk. Baumbach, Dresd. Str. 129, b. S.

Pneum.-Rover in bestem Zust. 115 Mk.
Bablonowstr. 1, p. r. (a. d. Bräderkloster).

Rover v. Plagwitz, Weissenhofer Str. 8, III.

E. Hochrad, Kissenreifen, Kunst. halber
billig zu verkaufen. Eisenbahnstr. 82, II.

Ein Rover billig zu verkaufen.
Bockmarck, Eisenbahnstr. 83, IV. Glas.

Ein Rover z. verkaufen, Nr. 40 Mk.
Langer, Wilhelmstr. 18, III. I.

Sehr schöner Kissenrover billig zu verk.
Eisenstraße 71, p. r.

Ein geb. Kissenrover f. 75 Mk. z. verk.
Gohlis, Lindenaustr. 23, I.

E. Pneum.-Rover, f. neu, weggangsb.
f. b. z. v. Lindenau, Gutsmuthsstr. 20, III.

Pneum.-Rover, f. best. Zust., v. 100 Mk.
an. Plagwitz, Weissenhofer Str. 6, III. I.

Ein eleg. Reformwagen b. zu verk.
Margaretenstr. 4, III. r.

Ein guterh. Kinderwagen zu verkaufen.
Schönefeld, Dimpfstr. 26, II. r.

Schwagen mit Verbed, guterh., billig
zu verk. Stötterly, Hauptstr. 53, p.

Ein Schwagen billig zu verkaufen.
Kleinbocher, Gustav Adolf-Str. 19, I. I.

Geb. guterh. Kinderw. f. 6 Mk. z. vk.
Bockmarck, Konradstr. 41, III. W.

Ein Kinderwagen f. 6 Mk. zu verk.
Thomasstr. 7, IV. W.

Guterh. Kinderwagen zu verkaufen.
Lindenau, Wettinerstr. 106, IV.

4 neue Hecksauer billig zu verkaufen.
Langer, Zwinnauerborfer Str. 48, p. I.

Gr. u. fl. Vogelbauer, Wellenfittige
b. z. verk. Gerichtsweg 12, IV.

Gelegenheitsf. Ottom. rot. Phantasie,
38 Mk., 4 St. 2 R.-Sp., neu, Flöglapf. 1, p. I.

Sehr bill. verkauft: Vertikow,
Ottomane, Kleidersekretär, Sofa, billige
Stühle, Tische, Bettst. m. Matr., Küchen-
schrank, Spiegel mit Schränkchen u. v.
Liebigstr. 3, p., Ecke Turnerstraße.

2 Stuben gut geb. Möbel u. 1 Pla-
nino verk. bill. Bayerische Str. 16, pt.

Todesfall

veranlaßt mich, mein gutgehendes, in
bester Lage an der Schule gelegenes,
Papiergeschäft sofort zu verk. Preis
800 Mk. bar. Off. an R. Schäfer,
Antonstr. 16, Leipzig. [4276]

Zu kaufen gesucht

zu guten Preisen: ältere sozialistische
Bücher und Broschüren (von Weitling,
Lassalle, Marx, Engels u. a.) sowie
Zeitschriften (Neue Zeit, Nordstern,
Volksstaat, Vorboten, Sozialdemokrat,
Zukunft u. a.). Auch einzelne Hefte
und Nummern. [3895]

S. Calvary u. Co., Berlin NW., Luisenst. 81

Zweiter Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

G. Berlin, 8. Mai.

Die heutige Sitzung wird von Legien-Hamburg eröffnet und geleitet.

Der Kongreß tritt in die Beratung über die Frage der Arbeitslosenunterstützung ein.

Giehler-Leipzig befragt als Referent die Arbeitslosenunterstützung als wirksames Mittel zur Stärkung der Organisationen. Es seien jetzt 13 Organisationen mit Arbeitslosenunterstützung vorhanden und die Statistik weise nach, daß diese Gewerkschaften die stabilsten Verhältnisse hätten. Mit 10 Pfg. Beitrag pro Woche lasse sich viel erreichen. Mit Einführung der Arbeitslosenunterstützung würde sich das Bedürfnis nach festen Lohnbestimmungen mehr und mehr geltend machen, und ihr Vorteil sei doch allgemein anerkannt. Staatsunterstützung sei nicht anzustreben. Der Redner legt schließlich in einer ausführlichen Resolution die Vorteile der Arbeitslosenunterstützung dar: 1. ihr humanitärer Charakter, 2. Stabilität des Mitgliederstandes, 3. Verbesserung der Lohnverhältnisse. Aus diesen Gründen bittet er den Kongreß, seinen Antrag anzunehmen.

Korreferent ist Friede-Dresden. Er spricht gegen den Vorebner. Es frage sich, ob man die Gewerkschaften zu Versicherungsanstalten ausbauen wolle oder reine Kampforganisationen schaffen wolle. Das Annehmen von Kapitalisten zur Versicherung sei hauptsächlich geeignet, dem Arbeiter seine soziale Lage zu verschleiern. Das sei der Hauptfehler dieser Versicherungspolitik. Ganz etwas anderes sei ein Streikfonds, der schließlich zum Kampf gegen das Unternehmertum notwendig sei. Hauptsächlich spreche gegen die Arbeitslosenunterstützung, daß der Arbeiter dem eigentlichen Ziele abwendig gemacht werde. Aufklärung und Agitation sei besser wie Arbeitslosenunterstützung. Nach Friedes Vorschlag soll der Kongreß erklären, daß die Gewerkschaften die dem Staate zukommende Arbeitslosenunterstützung nicht zu übernehmen gesonnen sind und sie selbst in den Gewerkschaften allmählich abschaffen wollen, in denen sie bis jetzt besteht. Der Redner schließt mit den Worten: Das ganze System der Arbeitslosenunterstützung führt zur Versumpfung.

Legien-Hamburg: Nach meinem Dafürhalten kann es sich für den Kongreß nicht darum handeln, die Gewerkschaften für oder gegen die Arbeitslosenunterstützung zu verpflichten. Die Frage steht bloß zur Diskussion.

Wollmann-Berlin erklärt sich für Einführung der Arbeitslosenunterstützung.

Krüger-Dresden beantragt, in der Resolution Friede den letzten Satz zu streichen. Es gehe zu weit, von den Gewerkschaften mit Arbeitslosenunterstützung die Abschaffung dieser Einrichtung zu verlangen.

Bei der Abstimmung wird zunächst nach dem Antrage Krüger der letzte Satz der Resolution Friede gestrichen, die folgendergehalt abgeänderte Resolution aber abgelehnt.

Die Resolution Giehler wird, nachdem statt des zweiten Absatzes folgender Passus gesetzt ist: „Der Kongreß empfiehlt deshalb den deutschen Gewerkschaften überall da die Einführung der Arbeitslosenunterstützung, wo sich einer solchen nicht un-

überwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen“, mit großer Mehrheit angenommen.

Ebenfalls mit großer Mehrheit angenommen wird eine Resolution Dupont-Heine, in der gesagt ist, daß die Einführung der Arbeitslosenunterstützung in den Gewerkschaften keineswegs deren Klassencharakter beseitigt.

Der Kongreß geht zur Beratung des nächsten Punktes der Tagesordnung: Die Agitation unter den Arbeiterinnen, über. Die Referentin, Frau Kähler-Hamburg, befragt die rückständige Entwicklung der Organisation unter den Arbeiterinnen und empfiehlt die folgende Resolution zur Annahme:

Auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens mehr sich unaufrichtig die Verwendung der weiblichen Arbeitskraft. Demgemäß verpflichtet der Kongreß die Generalkommission, auch in Zukunft die Agitation unter den Arbeiterinnen in jeder Weise zu fördern. Außerdem verpflichten sich die anwesenden Delegierten, für den Anschluß der Arbeiterinnen an die bestehenden gewerkschaftlichen Organisationen Sorge zu tragen.

In der Diskussion empfehlen Stomke-Viesefeld und Giehler-Mürnberg die Heranziehung der Frauen zu den Fachvereinen. Die sogenannten Frauenbildungsvereine seien eher ein Hemmschuh, als ein Förderungsmittel.

Türk-Berlin begründet einen Antrag auf verstärkte Agitation unter den Handlungsgehilfinnen mit den elenden Verhältnissen unter den Verkäuferinnen.

Es tritt hierauf die Mittagspause ein.

Die Resolution der Frau Kähler zur Agitation unter den Arbeiterinnen wird angenommen. Der Antrag Türk wird der Generalkommission zur Erwägung überwiesen.

Legien teilt mit, daß der Antrag der Kommission über die Aufgaben der Generalkommission in der nachträglich abgeänderten Form mit 112 Stimmen, die 213102 Mitglieder repräsentieren, gegen 17 Stimmen mit 39399 Mitgliedern angenommen worden ist. 10 Delegierte, die 18641 Mitglieder vertreten, fehlten bei der Abstimmung.

Alsdann geht der Kongreß zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Die Arbeitsvermittlung als gewerkschaftliche und kommunale Einrichtung, über.

v. Elm-Hamburg hält das Referat mit folgenden Zeitsätzen: Grundsätzlich abzulehnen ist jede Erwägung der Möglichkeit einer gemeinsam geführten Arbeitsvermittlung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern. Es ist ein Irrtum, von der Errichtung kommunaler Arbeitsnachweise eine Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes zu erwarten. Will der Staat oder die Kommune etwas für die Arbeitsvermittlung thun, so haben sie sich lediglich darauf zu beschränken, den Arbeitern die pekuniären Mittel hierfür zu gewähren. Der Arbeitsnachweis muß den Gewerkschaften gehören.

Faber-Berlin schließt sich den Ausführungen v. Elms an; die Gewerkschaften sollen ihre eigenen Arbeitsnachweise ausbauen.

Störmer-Hamburg erörtert die Verhältnisse im Seemannsgewerbe und empfiehlt einen Antrag, in dem ein gesetzliches Verbot der Arbeitsvermittlung gegen Entgelt verlangt wird.

Weitere Redner treten für die Resolution Elm ein.

Hoffmeier-Hamburg (Vertreter der Kellner) beleuchtet die Mängel der Stellenvermittlung im Kellnergewerbe.

Leipart-Stuttgart beantragt die Angelegenheit bis zum nächsten Kongreß zu vertagen.

Die Debatte wird geschlossen und v. Elm wendet sich gegen den Vertagungsantrag. Es habe sich gezeigt, daß eine Anzahl Gewerkschaften geneigt sei, im Fahrwasser bürgerlicher Sozialreformer zu segeln.

Odenthal-Köln berichtet eine Aeußerung Elms gegen den Arbeitsnachweis der Stadt Köln. Dieser Nachweis wirke sehr segensreich.

Der Antrag Leipart wird abgelehnt. Faber-Berlin zieht seine Resolution zurück. Die Resolution v. Elm wird mit großer Majorität angenommen, ebenso der Antrag Hoffmeier betr. die private Stellenvermittlung gegen Entgelt.

Timm-Berlin referiert über den nächsten Punkt der Tagesordnung: Hausindustrie und Schwitzsystem. Er empfiehlt eine Resolution zur Annahme, die sich unter Hinweis auf die Verhältnisse in vielen Industriezweigen gegen das Schwitzsystem erklärt.

Saßenbach-Berlin konstatirt, daß auf eine vor dreiviertel Jahren an alle Kriegsministerien gefandte Petition, in der gebeten wird, die Sattlerarbeiten nicht durch Zwischenmeister herstellen zu lassen, von keinem einzigen bundesstaatlichen Kriegsministerium eine Antwort eingegangen ist.

Die Resolution Timm wird einstimmig angenommen. Der Generalkommission wird die Aufgabe zugewiesen, Material über die Hausindustrie zu sammeln und dieses in geeigneter Weise zu veröffentlichen.

Beim letzten Punkt der Tagesordnung: Verschiedene Anträge, wird beschlossen:

Die Generalkommission soll mit den Gläubigern in Verbindung treten, ob sie nicht auf die gegebenen Darlehen im Interesse der Gewerkschaftsbewegung verzichten wollen.

Dem Verband der Müller werden 1000 Mark bewilligt.

Den Gewerkschaften wird empfohlen, ihre Beiträge möglichst zu erhöhen.

Eine Anzahl Resolutionen, die Wünsche auf verstärkte Agitation bei den Müllern, Bauhandwerkern, Ziegeleiarbeitern u. enthalten, wird der Generalkommission zur Erwägung und Befolgung überwiesen.

Ein Antrag, bei allen Ausständen die Forderung auf Arbeitsruhe am 1. Mai zu stellen, wird abgelehnt. Ein Antrag auf Herausgabe einer Raimarkte wird ebenfalls abgelehnt.

Ueber eine Anzahl Anträge, die Statutenänderungen und Organisationsfragen betreffen, wird zur Tagesordnung übergegangen. Mehrere Anträge, die sich auf die Verschmelzung der einzelnen Organisationen beziehen, werden als durch das Organisationsstatut der Generalkommission für erledigt betrachtet.

Damit ist der Kongreß am Ende seiner Arbeiten angelangt.

Legien weist in seinem Schlußwort darauf hin, daß trotz mancher Differenzen schließlich doch Einigkeit erzielt worden sei und schließt mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die Gewerkschaftsbewegung, die Erringung besserer Arbeitsbedingungen und den Anbruch einer schöneren Zukunft.

Auskunftsbureau für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall- und Krankenversicherungswesen.
„Stadt Hannover“, Seeburgstr.
Jeden Abend von 7½—9 Uhr unentgeltliche Auskunft für alle Arbeiter und Arbeiterinnen.

Gegründet
1880.

Sachs

Gegründet
1880.

ältestes und größtes

Waren-Abzahlungs-Geschäft

Leipzig, Nikolaistrasse 31, I., früher Universitätsstr. 18

bietet dem geehrten Publikum wiederum die reichhaltigste Auswahl bei kulantesten Bedingungen und mäßigen Preisen.
Es erhalten daselbst reelle Güte auf

Teilzahlung

Kleiderstoffe, Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher, Damen- und Mädchen-Mäntel, Jacketts, Umhänge, Weißwaren, Bettzeuge, Gardinen, Teppiche, Inlets, Tischtücher, Handtücher, Bettdecken, Uhren in Gold und Silber, Schuhwaren, Hüte, Schirme u.

Möbel, Betten, Polsterwaren.

Ganze Ausstattungen. Kinderwagen.

Waren-Abzahlungs-Geschäft S. Sachs Waren-Abzahlungs-Geschäft

nur Nikolaistrasse 31, I., früher Universitätsstrasse 18.

Eine trockene Guillotine.

Aus der ersten sächsischen Reaktionsperiode.

II.*

Es leuchtet ein, daß die meisten Gefangenen bei dieser ver- ringerten Kost neben anstrengender Arbeit schnell von Kräften kamen, zumal der Direktor Heint die gegebenen Mittel auch noch insofern weise benutzte, daß er die tägliche Ausgabe, das Pensum, für die Gefangenen erhöhte. Die Aufseher mußten z. B. den mit Spinnen, Wollkämmen, Weben beschäftigten Gefangenen unter dem Vorwande, daß das zur Verarbeitung ge- lieferte Rohmaterial von besserer Qualität sei und sich leichter verarbeiten lasse, eine höhere Leistung abfordern. Der Gefangene verlor dadurch die Aussicht auf Ueberverdienst und verfiel der Notlosigkeit. Dabei mußte er seine Kräfte höher anspannen, damit er nur sein Pensum abarbeitete. Wehe ihm, wenn bei Ablauf der Woche sein Arbeitsbuch das erfüllte Pensum nicht nachwies. Die erste und widersinnigste der seiner dann wartenden Strafen war Kostentziehung. Er bekam mittags nur sein Brotquantum und sonst nichts zu essen. War er hierdurch nicht zu größerem Kraftaufwande gestärkt, sondern wiederum mit seinem Pensum zurückgeblieben, so folgte nochmalige Kostentziehung im Laufe einer Woche, und hatte auch das nicht geholfen, so folgten die unvermeidlichen Hiebe.

Auch selbst der Sonntag war und ist für die unglücklichen Zuchthausgefangenen kein Tag der Ruhe und der Erholung. Herr v. Deust, sonst nicht wegen übertriebener Frömmigkeit ver- schrien, hat sowohl als Kultminister, was dieser vielseitige Mann bekanntlich auch einige Jahre hindurch gewesen, wie später als Minister des Innern und der Polizei strenge Vorschriften für Sonntagsheiligung und Sonntagsruhe erlassen. Die arme Arbeiterin, die, weil sie in der Woche nicht Zeit hat, in der

Nacht vom Sonnabend zum Sonntag für sich und ihre Familie die Genden wäscht und dann am Sonntag zum Trocknen auf den Baum hängt, wird, wenn dieses schwere Verbrechen zur Anzeige kommt, wegen Sabbathschändung be- straft. Die Fabrikanten müssen Sonnabend nachts ihre Dampf- maschinen anhalten, die Dämpfe ausströmen lassen und dürfen erst in der folgenden Nacht ihre Arbeiten wieder beginnen — mit Ausnahme der Brauereibetriebe, die sonst nicht so viel Steuern zahlen könnten! Alles heißt den Sonntag und muß ihn heiligen, nur die Brauereibetriebe und die Zucht- hausgefangenen nicht. Kaum sind diese letzteren aus der Kirche zurück, so stürzen sie sich auf ihre Arbeit, denn wenn sie nicht den Sonntag zu Hilfe nehmen, sind sie nicht im Stande, das hohe Wochenpensum aufzuarbeiten. Die Zuchthausprediger sind aus den eifrigsten Frommen herausgepickt. Aber das Klappern und Rollen und Summen der Spinnräder, Webstühle und anderen Handwerkszeug hören sie nicht oder sind der Meinung, daß, was anderswo Sabbathschändung, im Zuchthaus Sabbath- heiligung sei. Diese Sonntagsarbeiten waren damals im Zucht- hause um so notwendiger, als der Direktor Heint „durch weise Benutzung der gegebenen Mittel“ seinem Chef, dem Minister v. Deust, glänzende Jahresabschlüsse vorzulegen trachtete.

Um gerecht zu sein, dürfen wir aber auch nicht verschweigen, daß uns von Malverurteilten nach ihrer Entlassung aus dem Zuchthause berichtet worden ist, sie hätten die Erlaubnis und Notwendigkeit, auch Sonntags zu arbeiten, froh begrüßt und unausgesetzt benutzt, weil die ununterbrochene, übermäßige Arbeit und das fortwährende Sinnen, wie das starke Pensum zu be- wältigen, sie vom verzweifeln den Nachdenken über das Zucht- hauselend abgezogen habe.

Unter diesen Umständen konnte von „Ueberverdienst“ nur im bescheidensten Sinne und nur dann die Rede sein, wenn der Gefangene noch seine volle Körperkraft besaß. Und in diesem Falle konnte z. B. der fleißigste Flachsspinner monatlich kaum 3 Kreuzroschen gut machen. Doch gab es auch lohnendere

Arbeit, bei welcher der damit Beglückte, wenn er sehr geschickt und übermäßig fleißig war, bis 1 Thaler, ja zuweilen sogar bis 1 1/2 Thaler monatlich gut machen konnte. Doch durfte er von seinem Ueberverdienst oder von dem, was vielleicht Ange- hörige für ihn eingezahlt hatten, nur 20 Kreuzroschen monatlich, und zu nichts anderem als Brot, Speck, dünnem Bier, Milch, Schnupftabak und dergleichen verwenden. Lebensmittel, von Angehörigen oder Freunden geschickt, waren unter Heints Regiment Dinge, welchen schon am Thor der Anstalt die Un- nahme verweigert wurde.

Die einzige Erleichterung konnte dem Gefangenen nur der Arzt verschaffen; denn dieser verschrieb nicht bloß Arzneien, sondern auch Lebensmittel und andere Bedürfnisse. Er hat zu bestimmen, ob ein Gefangener Unterjacke und Unterhosen tragen darf; er kann Krankenkost, bestehend aus 1/2 Pfund Fleisch und 1/2 Kanne Gemüse (zu Mittag), auf 14 Tage verordnen, oder besseres Brot, Butter, Bier verschreiben, was dann auf Kosten der Anstalt geliefert wird und nicht vom Ueberverdienst zu be- zahlen ist. Herr Heint sah solche Anordnungen, die ihn in der weissen Verurteilung der gegebenen Mittel störten, nicht gern und suchte Einwendungen zu erheben, wenn nicht der Gefangene so krank war, daß auch er, der Laie, das erkennen mußte. Nicht jeder Anstaltsarzt dachte unabhängig genug, Einmischungen in seine Anordnungen zurückzuweisen. Die Gefangenen verwendeten also teilweise ihren ganzen geringen Ueberverdienst zu Brot. Es kam zuweilen vor, daß starke Esser, zumal wenn sie zu- gleich schwere Arbeit hatten, daß am Mittag für 24 Stunden gelieferte Brot sogleich auf einmal aufzehrten und nun bis nächsten Mittag nichts zu essen hatten, als abends und früh die dünne Suppe. Viele Gefangene erzählten noch jetzt, daß sie damals jahrelang nicht das Gefühl gehabt haben, einmal satt gewesen zu sein. Zum schnellen Verhungern war die mager und knapp zugemessene Kost doch immer noch zu reichlich, zum Sattwerden aber viel zu wenig.

* Vergl. Nr. 100 der Leipziger Volkszeitung vom 2. Mai 1896.

Detail-Geschäft: **F. Hochberg** Engros-Geschäft: Elisabethstraße 24.
Eisenbahnstraße 99.

Inh.: Emil Neß

L.-Vokmarsdorf.

Nur gute, brauchbare Ware.
Sommerhandschuhe in Zwirn, Seide und gehäkelt

in modernem Farbenfortiment.

Grosse Auswahl in Gardinen, Bettdecken, Nähtischdecken, Kommodendecken
Tischdecken, Kinderwagendecken, Gardinenhaltern, Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
Strumpfwaren in Wolle und Baumwolle.

Fries, Marquisenschur, Marquiesranse, Möbelschur, Möbelranse, bunte Matten, Shirtings, Hemdentuche, Biqués, Blusenstoffe, Krawatten.

Besonders empfehle ich meine

Abteilung für Putzkonfektion, grosse Auswahl in geschmackvoll garnierten und ungarnierten Hüten.

Neßbestände des alten Lagers, als:

Matrazendrell, Rouleaurstoffe, Korsetts, bunte Bettzeuge, Waschtische zu Blusen und Kleidern, Kongressstoffe

zu Ausverkaufspreisen.

Ein grosser Posten gut erhaltener und etwas defekter Lagerkartons

55 cm lang, 33 cm breit, 14 cm hoch und ähnliche Größen, außerordentlich billig.



Noch nicht dagewesen!

Braune Damen-Knopf- und Schnürstiefel nur 6.75 M. für Kinder und Mädchen 3-5 M.
Braune Damen-Knopf- und Schnürschuhe 5-5.50 M. für Kinder u. Mädchen 1.25-3.75 M.
Braune Damen-Schleifenschuhe 3.75 M.
Schwarze Damen-Schleifenschuhe 3-4 M.
Damen-Strandschuhe 3-3.50 M.
Braune Herren-Promenadenschuhe 6-6.75 M.
Kleinerer Schuh (Ladungen) 3.50 M.
Herren-Strandschuhe 3.75-4.75 M.
Herren-Schnürstiefel 6-6.75 M.
Herren-Schleifstiefel 5.75 M.
Herren-Promenadenschuhe 4.50 M.
Herren u. Damen-Gordantoffel 0.45 M.
Knaben-Hadenstiefel 3-5 M.
Knaben-Promenadenschuhe 2-4 M.
Kinderschuh 45 M. Ohrenschuh 90 M.
Turnschuhe mit Gummisohlen für Herren 2.25, für Kinder 2 M.
Radfahrer Schuhe 2.80, feinste 3.75. Turnschuhe mit genähten Gummisohlen 2.40.
Feinste Damen-Knopfstiefel v. Kalb. 8.50, v. Chevreauz. 10 M. v. Riebler 8.75.
Herren-Sohlen u. Felle 2.50 M. Damen-Sohlen u. Felle 1.70 M. Rep. billigst.
Abends bis 10 Uhr geöffnet.
F. Ehlers, Hohe Straße 52.

Fahrräder
Attila und Victoria



Nähmaschinen

unübertroffen in Konstruktion, bestem Material und tadelloser Arbeit.
Billigste Preise. — Sachverständige Garantie.
Kleiner Verkauf bei

Wilh. Frenzel
Mechaniker

Leipzig-Knechtensfeld, Eisenbahnstr. 40.
Große Reparatur-Werkstätten für alle Fabrikate.
Lager sämtlicher Anbauteile.
Unterhalt und Versand jederzeit kostenfrei.
Billigste Zahlungsbedingungen.
Lager gebrauchter Fahrräder.



Verz. Drahtgeflecht Wir. von
Gartengeräte billigst.
Alwin Richter, Chausseestr.
Nr. 11.
Eisenhandlung.

E. Breitenborn
Neusellerhausen, Wurzenstr. 58, part. u. 1. Etg.
Grosses Stofflager
für Anfertigung nach Maß [8888]
Fertige Herrengarderobe
nur eigener Anfertigung.
Knaben-Garderobe, größte Auswahl in Façons.
Damen- und Mädchen-Mäntel
Jackets, Kragen und Umhänge
in allen Neuheiten die größte Auswahl.
Garantie bei jedem Stück für guten Sitz und solide Ausführung.
Verkauf zu festen, aber billigsten Preisen.

Leipziger
Gose- und Exportbierbrauerei
Nickau & Co.
Leipzig-Gohlis
empfiehlt ihre echten, nur aus Malz und Hopfen gebrauten Biere.
Stets großes Lager von Gose in offenen Flaschen.

PATENTE. Gebrauchs-
Muster.
Markenschutz beim Kaiserl. Patentamt besorgt:
Ed. Breslauer, Ingenieur, Goethestrasse 7.

Alle im Hause vorkommenden
Malen- und Lackierarbeiten
werden vom einfachsten bis zum künstlerischen ausgeführt.
Anstrich von Häusern,
Fußböden, Möbellackiererei,
Firmen und Schilder etc.
werden billig und gut ausgeführt bei
Emil Schewitzer
Hainstraße 21, S.-G. links.

Fahrräder billig bei H. Kelselt [1485]
Pontatowitschstraße 10, im Contr.

Sie finden
die schönsten garnierten Hüte
für Damen und Kinder in größter Auswahl zu
hervorragend billigen Preisen bei
Hermann Blumenfeld
Leipziger Straße 2. [3684]

Ostvorstädtischer Schuhwaren-Bazar

A. Karzmarczik,
Burgener Str. 42 Neustadt, Burgener Str. 42
empfehlen
Herren-Bugli. 5.50, Herren-Halbisch. 5, Herren-Hausch. 2.75,
Damen-Bugli. 4.75, Damen-Halbisch. 3.75, Damen-Hausch. 2.50,
Großes Lager in fertigen Schuhwaren für Kinder u. Er-
wachsene zu billigen Preisen. [3685]

Leipzigs grösste und billigste Bezugsquelle!

Robert Barth

Karprinzei. 24, Ecke Blindenbühlstr.
Beispielloser Erfolg.
Umsatz 1895: „2500 Wagen!“
Kinderwagen kosten nur noch 8.50, 11, 15, 16, 18.
Kinderwagendecken Mt. 1.—, Matratzen 95 Pfg.
Reisekörbe Mt. 2.75, 3.—, 3.50, 4.— bis Mt. 12.—
Puppenwagen Mt. 1.50, 2.25, 2.75, 3.— bis Mt. 8.—
Kinderkörbe Mt. 8.—, Kinderstühle 75 Pfg. bis Mt. 8.—
Große Vösten, Blumentische, Lehnstühle, Handkörbe,
Tragkörbe, Papierkörbe u. zu vielfachen Engrospreisen.



J. Herzer
Nürnberger Strasse 35. Ecke Seeburgstr.

Herren- und Knaben-Garderobe.
Herren-Anzüge hochelegant in grosser Aus-
wahl 30, 27, 24, 20 bis 13 Mk.
Herren-Paletots tadellos sitzend, alle Farben, 14 Mk.
Knaben- u. Burschen-Anzüge 27, 24, 20, 18 bis 3 Mk.
500 ellg. Herren-Hosen 12, 10, 9, 8 bis 3 Mk.
Einz. Jacketts u. Westen, Haveloks, Arbeitsgarderobe.

Holländer Butter- und Käse-Halle
L.-Volkmarisdorf

en gros. 45 Luisenstrasse 45. en détail.
Empfehle den geehrten Bewohnern von Volkmarisdorf und Umgegend
allerfeinste Holstein. Südkrahm-Tafelmargarine
à Pfd. 54, 62, 70 und 75 Pfg.

Elegant Naturbutter Hochfein
täglich frisch eintreffend, à Pfd. 110, 120, 130 Pfg.
Sehe besonders hervor, daß ich bei Abnahme von einem Pfd.
Butter 2 Eier, bei 1/2 Pfd. 1 Ei gratis gebe.
Keine Preisermäßigung.

Ebendasselbe bei Margarine.
Garantiert reines Schweineschmalz
bekannte Marke, à Pfd. 65 Pfg. [3683]

Täglich frische Eier
per Mandel (16 Stück) 65, 70, 85 Pfg.

Echten Schweizerkäse, à Pfd. 110 Pfg.

Echten Holländerkäse, à Pfd. 80 Pfg.

Halte noch sämtliche anderen Käse-Sorten zum billigsten Preis.
Jeden Dienstag und Freitag frischen Quark.

Worzüglich für Wiederverkäufer.
Rich. Hübsch.

Echt schwarze Strümpfe.

1-2, 2-3, 3-4, 4-5, 5-7, 7-9, 9-11, 11-14 Jahre.
10 15 21 24 27 30 33 36 Pfg.
Große Auswahl in besseren Qualitäten, Strembüden u.
Frauen-Strümpfe, Paar 28, 32, 42, 50-125 Pfg.
Mk. 1.50 Echt schwarzes Strickgarn Mk. 1.50
Mk. 1.00 Echt farbiges Strickgarn Mk. 1.00
Männer-Socken, feine von 8-125 Pfg., starke von 20 Pfg. an.
Schwels-Socken in allen Preislagen. **Otto Fuchs, Leipzig und Thonberg**
Markt, Steinweg 27, Frankfurt Str. 22, Meissenholzer Str. 82.

Ausverkauf

wegen Neubau des Grundstücks.
Alle Sorten Sonnen- und Regenschirme
Fächer und Spazierstöcke
bedeutend unter Kostenpreis.

Robert Geisler, Schirmfabrik, Grimm. Strasse 25.
Filiale: Ecke der Reiter und Albertstraße. [2779]

**Jurgens-Prinzens Holländische Süßrahm-
Crème-Margarine**

Is der beste, feinste und schmackhafteste Ersatz für Naturbutter. Kommt im Ge-
schmack prima Butterbutter vollständig gleich und ist bei weitem den so-
genannten II. und III. Sorten Butter vorzuziehen, auch zum Backen, Warten und
Kochen viel ergiebiger und schmackhafter als letztere. Jede Hausfrau prüfe und
schalte das beste, verlange aber ausdrücklich:
Crème-Margarine von Jurgens-Prinzen.
Nützlich in jedem Butters-, Kolonial-, Produkten- u. Materialwaren-Geschäft. [1117]

Unerreicht

bleibt meine Leistungsfähigkeit in
Möbel- und Polsterarbeiten
welche durch den nachweislich großen Umsatz bedingt
wird, und bin ich deshalb in der Lage

Auf Abzahlung

bei geringer Anzahlung und denkbar leichtesten Zahlungs-
bedingungen ebenso billig zu verkaufen wie anderweitig
gegen Bar: **Schränke, Vertikos, Kommoden,
Bettstellen u. Matratzen, Sofas, Diwans
und Garnituren, Betten u. s. w.**
Außerdem empfehle in größter Auswahl:

**Anzüge, Ueberzieher, Jacketts
Hosen u. Westen
Knaben-Anzüge.**

**Rogenmäntel, Wintermäntel
Jacketts, Tricottailien
und Mädchenmäntel.**

**Großes Lager in
Konfirmanden-Sachen**
für Knaben und Mädchen.

Große Auswahl schwarzer Kaschemirs, Kleider-
stoffe in den neuesten Genres, Damaste, Seiden-
stoffe, Bettzeuge, Sandtücher, Tischdecken,
Gardinen und Teppiche, Stiefel, Hüte, Schirme.
Uhren, Regulateure, Wecker, Bilder.

Kinderwagen.

Die Befichtigung meines Lagers gern gestattet.

N. Fuchs

**Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft
Brühl 15, 1 Treppe**

Nähe der Katharinenstraße.
Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, auch
diejenigen der früheren Firma F. Nonck, er-
halten Kredit ohne Anzahlung.



Emil Böhme

Schirmfabrik

Leipzig

Reudnitz

Theaterplatz Nr. 1 Burgener Str. Nr. 13
empfehlen Regen- und Sonnenschirme sowie Spazier-
stöcke von den einfachsten bis zu den höchsten Neuheiten
bei größter Auswahl zu wirklich billigen Fabrikpreisen.

H. Nordhelmer

Schützenstrasse 21

Petersstrasse 48

empfehle als besonders preiswert:

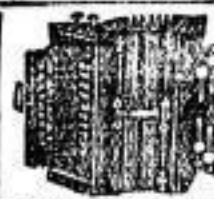
Herren-Schaftstiefel, bewährte Quast. 6.50 Mk.
mit Doppelsohlen Ia 8.50
" Stiefelsetten, plat. . . 5.—
" Promenadenschuhe . . 4.50
Damen-Leder-Bugstiefel . . 4.50
" Lasting-Bugstiefel . . 3.50
" Leder-Promenad.-Schuhe 3.50
" Lasting-Schuhe mit Gummi-
und englischem Absatz . 2.—
" Ballschuhe, Gamsleder . 2.75
" Lederschuhe . 3.75

Gerner riesige Auswahl in den so sehr beliebten
braunen Kinder-, Mädchen-, Damen-
u. Herren-Stiefeln u. Schuhen
zu den billigsten Preisen bei nur
garantiert guten Qualitäten.



Grabdenkmäler aller Art

aus Granit, Marmor, Kristall, Sandstein u.
sollen, um zu räumen, zu den denkbar billigsten Preisen verkauft werden im
Bildhauergeschäft, L.-Lindenau
Merseburger Straße 118, Nähe des Friedhofs. [3416]



35 Mark

mit Glockenspiel
50 Pfg. m. Triangel
30 Pfg. extra, ver-
sende gegen Nach-
nahme meine vorzüglich verbesserten, that-
sächlich als die besten anerkannten, vor-
züglich abgestimmten Non plus ultra-
Konzert-Flug-Harmonikas, 35 Ctn.
hoch, 24drig, mit 10 Tasten, 2 Registern,
2 Klappen, 40 garantiert besten Stimmen,
stetigen unverwundlich starken Doppels-
bälgen, 2 Zuhaltern, vielen Melodie-
schlägen, offener Klaviatur und ungemein
starker orgelartiger Musik. Verpackung
frei, Porto 80 Pfg., Schule umsonst,
Preisliste gratis. Garantie: Umtausch
und tägliche Nachbestellungen. Ein
Schöbiger Prachtwerk kostet bloß 35
und ein 4driges bloß 9 Mark.

Herm. Severing, Neuenrade
(Westfalen).
Ich warne vor marktfeilerischen
Annoncen und mache darauf aufmerksam,
daß meine Instrumente mit verbesserten
Tastensystemen versehen sind, man wolle
also sein gutes Geld nicht wegwerfen.

A. Dvoracek

Geschäftsh. f. Herren-Moden
Anfertigung nach Maß
unter Garantie für guten Sitz.

Große Auswahl
von englischen, französischen und
deutschen Stoffen.

**Reichhaltiges Lager gut gefertigter
Herren- und Knaben-Garderobe**
jeder Art. [4098]

Neuße Weblennig! Billigste Preise!
L.-Volkmarisdorf, Bogislavstr. 19.
vis-à-vis dem Rathaus.



Regulatoren, 1m lg., Rußb. v. 10 Mk. an
Silberne Remontoir-Uhren „ 8 „
Nikel-Remontoir-Uhren „ 5 „
Goldene Remontoir-Uhren „ 16 „

10 Prozent Rabatt
allen Lesern der Leipziger Volks-
zeitung.

M. Kemski
Nürnberger Straße 6.

**Vollständige Wohn- und
Schlafzimmer-Einrichtung**

für nur 300 Mark

in echt Mahagoni oder Mahagoni.

1 Kleider-Schrank, frontiert, zweithürig

1 Vertiko mit Aufsatz

1 Sofa, Plüsch- oder Damast-Bezug

1 Sofa-Lisch

6 polierte Stühle mit Rohr-
1 Weiler-Spiegel mit Schränkchen

2 Vertikalen mit Sprungfeder-Matratzen

1 offener Waschtisch

1 Kammerstisch [2078]

2 Stühle

Vollständige Kücheneinrichtungen von
36 Mark an sowie Zimmer-Einrich-
tungen bis 3000 Mark stets am Lager.

Leipziger Möbelhallen
A. Breitschädel, Möbelfabrik
Tauscher Straße 32, Wartenberg.

**Gummi-
waren**

Bedarfs-
Artikel
zur Gesundheitspflege sowie viele Neu-
heiten empfiehlt **Gustav Graf**, leht
nur Burgstraße 14. [1146]

Spiegel! Spiegel! Spiegel!

100 Stk. schöne Spiegel, gr. Weiler-
spiegel von 10 Mk. an, sind sof. auffallend
bill. u. verk. **Nürnberger Str. 10, I.**

Bettfedern

und
Daunen.
Eigene Schlehherel.
Garantiert reinste,
Ware zu billigsten
Preisen.

F. Döbereiner, Hospitalstr. 34.
Div. Anzeigen: Dack, Dien, Ring,
platten, eing. Ringe 5 Pfg., Kette, Weiss,
Dämmer, Weissel, Thürbünd., Schloß,
Krieg, u. Div. Weinwand g. bill. zu vk. im
Gaderneint.: Volksweg, Bogislavstr. 154

Meine Ladeneinrichtung ist im Ganzen zu verkaufen.

Total-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Ladens werden meine großen in nur neuen conranten Waaren bestehenden Vorräte zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen, teilweise zu und unter Selbstkostenpreis, ausverkauft. — Ausgenommen sind Kurzwaaren und Futterstoffe etc.

Besonders mache ich auf folgende Artikel aufmerksam:

Für Damen und Mädchen: Hüte, garniert und ungarniert, Blumen, Perlsachen, Spitzen, Bänder, Tapissieren, Handschuhe, Strümpfe, Korsetts, Hemden, Beinkleider, Sonnenschirme, Kinderkleider, Blusen, Tricottaillen, Schürzen, Unterjaken, Röcke, Bezüge und Befestigung etc. etc.

Für Herren und Knaben: Strohhüte, Oberhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Krawatten, Hosenträger, Hemden, weiß und bunt, Jägerhemden und Hosen, Arbeiter-Blusen, Knaben-Anzüge, Schul-Höschen, Handschuhe, Socken etc. etc.

Erstlings-Wäsche: Hemden, Jäckchen, Steckhosen, Wickelbänder, Wickeltücher, Wagentdecken, Arm-bündchen, Tragkleidchen, Taufkleidchen etc. etc.

Hemdenbarchente, Hemdentuch, Shirting, Chiffon, Noncaustoff, Pique, Bettbezüge, Betttücher, Bettdecken, Bettvorlagen, Tischdecken etc. etc.

Niemand sollte diese günstige Gelegenheit zu grosser Geldersparnis unbenutzt vorübergehen lassen.

Man achte genau auf die Firma:

Albert Troplowitz, Königsplatz 15.



**Feinste
Holländische Süssrahm-Margarine
Excelsior**

gesetzlich geschützte Marke

aus den Van den Bergh'schen Margarine-Fabriken Cleve und Rotterdam ist das beste von allen im Handel vorkommenden Fabrikaten.

Zu haben in allen Kolonialwaren- und Buttergeschäften.

Das Flaschenbier-Versandgeschäft von R. Vogt

in Leipzig-Neuschönefeld, Friedrichstraße 18

empfehlen
seine vorzüglichen Biere einer geneigten veltseitigen Abnahme und sichern unter den billigsten Preisnotierungen reellste und prompteste Bedienung zu.
Die Biere, welche mittels des neuesten Abziehapparates ohne jedweden Verlust an Kohlensäure auf Flaschen gezogen, sind infolge ihres Wohlgeschmacks, Reinheit und Beständigkeit ärztlicherseits bestens empfohlen und lassen mit Rücksicht auf ihre Billigkeit allgemeine Einführung erwarten.

Schon bei kleinen Aufträgen erfolgt freie Lieferung ins Haus und stellen sich die Preise wie folgt:

Münchener Löwenbräu	18 H. M. 3.—
Coburger Exportbier	20 " " 3.—
Kulmbacher Exportbier (Karl Voh)	18 " " 3.—
Höndelhof	18 " " 3.—
Bayerisch Schankbier	22 " " 3.—
Böhmisch, hell	28 " " 3.—
Lagerbier (C. B. Naumann, Plagwitz)	28 " " 3.—
(Grossther)	28 " " 3.—
East Berliner Weißbier	28 " " 3.—
Böhmischer Gose	30 " " 3.—
Weizenbier	30 " " 3.—
Grüner Bier	30 " " 3.—
Schankbier (Erlanger, hell und dunkel)	45 " " 3.—

1151

R. Vogt, Flaschenbier-Versandgeschäft.

Gummiwaaren

Bedarfsartikel zur Kranken- und Gesundheitspflege.

Solide Preise.

H. Stölzel, Nürnberger Strasse 3 (am Johannisplatz).

Für Haus und Garten

empfehlen billigt:



**Stacheldraht
Verzinktes Drahtgeflecht**
(b. Grattillier, d. Flaschenzugsz. Straßspannen)

Garten-Bänke, Tische u. Stühle.

Plagwitz, C. G. Weinspach
Karl Heine-Str. 73. Eisenwaren- und Werkzeughandlung.

Haus- und Küchengeräte. [2557]

A. Zuleger, Königsplatz 4

empfehlen
sämtliche Musikwerke.
Autoharp-Wunderzither
mit einstellbaren
Notenblättern sofort
ohne Notenkenntnis zu
spielen.

Royal Standard-Accordion
die beste Zieh-Harmonika der Welt.

Besonders wichtig für Herren- und Damen-Schneider!

Trotzdem Wolle und Baumwolle im Preise sehr gestiegen, verkaufe ich noch künstliche

Zuthaten
als Zwirn, Seide, Futterstoffe, Panellas etc.
zu allerniedrigsten Preisen.

Auf vorstehende Artikel gewähre ich 4 Prozent Rabatt.
Auf Posamenten, Damenbefäße, Borden, Schnuren, ff. Damenknöpfe etc.
den höchsten Rabatt von 10 Prozent.

Carl Häuser

Reichsstraße Nr. 6, Ecke Schuhmachergäßchen
Parterre und 1. Etage. [4107]

Möbel auf Abzahlung.

S. Osswald, Waren-Kredit-Geschäft

Leipzig, Königsplatz 7, I. u. II. Etage.
Anzahlung ein kleiner Teil. — Raten ohne Anzahlung. — Aufsicht gern gestattet. [2291]

Wer sich die Annehmlichkeit teilhaftig machen will,
Möbel auf Abzahlung
ebenso billig zu kaufen wie anderweitig gegen bar, der wende sich vertrauensvoll an Leipzigs größten Abzahlungs-Bazar von S. Osswald, nur Königsplatz 7. Besonders empfehlenswert für

Brautausstattungen

Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikals, Nachttische, Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle, Sofas, Divans und Plüsch-Garnituren.

Grosse Auswahl Kinderwagen, Gardinen
Teppiche und Tischdecken.

Grosses Lager in Konfirmandensachen für Knaben und Mädchen.

Anzüge für Herren und Knaben,
Ueberzieher, Hosen und Westen.

Mäntel für Damen und Mädchen,
Jacketts, Umhänge, Blusen.

Manufakturwaren

besonders Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen, Damast,
Bettzeug, Handtücher etc.



Ein Wort für Diejenigen,

welche wirklich streng reell bedient zu sein wünschen und bei billigsten Preisen auch nur wirklich gute Ware tragen wollen, empfehle ich bei Prima-Zuthaten (kein Kunst- oder Pappleder, wie es jetzt so oft der Fall ist):

Reitschuh mit u. ohne Falten v.	12.50 an
Halbschuh	5.50 "
Herren-Stiefel	5.50 "
Damen-Zugstiefel	3.50 "
Promenadenschuhe	4.50 "
Kinderstiefel	— 50 "

Alle erdenkl. Schuhwaren billigst.
Wang befand, mache ich auf meine schnelle
Reparaturwerkstatt aufmerksam.
Damenstiefel 12. —, Damenstiefel 11.50.
Bestellung n. Maß a. Wunsch i. 24 Std.

Burger, Schuhmachermeister
14/16 Windmühlenstraße 14/16.

Leipziger Veredelungs-Anstalt.
Fahrer-Handlung & Reparaturwerkstatt.
Einzel-Veredelung von Herren- & Damen-
Schuhen in allen Gattungen & Materialien.
Sowie der besten Dresdener & Leipziger Schuhe.

Braune & Braun Leipzig
Vergolden, versilbern, verchromen, vermalen.